

4 Syntaktische Muster

4.1 Morphosyntaktische Rahmenphänomene	274
4.2 Verbsyntax	281
4.2.1 Verbsyntax und Bedeutungswechsel	282
4.2.2 Intransitive und absolut gebrauchte Verben	283
4.2.3 Reflexivierung	285
4.2.4 Reflexive Handlungs- und intransitive Effektverben	290
4.2.5 Das Muster <i>sich einen ab-V</i>	291
4.3 Ellipsen und Fragmente	292
4.3.1 Überblick	293
4.3.2 Typen der Verbellipse	294
4.3.3 Ellipsen und Fragmente im Text	297
4.4 Sprachgebrauchsmuster	301
4.4.1 Distribution von <i>logo</i> und <i>klaro</i>	301
4.4.2 Satzmuster für <i>mäßig</i> -Adjektive	302
4.4.3 <i>Hauptsache</i> als Fokusmarker	305
4.4.4 <i>Von wegen</i> als sekundäre Präposition	307
4.4.5 Negatoren <i>null</i> und <i>nix</i>	310
4.4.6 Zitatmarker	316
4.4.7 Wurzelwörter	319
4.4.8 Flexionslose Adjektive und freier Wortklassenübergang	321
4.5 Expressive Sprechhandlungen	323
4.5.1 Matrix- und Kopulasatz	324
4.5.2 Fragmente	326
4.5.3 Nachtrag	332
4.5.3.1 Bekräftigender Nachtrag	335
4.5.3.2 Kommentierender Nachtrag	337
4.5.3.3 Mischtyp	340
4.6 Intensivierung	342
4.6.1 Modalwörter oder Intensivierer? <i>echt</i> und <i>wirklich</i>	342
4.6.2 Intensivierung der Nominal- und Adjektivphrase	345
4.6.3 Mehrfache Intensivierung	349
4.6.4 Intensivierung der definiten Nominalphrase	352
4.6.5 Adverbiale Intensivierung	357
4.6.6 Fazit: Pragmatische Motive und strukturelle Innovationen	360
4.7 Zusammenfassung	361

Die syntaktische Beschreibung von Jugendsprache hat in der bisherigen Forschung wenig Beachtung gefunden. Es finden sich vor allem Hinweise auf syntaktische Phänomene des „kolloquialen Deutsch“ (BARBOUR/STEVENSON 1990), die aufgrund ihrer (angenommenen, aber empirisch kaum nachgewiesenen) Vorkommenshäufigkeit als jugendtypisch eingestuft werden. Diesen Phänomenen gilt §4.1. Auch Phänomene der Verbsyntax sind in mehreren Arbeiten erwähnt worden. Ihnen wird in §4.2 Rechnung getragen.

Davon ausgehend werden in diesem Kapitel eine Reihe von syntaktischen Mustern untersucht. Der Schwerpunkt wird gelegt auf Konstruktionen der syntaktischen Oberfläche, ihre Stellungsfelder und deren lexikalische Auffüllungen.

Mehrere dieser Muster sind mit Phänomenen syntaktischer Reduktion verbunden. Auf dem Hintergrund der Ellipsenforschung werden in §4.3 elliptische und fragmentarische Äußerungen klassifiziert und in ihrer textuellen Verwendung aufgezeigt. Das daran anschließende §4.4. gruppiert unter der Sammelbezeichnung 'Sprachgebrauchsmuster' Phänomene zusammen, die von den Distribution jugendspr. lexikalischer Einheiten über Grammatikalisierungsprozesse bis zur Versprachlichung semantisch-kommunikativer Funktionen reichen. Eine systematische Beschreibung von syntaktischen Mustern der Bewertung und Expressivität wird in §4.5 vorgelegt. Syntaktische Regelmäßigkeiten der Intensivierung sind schließlich der Gegenstand von §4.6.

Den dargestellten Phänomenen sind zwei bis zu einem gewissen Grad miteinander verbundene Eigenschaften gemeinsam. Es handelt sich erstens um die Strukturmöglichkeiten der Jugendsprache zur Erfüllung von semantisch-kommunikativen Funktionen wie Hervorhebung, Verneinung, Bewertung und Verstärkung, und zweitens um Grammatikalisierungsprozesse. Gemeint sind damit sowohl lexikalische Einheiten, die im Substandard grammatische Funktionen gewinnen (Grammatikalisierung i.e.S.) als auch Erneuerungen in der Organisation morphosyntaktischen Materials generell (Grammatikalisierung i.w.S.).¹

4.1 Morphosyntaktische Rahmenphänomene

Für die Zusammenstellung der nachfolgenden Dokumentation, die im wesentlichen aus Literaturangaben und ausgewählten Korpusbeispielen besteht, waren vier Kriterien ausschlaggebend: Erstens, die dokumentierten Phänomene

¹ Vgl. HOPPER/TRAUGOTT (1993: 50).

sollten in der Literatur als nicht der Standardnorm zugehörig eingestuft sein;² zweitens, sie sollten nicht areal eingeschränkt sein;³ ausgeschlossen wurden Performanzerscheinungen wie Aposiopese, Anakoluth, Satzabbruch, Konstruktionswechsel;⁴ schließlich sollten die Phänomene im Korpus ausreichend belegt sein.⁵

Die zwölf ausgewählten Merkmale gehören unterschiedlichen syntaktischen Ebenen an. [1] bis [5] gehören der Syntax von Phrasen und Satzgliedern, [6] der Syntax einzelner Konjunktionen, [7] der Rektion von Präpositionen, [8] bis [10] dem Bereich des Verbsystems, [11] und [12] der Satzsyntax an. Folgt man Barbour/Stevenson (1990), gehören alle bis auf [1] und [5] zum kolloquialen Standard.

Um die überregionale Verbreitung der Phänomene nachzuweisen, werden die Belege mit ihrem Herkunftsort versehen und dabei immer von Süden nach Norden aufgelistet.⁶

[1] Akkusativ-Nominativ-Zusammenfall beim unbestimmten Artikel. Die verkürzte Akkusativform des Indefinitartikels (*'nen*) tritt in bestimmten Kontexten, nämlich vor Maskulina oder Neutra im Singular sowie in den Verbindungen *ein bißchen* und *ein Paar*, als Variante der Nominativform *ein* auf. Der Zusammenfall tritt immer in rhematischer Position auf und beeinflusst die Kongruenz in der Adjektivflexion nicht. Die Belege stammen überwiegend aus Norddeutschland, das Phänomen war aber auch in Heidelberg zu hören. Die Verschriftung in den Fanzines, in SCHLOBINSKI/KOHL/ LUDEWIGT (1993) und in der deutschen Übersetzung eines französischen Jugendcomics (MARGERIN 1989, siehe Anhang I) sprechen wohl für die Usualität des Phänomens. KLEINE ENZYKLOPÄDIE (1983: 439) erwähnt den Artikelgebrauch im Akk. statt Nom. als Merkmal der mecklenburgischen und berlinisch-brandenburgischen Ugs.

² Ausgeschlossen wurden z.B. die Verwendung von Demonstrativ- statt Personalpronomen (Typ: *die dachten*) oder das Indefinitpronomen *wer* statt *einer, jemand*.

³ Ausgeschlossen wurde z.B. der Dativ-Akkusativ-Zusammenfall, der Zusammenfall von schwacher und starker Verbkonjugation und die Pluralformen auf *-s* (*Liedleins*), die nur in ostniederdeutschen Texten (RÖ) belegt sind.

⁴ Ein Sonderfall ist die Ellipse, die mit Merkmal [12] vertreten ist. Zu Phänomenen der Satzgliedstellung und Ausklammerung vgl. §4.5.3.

⁵ Ausgeschlossen wurden daher z.B. das auslautende *-e* bei Adverbien, z.B. *derbe gut* (GG9p51); die Pluralmarkierung mit *-s* (*Zeugs, Jungs, Marks*), bestimmte Verbzusätze (Typ: *ein-/rein-pfeifen*) und Präpositionaladverbien (Typ: *darum - drum - dadrum*).

⁶ Als Herkunftsort gilt generell der Ausgabeort der Fanzines; für Belege aus Interviews wird, soweit möglich, der Herkunftsort der Sprecher angegeben. Beispiele aus anderen Korpora werden wie folgt gekennzeichnet: SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993)= 'Nord', HIPP (1993)= 'Freiburg', SPINNER/BREMERICH-VOS (1986)= 'Aachen'.

BARBOUR/ STEVENSON (1990) und KELLER (1978) erwähnen den Nominativ-Akkusativ-Zusammenfall, nicht aber für den Indefinitartikel.

- (1) (a) *Wieder **nen** neuer A5er auf'm Fanzinemarkt (lößlich, löblich)* (Duisburg, SF)
 (b) *so **nen** raviges, abgespacetes Stück ist auch drauf* (Leverkusen, VA)
 (c) *das ist ja doch **nen** neurotisches armutszeugnis* (Aachen, 122)
 (d) *Das hört sich jetzt vielleicht **nen** bißchen großkotzig an* (Lippetal, TK)
 (e) *Du merkst doch, ob **einer nen** Fascho ist oder nicht* (Paderborn, PP)
 (f) *daß sie **nen** richtiges weihnachtsfest erleben* (Nord, 114)

[2] **Determinierer so und so ein-**. Ihre textuelle Funktion ist die indefinite bzw. generische Referenz.⁷ Charakteristisch für *so* (2) sind rhematische Substantive im Plural und das komparative Muster [*so* N wie NP]. *So ein-* (3) steht vorzugsweise an Personenbez. und Substantiven aus dem Musikregister. Es tritt außerdem als 'Exklamativartikel' auf (vgl. §4.5.2). Beide sind an Vagheitsformeln (Typ: *so Zeug, so 'n Kram*) beteiligt.

- (2) (a) *Die Lieder tragen so Titel wie [...]* (Friedrichshafen, TM5)
 (b) [Zum Thema Freizeitgestaltung]
am Abend halt schon so Bars oder so (Freiburg, 160)
 (c) *das teil [ist] eher was für so orchester freaks* (Freiburg, BD)
 (d) *Die Musi is so Power-Speed Metal* (Lippetal, TK)
 (e) *Also hinten und vorne sind so Büsten drauf* (Bremen, GG)
- (3) (a) *so ne Neue Deutsche Welle-Scheiße* (Friedrichshafen, TM)
 (b) *So 'ne Mucke, wo man ganz düster zu blicken [kam]* (Homburg, ZA)
 (c) *Da werde ich doch in der [...]str. von so 'nem Pöks mit Baseballcap dumm angelabert* (Bremen, GG)

[3] **Definitartikel bei Personennamen.** „Diese Ausdrucksweise breitet sich besonders in der heutigen Jugendsprache aus und kennzeichnet diese Sprachvarietät“ (WEINRICH 1993: 424). Für eine ausführliche Beschreibung vgl. HENN-MEMMESHEIMER (1986: 78ff).

- (4) (a) *Naja also, der [Name] ist am Bass und [Name] spielt wie [Name] Gitarre* (Österreich, SI)
 (b) *Der [Name] war schon immer ein Weichei* (Friedrichshafen, TM)
 (c) *vielleicht hat aber der [Nachname] mal wieder scheiße verschickt* (Augsburg, TR)
 (d) *Ja, der [Name] will noch was unheimlich wichtiges sagen* (Hanau, VA)
 (e) *Kacke, daß der [Name] die zurück haben will* (Leverkusen, VA)
 (f) *wenn sich das der [Name] liest, der lacht sich scheckig* (Freiburg, BD7)

⁷ Vgl. HENN-MEMMESHEIMER (1986: 194ff. und 263ff).

[4] **Aufspaltung von Pronominaladverbien** (Typ: *dafür* vs. *da* [...] *für*). Sie gilt als Merkmal der norddeutschen Ugs. (DUDEN 1984: 353), allerdings liegen geschriebene Belege aus süddt. Fanzines sowie mündl. Belege aus Heidelberg vor. Für eine syntaktische Beschreibung vgl. HENN-MEMMESHEIMER (1989).

- (5) (a) *wenn du da nicht gerade viele Freunde von bekommst* (Konstanz, PA)
 (b) *Dann gibts noch ein paar Stories, kann ich aber nicht so viel mit anfangen* (Augsburg, TR)
 (c) *Gibt es auch zwei neuere Kinofilme von* (Frankfurt a.M., RI)
 (d) *Outfitmäßig sind da ein paar Hammer bei* (Düsseldorf, CO)
 (e) *da sind wir total abgelinkt worden, wussten wir gar nichts von* (Lippetal, TK)
 (f) *Kann ich eben mal nix mit anfangen, sorry* (Freiburg, BD)

[5] **Possesiver Dativ (Genitivumschreibung).** Nach BARBOUR/STEVENSON (1990: 161) handelt es sich um einen „fairly clear marker of nonstandard speech“, der im Korpus seltener und fast ausschließlich an Personennamen vorkommt (vgl. HENN-MEMMESHEIMER 1986: 132 ff).

- (6) (a) *jetzt kommt dem [Name] sein Fave* (Friedrichshafen, TM)
 (b) *mit 'm [Name] seiner Band* (Pfalz, RZ)
 (c) *Laut [Name] sein Info trifft sich hier die Szene* (Berlin, BL)
 (d) *das tape aus münchen, von [Name] seiner neuen band* (Neu-Brandenburg, RÖ)

[6] **Konjunktionen weil und obwohl ohne Verbendstellung.** Bereits in BAUMGÄRTNER (1959: 106) wird die koordinierende Syntax beider Konjunktionen als umgangssprachlich „sehr verbreitet“ bezeichnet. Trotzdem führen DUDEN (1984) und HELBIG/BUSCHA (1993) beide Konjunktionen nur als subordinierend an, während nach WEINRICH (1993: 758, 762) die koordinierende Syntax „manchmal in der mündlichen Umgangssprache“ vorkommt, aber „in der Schriftsprache nicht als normgerecht“ gilt. In den Fanzines ist die Syntax von *weil* textsortenspezifisch verteilt. Koordinierendes *weil* ist kaum in Plattenkritiken oder Leserbriefen zu finden, kommt aber in Interviews und anderen Wiedergaben gesprochener Sprache häufig vor.

- (7) (a) *Weil, das hat für mich immer was mit Satanismus zu tun* (Österreich, SI)
 (b) *Ich glaub [Band] sind voll die Nazis, weil die haben nämlich [Band] auf ihrer Thanx-List* (Ludwigshafen a.R., CO4)
 (c) *[Ich] mache heute meinen letzten Gig, weil... die haben mich rausgeschmissen!!!* (Soest, PP)
 (d) *Am besten gefällt mir von den 3 Liedchens „Catch 22“ weil, der ist einfach gut* (Neu-Brandenburg, RÖ)

- (8) (a) *Obwohl, die sind jetzt auch schon so in Mode* (Friedrichshafen, TM5)

- (b) *Obwohl, da müssen wir auch erst mal sehen* (Leverkusen, VA)
 (c) *obwohl ich hör auch teilweise Amizeugs und ich find das ganz korrekt*
 (Neu-Brandenburg, RÖ)

[7] **Präpositionen *wegen, während* mit Dativrektion.** Bereits BAUMGÄRTNER (1959: 48) stellt fest, daß die Rektion der Präposition *wegen* „schon seit langem auch schriftsprachlich zum Dativ hin [schwankt].“ BARBOUR/STEVENSON (1990: 162) bemerken: „[T]he various replacements for the genitive after prepositions, though normal in colloquial speech, are widely considered to be incorrect“. Die Dativrektion wird in WEINRICH (1993: 690) als „eher umgangssprachlich wirkend“ und in HELBIG/BUSCHA (1993: 441) als „umgangssprachlich und süddeutsch/österreichisch“ bezeichnet, während nach DUDEN (1984: 370) bis auf verschiedene Ausnahmen „der Dativ nach [an]statt, während, wegen als veraltet, umgangssprachlich oder - bei *wegen* - auch als landschaftlich“ gilt. Bei einer Art 'Interview-Schock', initiiert durch die Aufforderung: „sag mal einen Satz mit *wegen*“, verwendeten SprecherInnen aus der Beobachtungsgruppe die präskriptive Genitiv-Rektion.

- (9) (a) *Ich bin viel tagsüber unterwegs wegen dem Praktikum* (Heidelberg, Privatbrief)
 (b) *Warum so eine Weicheierei, wegen ein paar harmlosen Geschichten* (Leverkusen, VA)
 (c) [...] *hatte man doch wegen dem Bandnamen Metalgemüse erwartet* (Paderborn, PP)
 (d) *wegen dem Suppa-Klappcover* (Neu-Brandenburg, RÖ)
 (e) *Während einem kurzen Trip ins Freie wird Thomas von bierbäuchigen Taxifahrern [...] beschimpft* (Frankfurt a.M., RI)

[8] **Doppeltes Perfekt.**⁸ Dies ist das Merkmal mit der geringsten regionalen Verbreitung in meinem Korpus, belegt nur in Homburg (10) und Heidelberg (mündl.). Nach BARBOUR/STEVENSON (1990: 168) ersetzt das doppelte Perfekt das Plusquamperfekt in (süddeutschen) Regionalvarietäten, die kein Präteritum kennen. Nach WEINRICH (1993: 238) ist das doppelte Perfekt „relativ selten und wird nicht als normgerecht akzeptiert“. In der Standardvarietät gilt es nur dann als grammatisch korrekt, wenn es die „Vorzeitigkeit in der Vergangenheit“ (FLEISCHER/MICHEL/STARKE 1993: 189) zum Ausdruck bringt. „Diese Form steht aber gelegentlich auch überflüssig und inkorrekt für die einfache Vorvergangenheit“ (DUDEN 1984: 123). Die fragliche temporale Unterscheidung wird in (10a) ersichtlich.

⁸ Diese Bezeichnung nach WEINRICH (1993). Andere Bezeichnungen sind "gestreckte Plusquamperfektform" (DUDEN 1984: 123) und "Ultraperfekt" (FLEISCHER/MICHEL/STARKE 1993: 188).

- (10)(a) *Als du das geschrieben hattest, hast du die Jungs immer noch nicht live gesehen gehabt* (Homburg, ZA)
 (b) *Gerade hat mich wieder so 'n Spezi angerufen gehabt und mockiert, daß [...]* (Homburg, ZA)

[9] **am+Infinitiv+sein (Verlaufsform).** MOSER (1960: 223) schreibt: „Es entstehen in der Alltagssprache auch neue syntaktische Fügungen wie die Durativformen *sie tut kochen, sie ist am (beim) Kochen, die Sache ist im Werden [...]* die letztere Form ist schon hochsprachlich geworden, die zweite ist auf dem Weg dazu.“ DUDEN bezeichnet die Fügung mit *am* immer noch als „landschaftlich“ (1984: 94, Anm.1.).

- (11)(a) *wer kennt schon [Band], die auch schon seit 5,5 Jahren am Rumklampfen sind* (Friedrichshafen, TM5)
 (b) *während der Show war ich damals auch Interview-mäßig am schaffen* (Ludwigshafen a.R., CO4)
 (c) *jetzt waren ungefähr 70% der Technokraten am zappeln* (Düsseldorf, CO4)
 (d) [Name], *der gerade am rumtelefonieren wegen des Gigs am nächsten Tag war* (Freiberg, BD7)
 (e) *vorne war die Achse Hannover/Güterloch derb am abhotten* (Paderborn, PP)

[10] **Andere Phänomene des Verbsystems.** Das Hilfsverb *tun* (12a) „is gaining ground in colloquial speech, despite being considered incorrect“ (BARBOUR/STEVENSON 1990: 166). „Standardsprachlich ist dieser Gebrauch nicht korrekt“ (DUDEN 1984: 568). Die Modalkonstruktion *täte* + Infinitiv (12b) findet sich in „[m]uch non-standard speech and some colloquial standard“ (BARBOUR/STEVENSON: ebd.). Die Konstruktion *brauchen zu* + Infinitiv (12c) „wird vor allem in mündlicher Rede häufig ohne *zu* verwendet“ (DUDEN 1984: 377, 568).

- (12)(a) [sie] *knüppeln was das Zeug halten tut, ne* (Ludwigshafen a.R., CO)
 (b) *aber die könnten viel weiter sein, täten sie sich ganz drauf konzentrieren* (Lippetal, TK)
 (c) *Braucht man nicht mehr besprechen* (Berlin, FP)

[11] **Parataxe vs. Hypotaxe.** Bereits Merkmal [6] zeigt die Tendenz des gegenwärtigen Deutsch zu parataktischen Strukturen. Die Feststellung, daß die Jugendsprache die Parataxe bevorzugt,⁹ trifft im Korpus für drei Konstruktionstypen zu. Erstens (13a), nach einleitenden *Martixsätzen* mit Verben des Denkens, Glaubens etc. (*meinen, denken, glauben, hoffen, finden,*

⁹ Vgl. u.a. HIPPE (1993: 129), LAPP (1989: 70), BUSCHMANN (1994: 220).

vgl. auch §4.5.1). Zweitens (13b), beim Relativanschluß der einfachen linearen thematischen Progression, wobei das Objekt des vorangegangenen Satzes zum Subjekt des Anschlußsatzes wird. Drittens (13c), beim Konditionalanschluß mit thematischer Wiederaufnahme oder bei einem koordinierten Teil eines Konditionalgefüges.

- (13)(a) *man die sind manchmal so langsam das man meint die verlieren beim Spielen die Faden* (Augsburg, TR)
 (b) *aber es gibt ja Leute, die überleben mehrere [Band]-Konzerte und -Lieder* (Ludwigshafen a.R., CO)
 (c) *wenn er sie kennen würde er würd sie vermutlich lieben* (Lippetal, TK)

[12] Topik-Wegfall. Der Topik-Wegfall — Tilgung von Satzgliedern, durch welche bekannte Information wiederaufgenommen wird — betrifft in der Regel nur Pronomen in satzeinleitender Position (KLEIN 1993).¹⁰ Je nach Art des Pronomens lassen sich sechs Untertypen unterscheiden. In (14) sieht man Beispiele für den Wegfall eines Personalpronomens in Subjektposition. Die Beispiele in (15) und (16) zeigen den Wegfall des unpersönlichen *es*¹¹ in Subjektstellung. (15) umfaßt Konstruktionen vom Typ *es kann sein, daß...* bzw. *es ist der Fall, daß...*, (16) gilt der elliptischen Adjektivphrase mit anschließendem Nebensatz.¹² Beispiel (17) zeigt den Wegfall des Pronominalsubjekts *es* bzw. *das*. In (18) sieht man Beispiele für das Wegfallen des satzeinleitenden *da*¹³ zusammen mit Aufspaltung des Pronominaladverbs, in (19) den Wegfall von *das* als direktes Objekt.

- (14)(a) *Bin mal aufs nächste Tape gespannt* (Konstanz, GL)
 (b) *Sorry, mach bei sowas nicht mehr mit* (Stuttgart, PI)
 (c) *Wußte nicht, daß es noch dümmere Texte zu singen gibt.* (Lippetal, TK)
 (15)(a) *kann sein das diese scheibe nicht mehr so ganz neu ist* (Freiberg, BD)
 (b) *Ist aber total geil, wie manche Musiker [...] darauf reagiert haben* (Bermen, GG)
 (16)(a) *Komisch eigentlich, das sie kein Label für die Platte gefunden haben* (Neu-Brandenburg, RÖ)
 (b) *Unglaublich, was die schon alles an „Musikstilen“ gespielt haben.* (Iserlohn, UT)
 (17)(a) A: *Also ich hab in meiner Kritik dazu geschrieben ...*
 B: *Interessiert kein Schwanz!* (Friedrichshafen, TM5)

¹⁰ Vgl. aber einen Fall wie: *Kaufen, weil besser is* (TK) wo das fehlende Pronomen im Mittelfeld stehen würde.

¹¹ „Horizont-Pronomen“ nach WEINRICH (1993: 389 ff), „dummy pronominal element“ nach LEHMANN (1992: 408f).

¹² Vgl. ORTNER (1987: 161), HARTIG (1977: 8).

¹³ Nach LEHMANN (1992) das zweite „dummy pronominal element“ des Deutschen.

- (18)(a) *Toll, Hanno, gibts wohl 'ne ganze Menge, was* (Bremen, GG)
 (b) *Soll mir mal einer von euch Kapuzenkids erzählen, wo ein Mayor anfängt* (Bremen, GG)
 (19)(a) *Sollte man mal hören* (Duisburg, SF)
 (b) *Find ich voll gut* (Bremen, GG)

LEHMANN (1992: 410) sieht im Topik-Wegfall, der generell als Unterscheidungsmerkmal zwischen kolloquialem und formellem Standard gilt,¹⁴ sprachwandeltypische Regelmäßigkeiten: Seine Häufigkeit und Usualität könnte zu einer Reanalyse und Grammatikalisierung der Spitzenstellung des Verbs in assertiven Äußerungen führen.¹⁵ Ein Nachweis für diese Entwicklung ist vielleicht die Tatsache, daß der Topik-Wegfall die Erststellung nicht nur von Hilfs- und Modalverben bewirkt (LEHMANN, ebd.), sondern auch von anderen Verben, wie die Beispiele (14b), (14c), (17a), (19b) zeigen.

Diese Dokumentation soll lediglich hervorheben, daß das Jugendsprache-Korpus alle syntaktischen Merkmale aufweist, die in Gesamtdarstellungen wie KELLER (1978) und BARBOUR/STEVENSON (1990) den überregionalen kolloquialen Standard vom formellen Standard unterscheiden. Ob die Auftretenshäufigkeit einiger Merkmale alterspäterentiel (und damit jugendtypisch) ist, muß als offene empirische Frage dahingestellt werden.

4.2 Verbsyntax

Neue Verben der Jugendsprache entstehen nicht nur durch Wortbildung, sondern auch durch verbsyntaktische Verfahren, die in zwei große Gruppen eingeteilt werden können. In der ersten Gruppe geht eine verbsyntaktische Veränderung mit einem Bedeutungswechsel einher; daraus ergeben sich „Verben, die im Substandard anders konstruiert werden als ihr homophones Gegenstück im Standard“ (ALBRECHT 1990: 111). Ihnen sind §4.2.1, §4.2.3 und §4.2.4 gewidmet. Die zweite Gruppe umfaßt verbsyntaktische Veränderungen ohne Bedeutungswechsel. Darunter fallen der absolute Gebrauch (§4.2.2) und die Reflexivierung intransitiver Verben (§4.2.5).

¹⁴ Vgl. LEHMANN (1992: 409); WEINRICH (1993: 78f); KELLY (1978: 521); HARTIG (1977: 7); KLEIN (1993: 781).

¹⁵ „As a result, German would acquire an alternative main constituent order“ (LEHMANN 1992: 410). Anders jedoch AUER (1993).

4.2.1 Verbsyntax und Bedeutungswechsel

Der Bedeutungswechsel (Umdeutung, Metaphorisierung) eines Verbs kann mit einer Änderung seiner syntaktischen Beziehungen einhergehen, wobei man zwischen Änderung der Rektion, der Valenz und der semantischen Klasse der Ergänzungen unterscheiden kann. Diese Verfahren sind nicht jugendspezifisch, sondern charakteristisch für den Aufbau des Substandardwortschatzes vom Standard ausgehend und in Kontrast zu diesem (ALBRECHT 1990, 1991).

Ein Beispiel für Rektions- und Bedeutungsänderung¹⁶ ist das Verb **blicken**. Im Standard nimmt es eine Präpositionalangabe (*zur Seite blicken*) oder eine adverbiale Ergänzung an (*freundlich blicken*). In der Jugendsprache regiert es ein direktes Objekt im Akkusativ, wofür typischerweise das Pronomen *es* realisiert wird. Die neue Bedeutung ist 'begreifen, kapieren': *naja, ich blicks schon lange nicht mehr* (TRR24).

Ein Bedeutungswechsel kann weiterhin durch Veränderung der Valenz (Transitivierung, Intransitivierung, Reflexivierung) zustandekommen. Ein Beispiel für Intransitivierung ist das Verb **abdrehen** in der Bed. 'durchdrehen' (1). Die Reflexivierung wird in §4.2.3 dargestellt.

- (1) *Die Leute suchen nach irgendwelchen Krücken [...] um nicht abzudrehen* (FBp71)

Ein dritter verbsyntaktischer Mechanismus ist die Änderung der semantischen Klasse der Ergänzungen. Wie die Matrix (2) zeigt, geht dabei die Distributionsklasse des Subjekts bzw. des direkten oder präpositionalen Objekts vom Merkmal [-hum] zum Merkmal [+hum] über (aber kaum umgekehrt). Eine Rektions- oder Valenzänderung liegt nicht vor, was sich ändert sind natürlich die Ko-Texte, in denen das Verb in seiner neuen Bedeutung vorkommt.

(2)

	[-hum] → [+hum]	[+hum] → [-hum]
Subjekt	<i>abstürzen, ausrasten</i>	—
Objekt	<i>aufreißen, abziehen</i>	—

Beispielsweise nimmt das intransitive Verb **abstürzen** in seiner konkreten Bed. Subjekte mit dem Merkmal [-hum] an: *ein Flugzeug stürzt ab*. In übertragener Bed. nimmt es Subjekte mit dem Merkmal [+hum] an: *Oli ist nach der Party abgestürzt* (mündl.). Das transitive Verb **aufreißen** nimmt in seiner

¹⁶ Die Rektions- und Bedeutungsänderung wird als substandardtypisches Phänomen sowohl für das Deutsche als auch für andere Sprachen erwähnt, vgl. ALBRECHT (1990: 112), ALBRECHT (1993: 32), NEULAND (1987: 73), LAPP (1989: 70) und aus der frz. Literatur VERDELHAN-BOURGADE (1990).

standardspr. Bed. Objekte mit dem Merkmal [-hum] an, in der jugendsp. Bed. 'kennnenlernen' gilt hingegen das Merkmal [+hum]: *eine Braut aufreißen* (TM5p71).

4.2.2 Intransitive und absolut gebrauchte Verben

Die Jugendsprache kennt sowohl absolut gebrauchte Transitiva als auch reine Intransitiva. Es folgt ein Überblick über die beiden Typen und die Grundzüge ihrer textuellen Verwendung.

Zum ersten Typ gehören transitive Verben, die durch 'Argumentreduktion' (KLEIN 1986, 1993) bzw. 'Valenz-Minderung' (WEINRICH 1993: 135f) absolut, d.h. ohne Dativ- oder Akkusativobjekt realisiert werden.¹⁷ Es handelt sich durchgehend um Verben der positiven (*gefallen, überzeugen*) bzw. negativen (alle anderen) Bewertung.¹⁸ Durch die Valenzminderung wird der Träger dieser Bewertung unspezifisch. „Die Bedeutung des Verbs kommt dabei emphatisch zur Geltung“ (WEINRICH 1993: 137).

gefallen	<i>Zwar nicht mein Fisch [...] aber es gefällt</i> (VAp13)
überzeugen	<i>aber auch ältere Stücke konnten voll überzeugen</i> (VAp27)
langweilen	<i>Bands, die schon jahrelange Musik machen ohne zu langweilen</i> (TM5p74)
monotonieren	<i>ein etwas fader Gesang monotoniert</i> (FDR48)
kranken	<i>Die Band krankt hier sehr mit ihrem Sound</i> (VAp11)
nerven	<i>Ich kann mir nicht helfen, diese Platte nervt völlig</i> (TTP44)
stinken ¹⁹	<i>Und es ist scheissegal, ob es eine CRASS oder eine New Model Army CD ist, beide stinken!</i> (GL)
streßen	<i>Mein Vater streßt</i> (mündl.)

Aus insgesamt mehr als 50 Textbelegen (die meisten davon für *nerven, überzeugen, langweilen*) geht hervor, daß diese Verben als Transitiva kaum belegt sind. Im absoluten Gebrauch werden sie regelmäßig intensiviert. Die übliche Intensivierung von *überzeugen* ist im Korpus *voll, nerven* wird unter anderem durch *ziemlich, total, schweimisch, ohne Ende, entsetzlich, völlig* intensiviert. Im textuellen Zusammenhang werden sie hauptsächlich in der Referenzrolle verwendet. In der Hörerrolle können sie beleidigend wirken, zumal durch die Valenzminderung eine direkte Entsprechung zum jeweiligen

¹⁷ Vgl. auch ADAMZIK (1984: 251).

¹⁸ Einige dieser Verben (insb. *überzeugen, gefallen, langweilen*) kommen im absoluten Gebrauch auch in Texten der Standardvarietät vor.

¹⁹ Bei *stinken* ist die formelhafte Verwendung mit Dativobjekt (*das stinkt mir*) als Ausgangspunkt der Valenzminderung anzunehmen.

Adjektiv bzw. Nomen agentis erfolgt, vgl. *du nervst - du bist nervig - du bist ein Nerver* oder *du langweilst - du bist langweilig - du bist eine Langweilerin*.

Der zweite Typ besteht aus Intransitiva, die ich 'intransitive Effektverben' nenne. Sie versprachlichen den Eindruck des Sprechers von Sachverhalten wie Musik, Medien, Menschen usw. oder, anders gesagt, den 'Effekt' dieser Sachverhalte auf den Sprecher. Nach semantischen Kriterien kann man wertpositive (2), -negative (3) und -neutrale (4) Verben unterscheiden:

- | | | |
|-----|-----------------------|--|
| (2) | (ab)ruhlen (↑EA) | <i>Mir egal, das hier rult</i> (TRR12) |
| | bocken | <i>das bockt riesig</i> (EHM92a: 159) |
| | hinhauen | <i>Haut 100% ig hin</i> (Sip42) |
| | reinhauen | <i>das ganze [...] Zeug haut hier in Berlin voll rein</i> (TR47p16) |
| | kicken (↑EA) | <i>Da kickt nichts mehr!</i> (FPp37) |
| | killen (↑EA) | <i>Killt total</i> (Glp20) |
| | bringen ²⁰ | <i>das bringt's (nicht)</i> (mündl.) |
| | (rein)fetzen | <i>es fetzt</i> (FDR79), <i>das fetzt rein</i> (EHM92a: 159) |
| | ziehen ²¹ | [Die 1. Seite] <i>zieht voll in die Fresse</i> (SBp65) |
| (3) | es linkt | <i>trotzdem linkts</i> (Rlp70) 'es ist unfair' |
| | sucks (↑EA) | <i>Religion sucks immer</i> (GLp20) |
| (4) | kommen (↑EA) | <i>das kommt wirklich tierisch</i> (TR47p27) |
| | reinfahren | <i>die Musi fährt ordentlich rein</i> (FDR40) |
| | reingehen (↑EA) | <i>was mir gar nicht gut reinging, das waren die Kolumnen</i> (SBp9) |
| | (rein)knallen (↑EA) | <i>Knallt wirklich gut rein</i> (TRR119) |
| | reinlaufen (↑EA) | <i>auf jeden Fall läuft's gut rein</i> (TRR120) |

Verben der Reihen (2) und (3) erscheinen typischerweise in Kurzsätzen der Diskursdeixis (vgl. §4.5.1). Verben der Reihe (4) verlangen einen Wertausdruck oder eine Intensivpartikel als Ergänzung. Positive Bewertung wird z.B. durch *gut, voll, voll gut, etwas besser*, negative Bewertung durch *gar nicht, überhaupt nicht* usw. ausgedrückt. Sie können einen freien Dativ des Maßstabs (vgl. HELBIG/BUSCHA 1993: 290f) annehmen, vgl. *reingehen*.²²

Absolute und intransitive Verben sind in zweifacher Hinsicht mit Wortbildungsprozessen verbunden. Es geht zunächst um die Valenzänderung durch Verpräfigierung. Während z.B. das einfache Verb *nerven* transitiv oder

²⁰ Das Verb *bringen* ist in DUW und WDW als 'jugendspr.' markiert.

²¹ Die Grundbedeutung von *ziehen* ist 'jn. anziehen, locken' (vgl. DUW, *ziehen*, 14b und WDU, *Zieher*, 5).

²² Davon ausgeschlossen sind das Verb *kommen* (**es kommt mir gut*) sowie Verben mit einer reflexiven Verbvariante wie z.B. *reinknallen* (vgl. §4.2.4).

absolut gebraucht wird, legt die Präfigierung mit *rum-*1 den intransitiven Gebrauch fest (5). Durch Präfigierung mit *ab-*1 entsteht die Form *abnerven*, die sowohl transitiv (6) als auch intransitiv (7) belegt ist. Beim Verb *streßen* ist die präfigierte Form *rumstreßen* sowohl intransitiv (8) als auch reflexiv belegt (9), die Präfigierung *abstreßen* (10) wird ebenfalls reflexiv verwendet.

- (5) *das sollten wir mit [Name] auch so machen, dann kann er auf der Bühne nicht rumnerven* (HE10p4)
- (6) *nerv nicht die Leute unmötig ab* (BL)
- (7) *das nervt ab* (HENNE 1986: 123)
- (8) *er streßt die ganze Zeit nur rum* (mündl.)
- (9) *ich darf mich nochmal mit David rumstreßen* (mündl., Name geändert)
- (10) *ich streße mich ab* (mündl.)

Darüber hinaus stellt man fest, daß der usuelle absolute Gebrauch transitiver Verben die Ableitung von Nomina agentis wie *Nerver* 'jd. der nervt' oder *Langweiler* 'jd. der langweilt' ermöglicht.²³ Dasselbe gilt für Ableitungen wie *Bringer*, *Fetzer*, *Zieher* (vgl. §2.7.1.6), deren Basisverben in formelhaften Kurzäußerungen verwendet werden: *das bringt's (nicht)*, *das fetzt*, *das zieht*. Verben, die in ihrer transitiven Verwendung keine Nomina agentis auf *-er* ergeben können, erhalten also diese Möglichkeit durch Argumentreduktion (absoluten Gebrauch), welche wiederum ein typisch (jedoch nicht ausschließlich) jugendsprachliches Phänomen darstellt.

4.2.3 Reflexivierung

Substandardsprachliche reflexive Verbvarianten²⁴ werden von ALBRECHT (1990, 1991) 'Pseudoreflexiva im Substandard' genannt. Ihrer Bestimmung gilt ein syntaktisch-semantisches Kriterium: „Bei 'Pseudoreflexivkonstruktionen' kann das Reflexivpronomen nicht durch ein anderes Pronomen oder eine NP ersetzt werden.“ Ist dies der Fall, „ändert sich dabei jedoch die Bedeutung und/oder das Register“ (ALBRECHT 1991: 275). Dadurch kann auch die Varietätzugehörigkeit der reflexiven Varianten festgestellt werden. „Inhärent

²³ PEER (1978: 311-316) hat die Behauptung, die Ableitung von Nomina agentis auf *-er* von einfachen Verben wie *machen, geben, weinen* usw. sei nur zusammen mit einer syntaktischen Ergänzung möglich, am Beispiel von „umgangssprachlich durchaus gebräuchlich[en]“ (315) Bildungen wie *Weiner* überzeugend widerlegt.

²⁴ Zum Terminus 'reflexive Verbvariante' vgl. HELBIG/BUSCHA (1993: 213ff). Allgemein zu reflexiven und pseudoreflexiven (unechten reflexiven) Verben vgl. HELBIG/BUSCHA (1993: 64), WEINRICH (1993: 144ff), DUDEN (1984: 110f, 319).

reflexiv' sind die betreffenden Verben meist nur innerhalb der Varietät, in der sie erscheinen" (ALBRECHT 1991: 274).²⁵

Die Korpusdaten legen eine Unterscheidung der Reflexiva nach der syntaktischen Rolle des Reflexivpronomens als Akkusativ- oder Dativobjekt nahe.

4.2.3.1 Reflexivpronomen als Akkusativobjekt. Das Kriterium von ALBRECHT (1991) trifft im Korpus für nur drei reflexive Varianten:

- (1) *jn. schocken* 'entrüsten' vs. *sich schocken* 'gefallen, gut ankommen'
- (2) *etw. einklinken* 'einschnappen' vs. *sich einklinken* 'sich (einer Gruppe) anschließen'
- (3) *in etw. hineinhören* 'etw. hören' vs. *sich Reinhören* 'sich an den Sound gewöhnen'

Bei *sich schocken* (4, 5) wird durch Ersetzung des Reflexivpronomens die standardspr. Bedeutung 'es ist schockierend' aktualisiert:

- (4) *Die CD schockt sich also volle Kanne* (VA)
- (5) *Kaffee ohne Milch schockt sich nicht* (mündl.)

Bei *Reinhören* nimmt die transitive Variante *in etw. Reinhören*²⁶ ein Präpositionalobjekt an (6). Auch die reflexive Variante *sich Reinhören* (7) kann gelegentlich das Präpositionalobjekt annehmen (8):

- (6) [Man] *sollte unbedingt in diese Platte Reinhören* (TRR149)
- (7) *Ist zwar anfangs „gewöhnungsbedürftig“ und man muß sich erst mal Reinhören [...]* (SFR53)
- (8) *oh man bei aller toleranz aber in diese mucke kann ich mich echt nicht Reinhören!* (BD#)

Häufiger ist im Korpus die Reflexivierung und Bedeutungsänderung durch Verbmodifikation, insbesondere mit den Formativen *voll-2*, *weg-2*, *zu-2*. Beispielsweise kann man die Verben

- (9) *sich zuballern /-hämmern /-dröhnen /-saufen* 'sich berauschen'²⁷

unter die früher datierte Leitform *sich zumachen*²⁸ gruppieren.

Reflexiva dieser Art können im Substandard polysem sein. So z.B. bedeutet *volldröhnen* als Reflexivum 'sich berauschen' (*voll-2*), aber als Transitivum

²⁵ Zur übereinzelsprachlichen Dimension des Phänomens vgl. ALBRECHT (1990, 1991) und VERDELHAN-BOURGADE (1990).

²⁶ Standardsprachlich: *in die Musik hineinhören* (gehört in einer Radiosendung mit klassischer Musik). Das Verb *hineinhören* ist in DUW/WDW nicht verzeichnet.

²⁷ Quelle: Alle bis auf *zusaufen* (PP) aus EHM92a.

²⁸ WDU: 'sich betrinken', '1960ff.', 'halbwüchsigenspr.'

'verbal belästigen, unerwünscht viel reden' (*voll-1*). Die Ersetzung des Reflexivpronomens bewirkt den Übergang zu einer anderen Synonymreihe:

- (10) (a) *er hat sich gestern vollgedröhnt.* (b) *er hat mich gestern vollgedröhnt*
'er hat sich berauscht' 'er hat mich vollgelabert'

Die angeführten Beispiele zeigen, daß jugendspr. Reflexiva mit Akkusativobjekt hauptsächlich durch Wortbildungsverfahren entstehen und bestehende Synonymreihen erweitern.

4.2.3.2 Reflexivpronomen als Dativobjekt. Die insgesamt 15 Verben dieser Gruppe —im folgenden als 'reflexive Handlungsverben' bezeichnet— haben eine dreiwertige Valenz und können nach lexikographischen Kriterien²⁹ in reflexive Varianten transitiver Verben (11) und Wortbildungsprodukte mit dem Verbzusatz *rein-2* (12) eingeteilt werden:

- (11) *sich etw. reinziehen / reinton / reindrücken / reinsaugen / reinhauen / einfahren / einwerfen / (ein)klinken / antun / geben*

- (12) *sich etw. rein- -dröhnen / -knallen / -pfeifen / -glotzen*

Diese Reflexiva haben zwei gemeinsame semantische Merkmale: Sie nehmen grundsätzlich Subjekte mit dem semantischen Merkmal [+hum],³⁰ und sie sind polysem. Ihre Grundbedeutung umfaßt die folgenden zwei Sememe:

- (13) S1 = audiovisuelle Perzeption: 'wahrnehmen'
einige Gigs, die ich mir in letzter Zeit so reingezogen habe (BD7p18)
- S2 = Einnahme von Nahrung oder Drogen: 'einnehmen, zu sich nehmen'
[da] sollten wir uns aber paar Spliffs reinsaugen (AA, *Spliff* = 'Joint')

Beide Sememe umfassen hyponymische Verben wie 'lesen', 'lernen' 'sich anschauen' (zu S1) oder 'essen', 'trinken' (zu S2), die in WDU und Lexika der Jugendsprache als Explikationen der reflexiven Handlungsverben angeführt werden. Allerdings wird die Grundbedeutung nicht gleichermaßen bei allen Verben aktualisiert. Einige sind im Sprachgebrauch auf einem der beiden Sememe eingeschränkt, andere haben einen größeren Bedeutungsumfang, so z.B. *sich etw. geben* (↑EA).

²⁹ Als einfache Reflexiva werden Verben gerechnet, die in DUW / WDU mit den Präfixen *ein-/ hinein-/ rein-* verzeichnet sind; die übrigen werden als Bildungsprodukte gerechnet. Aus anderen Quellen stammen die Lexeme *sich etw. einwerfen* (EHM92b), *sich etw. reindreihen* (HEI89), *sich etw. reinhauen* (SCH086). Textbeispiele können auch den EA *sich etw.- rein* und *sich etw. geben* entnommen werden.

³⁰ Davon abweichende Subjekte sind im Korpus nur *ein Hündchen* (GLp20), *ein monotoner Beat* (LEp56).

Das Reflexivpronomen kann bei Aufforderungen im Infinitiv (sog. 'Kommandoformeln') getilgt werden, bei Aufforderungen mit einem Modalverb hingegen bleibt es. So z.B. in (14, 15) für *reinziehen* und (16, 17) für *reintun*:

- (14) MOD *Kann man sich mal reinziehen ohne Bedenken* (RÖ#)
 (15) INF *Naja, abwarten und derweilen das Tape reinziehen* (Slp20)
 (16) MOD *Kann man sich jedenfalls ohne weiteres reintun* (TM5p71)
 (17) INF *unbedingt reintun* (GGR14)

Die einfachen Reflexiva der Reihe (11) zeigen regelhafte Beziehungen zu ihren homonymen transitiven Verbvarianten. Dem Dativobjekt, dem Akkusativobjekt und den Formvarianten *ein-/rein-* der jugendspr. Reflexiva entsprechen der Reihe nach ein Akkusativobjekt, ein Präpositionalobjekt und die Formvariante *hinein-* bei den standardspr. Transitiva. Hier drei Beispiele:³¹

REFLEXIV	TRANSITIV
(18) <i>ich ziehe mir ein Buch rein</i>	<i>ich ziehe die Möbel in die Wohnung hinein</i>
(19) <i>wir saugen uns paar Spliffs rein</i>	<i>wir saugen die Duft der Blumen ein</i>
(20) <i>ich gebe mir einen Film</i>	<i>ich gebe Dir eine Kasette</i>

Im Gegensatz dazu können die Wortbildungsprodukte der Reihe (12) nicht ohne Tilgung des Verbzusatzes in standardspr. Bedeutung verwendet werden (21). Sie können aber in ihrer Substandard-Bedeutung transitiviert werden (22).

- (21) *ich pfiß mir ne Dose Strongbow ein* (Plp36)
 * *ich pfiß meiner Freundin ein Lied ein*
 ✓ *ich pfiß meiner Freundin ein Lied*
 (22) *sie pfeifen Dir eine Anzeige rein* (mündl.)
 'sie verpassen Dir eine Anzeige'

Alle Reflexiva mit dem Verbzusatz *rein-* sind mit dieser Formvariante lexikalisiert und werden nicht mit der Variante *hinein-* gebraucht: **tu's dir hinein*. Interessant ist die Formvariation zwischen *rein-* und *ein-*.³² Ein Vergleich mit drei Lexika zeigt *ein-*-Varianten in MT83 (*einpfeifen*) und HE189 (*einpfeifen*, *einhauen*) und *rein-*-Varianten in SCH086 und meinem Korpus (*reinpfeifen*, *reinhauen*).

Die Grundlage für die Entstehung der reflexiven Handlungsverben mit *rein-* scheinen Reflexivkonstruktionen mit dem invarianten Pronominalobjekt *einen*

³¹ Beispiele (18) und (20) konstruiert, (19) in Anlehnung an (13) oben.

³² Dieses Verhältnis hat Substandardtradition. So z.B. wird in WDU *reinhauen* 'essen' auf *einhauen* zurückgeführt, beide mit Zeitmarkierung „1700 ff.“ In MUHTMANN (1994) sind jedoch *ein-* und *rein-* als Formvarianten nicht zu finden.

gewesen zu sein. So z.B. datieren laut WDU die Bildungen *sich einen reinhauen* bzw. *reinziehen* ('sich betrinken') seit 1920 bzw. 1965, aber *sich etw. reinziehen* erst seit 1980. Zusammen mit der Ersetzung des invarianten Pronominalobjekts durch ein freies Akkusativobjekt hat sich die Verbbedeutung hin zur heutigen Polysemie (vgl. (13) oben) erweitert. *Reintun* findet sich in meinem Korpus sowohl mit Pronominalobjekt in der Bedeutung 'sich betrinken' (*wir tun uns täglich einen rein*, LEp21) als auch mit freiem Objekt in der Bedeutung S1 (*Wir haben uns nur die erste Halbzeit reingetan*, SFp23).

Synchronisch gesehen zeigen die reflexiven Handlungsverben semantische und strukturelle Zusammenhänge mit den intransitiven Effektverben (vgl. §4.2.4) und mit den Reflexiva auf *voll-*2 und *zu-*2 (vgl. §2.2.1, §5.3.3). Diese beiden Verbzusätze sind mit *rein-* bedeutungsähnlich und können wie dieses Basisverben wie *dröhnen* und *knallen* modifizieren, vgl. z.B.

- (23) *sich etw. reinknallen* (UTp12) vs. *sich* [mit etw.] *vollknallen* (EHM92a)
 (24) *sich etw. reindröhnen* (TRR145) vs. *sich* *volldröhnen* (EHM92a)

Die Produktivität der reflexiven Handlungsverben in der Jugendsprache geht insgesamt aus vier Indizien hervor. Erstens, die in (11) und (12) aufgelisteten Verben bilden eine Synonymreihe, die in zentrale bzw. prototypische und periphere Formen gegliedert ist (vgl. §5.1.2). Zweitens, das Muster hat Anziehungskraft, d.h. die SprecherInnen verwenden vorhandene Verben in Analogie zu den reflexiven Handlungsverben. So z.B. kommt das in anderen Bedeutungen kodifizierte *sich etw. antun*³³ mehrmals als Synonym zu *sich etw. reintun* vor:

- (25) *Wer [...] gern mal die Prolosau rausläßt sollte sich die Tonträger [...] antun* (Plp32)

Drittens, das Formativ *sich etw. rein-* scheint unter dem Einfluß der einfachen Reflexiva sich zu einem produktiven Wortbildungsmuster zu entwickeln. Es erzeugt nicht nur idiomatische Varianten von *reinziehen* und *reintun*, sondern auch transparente Bildungen, in denen das Basisverb semantisch modifiziert wird, so z.B. bei *sich etw. reinglotzen* in der Bedeutung 'etw. glotzen', wo das Reflexivpronomen weder tilgbar (**ich glotze etwas rein*) noch durch ein anderes Pronomen ersetzbar (**ich glotze dir etwas rein*) ist.

- (26) *Da stand man nun da unten und mußte sich tatsächlich die ganzen Gewinner, Listings etc. fernsehermäßig reinglotzen* (SW8, Partybericht)

³³ 'Sich etw. anziehen' (WDU), 'Selbstmord begehen' (DUW).

Viertens, das Muster des reflexiven Handlungsverbs kann in der Art eines Phraseolexems mit Leerstelle verwendet werden. Es bildet eine Rahmenstruktur mit invarianter Grundbedeutung, die die SprecherInnen frei auffüllen können. So belegt man einmalige Äußerungen wie

(27) *wir geben uns den Nikotin-Hammer* (mündl.) 'wir rauchen zu viel'

(28) *sich einen Natur-Flash einfahren* (mündl.) 'Natur erleben',

in welchen die grundlegende Verbbedeutung 'wahrnehmen, einnehmen' durch das zusammengesetzte Akkusativobjekt spezifiziert oder modifiziert wird.

4.2.4 Reflexive Handlungs- und intransitive Effektverben

Die beiden Gruppen, die in §4.2.2 und §4.2.3.2 getrennt dargestellt wurden, stehen in einer semantischen Opposition zueinander, die in (1) abgebildet wird.

(1)	SUBJEKT	BILDUNGSBEDEUTUNG
REFLEXIVA	[+hum]	Bewegung des Stimulus (=Objekt) zum Sprecher (= Subjekt)
INTRANSITIVA	[-hum]	Wirkung des Stimulus (=Subjekt) auf den Sprecher (= optionaler freier Dativ).

Die rund 20 Verben beider Gruppen decken die referentiellen Bedürfnisse für zwei wichtige kognitive Gegenpole ab: das Wahr- bzw. Einnehmen eines Sachverhalts und die subjektive Empfindung bzw. Bewertung desselben. Folglich können sie im Sprachgebrauch entgegengesetzte Paare bilden, die Handlungen des Sprechers und Effekte und Resultate dieser Handlungen bezeichnen. Musterbeispiel dafür ist der Beleg:

(2) *Je öfter ich's mir reinziehe, desto besser geht's rein* (BD7p31).

Die zwei Gruppen sind nicht scharf voneinander abgegrenzt, sondern gehen ineinander über, indem einige Verben sowohl eine reflexive als auch eine intransitive Variante aufweisen (vgl. die Tabelle 4.2-1). In meinem Korpus gilt dies für die überregional belegten (*rein*)*knallen* und *ein-/reinfahren*.³⁴ Beide Varianten dieser Verben werden von den vorangehenden Beschreibungen erfaßt, hier lediglich ein Beispielpaar für *reinknallen* als Reflexivum (3) und Intransitivum (4):

³⁴ Ähnlich SCH086 und MT83. Trotz der überwiegenden Verwendung von *einfahren* als Reflexivum und *reinfahren* als Intransitivum (*die Musi fährt ordentlich rein*, FDR40), nehme ich *ein-/rein-* als Formvarianten an, da *einfahren* auch als Intransitivum belegt ist: *die Tüte fährt so ein* (mündl.).

(3) *Ganz derbe NoFutures haben sich gleich die ganz harten Sachen reingeknallt* (UTp12)

(4) *Blood fackeln nicht lange rum, erster Titel [...] knallt voll rein* (BD7p37)

Der Übergang von der Gruppe der Reflexiva zu den Intransitiva oder umgekehrt scheint auch für andere Verben möglich zu sein. So z.B. ist auch das Verb *reinziehen* als Intransitivum belegt, während es in meinem Korpus nur als Reflexivum vorkommt:

(5) [Kontext: Diskussion um Horror-Situationen; aus HIPP (1993: 159)]

Nee, un das wird dann immer sehr psycho..., also immer 'n Psycho-Schocker, 's zieht schon ziemlich rein

Tab. 4.2-1 Reflexive Handlungs- und intransitive Effektverben

SYNTAX	Intransitiva	beide Varianten	Reflexiva
SEMANTIK	'Effekt'	'Effekt / Handlung'	'Handlung'
LEXIK	<i>reingehen</i>	<i>reinknallen</i>	<i>reinziehen</i>
	<i>reinlaufen</i>	<i>(r)einfahren</i>	<i>reintun</i>
	<i>kommen</i>		<i>reindröhnen</i>
	<i>reinhauen</i>		<i>(r)einpfeifen</i>
			<i>reindrücken</i>
			<i>geben</i>
			usw.

4.2.5 Das Muster *sich einen ab-V*

Ähnlich wie die Standardvarietät verfügt auch die Jugendsprache über Transformationsmuster eines Verbs ohne Veränderung seiner deskriptiven Bedeutung. Hierher gehören zunächst Funktionsverbgefüge vom Typ

(1) *sich (zu)dröhnen > sich die Dröhnung verpassen / geben* (mündl.),

die im Hinblick auf die Funktionsverben *machen* und *kriegen* in §3.2 behandelt wurden. In diesem Abschnitt interessiert ein zweites Muster, das wie folgt notiert werden kann:

(2) V (intr.) → sich {einen, eins, den Arsch, einen Arsch} ab-V

Diese Notation besagt, daß ein intransitives Verb in eine reflexive Konstruktion mit dem Verbzusatz *ab-1* und einem phraseologischen Pseudo-Objekt (dem Pronominalobjekt *einen/eins* oder der NP *den/einen Arsch*) transformiert werden kann. So z.B. kann die Äußerung *ich habe (viel) geschwitzt* in die (mündl. belegte) Äußerung *ich habe mir einen abgeschwitzt* transformiert werden.

Zulässig sind Basisverben aus folgenden semantischen Feldern:³⁵

Körperfunktionen:	<i>schwitzen, frieren</i>
Menschliche Laute:	<i>lachen, schreien, weinen</i>
Einnahme von Genußmitteln:	<i>saufen, kiffen</i>
Restgruppe:	<i>zappeln 'tanzen', spacen,³⁶ klotzen 'arbeiten', spielen 'musizieren', schleimen 'anbiedern'</i>

Die Bildungsbedeutung dieses im Substandard traditionsreichen Musters³⁷ fällt mit der des intensivierenden *ab-1* zusammen. Die Bildung *sich einen Arsch ablachen* (mündl.) ist demnach paraphrasierbar durch 'viel lachen' oder 'sich tot/schlapp lachen', die Bildung *sich den Arsch abspielen* (3) durch 'viel spielen' bzw. 'als Band sehr häufig und engagiert auftreten', die Bildung *sich einen abkreischen* (4) etwa durch 'laut kreischen' usw.³⁸

(3) *Wir haben uns den Arsch im Stuttgarter Raum abgespielt* (SFp52)

(4) *Also ich weiß nicht wie die [=Band] das hinkriegen, daß er [=Sänger] sich so einen abkreischt!* (PAp12)

4.3 Ellipsen und Fragmente

Der Stellenwert der syntaktischen Reduktion in der Jugendsprache wird in diesem Kapitel unter drei Gesichtspunkten untersucht. Nach einem einleitenden (§4.3.1) Überblick zu Kategorien der Ellipsenforschung werden in §4.3.2 verschiedene Typen von Verbellipse dargestellt. In §4.3.3 steht das textuelle Vorkommen von Strukturen syntaktischer Reduktion in dem Vordergrund.

Ein Wort zur Terminologie: 'Ellipse' und 'Fragment' werden als Oberbegriffe für Phänomene syntaktischer Reduktion verwendet, ohne eine semantische bzw. pragmatische 'Unvollständigkeit' der fraglichen Äußerungen zu implizieren.³⁹ Dabei gilt 'Ellipse' als Sammelbegriff für Reduktionen aller Art,⁴⁰ 'Fragment' speziell für eingliedrige Sätze.⁴¹

³⁵ Mündl. und geschriebene Korpusbelege bis auf *sich einen abklotzen* und *sich einen absaufen* (EHM92a). Weitere Beispiele liegen in MT83 und SCH086 vor.

³⁶ Kontextbedeutung: *sich einen abspacen* 'beim Tanzen abgehen' (mündl.).

³⁷ Dies bezeugen mehrere WDU-Einträge.

³⁸ Ausnahme ist die vollkommen idiomatisierte Bildung *sich einen abwixen* (SFp24 u. a.) mit der wertnegativen Bedeutung 'einen auf etw. machen, sich aufspielen'. Ihr folgt die Bildung *sich einen abkulten* 'sich selbst vergöttern' (FDR116).

³⁹ Vgl. dazu KLEIN (1993); ORTNER (1987); MEYER-HERRMANN (1985).

⁴⁰ So u. a. BETTEN (1985: 275), KLEIN (1985, 1993).

⁴¹ Vgl. ORTNER (1987: 160) sowie TRASK (1993, s. v. *fragment*: „an utterance which consists only of a single phrase“).

4.3.1 Überblick

Die syntaktische (wie auch phonologische) Elliptizität ist ein natürliches Phänomen der gesprochenen Sprache, das insbesondere unter situativen und pragmatischen Bedingungen wie kommunikative Nähe, Expressivität und emotionale Beteiligung auftritt.⁴² Nach der Age-Grading-These könnten sich syntaktische Reduktionen als alterspräferentielle Merkmale herausstellen. Diese These wird auch in der Literatur zur Jugendsprache vertreten,⁴³ ohne jedoch einer empirischen quantitativen Überprüfung unterzogen zu werden.

Darüber hinaus werden in der Literatur qualitative Aspekte angesprochen. SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993:105ff) unterscheiden zwischen einem allgemein umgangssprachlichen Kommunikationsstil und einem expressiven, syntaktisch stark reduzierten Sprechstil, der als 'formelhafte Kommunikation' bezeichnet und als jugendtypisch impliziert wird. Ein dort angeführtes Beispiel ist:

(1) mädchenpott okey (.) aber da eine rauchen (.) schieße

An anderer Stelle (ebd.: 138) werden dort „syntaktisch reduzierte expressive Sprechhandlungen“ besprochen, auf die ich in §4.5.2 näher eingehen werde. Die 'formelhafte Kommunikation' ist also als ein syntaktisch kondensierter Dialog- bzw. Erzählstil aufzufassen, welcher in größerem Maße durch den Einsatz vorgefertigter elliptischer Einheiten⁴⁴ und/oder durch rekurrente Muster syntaktischer Reduktion charakterisiert wird.

Diese qualitative Herangehensweise setzt eine Unterscheidung zwischen 'Allerweltsellipsen' und 'Ellipsen der formelhaften Kommunikation Jugendlicher' voraus. Nicht jedes elliptische Muster kann für die Jugendsprachenforschung interessant sein, solange der quantitative Aspekt ausgeschlossen bleibt. Vielmehr sollte aus der Fülle elliptischer Konstruktionen, die in einem Korpus auftreten, nur ein kleiner Anteil als 'jugendtypisch' heraussortiert werden. Der erste Schritt dazu ist der Vergleich des Korpusmaterials mit Klassifizierungen der Ellipsenforschung.

⁴² Vgl. dazu den Forschungsüberblick in ORTNER (1987: 170) sowie HARTIG (1977).

⁴³ Vgl. stellvertretend: „Gelockerte syntaktische Strukturen (Ellipsen, Aposiopesen, Anakoluthe) treten **wahrscheinlich in stärkerem Maße** auf als in der Gemeinsprache“ (BUSCHMANN 1994: 220, meine Hervorhebung).

⁴⁴ Vgl. den Begriff 'formelhaftes Sprechen' in KALLMEYER/KEIM (1986: 98): „die Verwendung mehr oder weniger verfestigter Formulierungen bis hin zu kanonischen Formeln“.

In KLEIN (1985 und 1993) wird ein umfassender Überblick über Phänomene angeboten, die in der Forschung allgemein als Ellipsen charakterisiert werden.⁴⁵ Der Vergleich mit dem Korpus führt zur Feststellung, daß nicht alle Ellipsentypen im Korpus gleichmäßig vertreten sind. Insbesondere drei Typen der Ellipse zeichnen sich als jugendsprachlich relevant aus.

Der erste Typ ist die **Adjaszenzellipse**, d.h. das syntaktisch reduzierte zweite Glied einer Frage-Antwort-Sequenz (KLEIN 1993: 768). Hierher gehören die Hörer- und Antwortsignale, die in §6.3 dargestellt werden.

Der zweite Typ ist der **expressive Ausruf**,⁴⁶ eine Sammelbezeichnung für syntaktisch reduzierte expressive Sprechhandlungen. Ihrer Analyse ist §4.5.2 gewidmet. Dort interessieren die konventionalisierten Baupläne, auf deren Grundlage okkasionelle expressive Ausrufe realisiert werden können.

Der dritte Typ ist die elliptische **Routineformel**. In §6.6 wird gezeigt, daß nahezu jede Kategorie von Routineformeln elliptische bzw. fragmentarische Formeln umfaßt. Zahlreich sind z.B. die Formeln mit Topik-Wegfall und/oder ungesättigter Valenz: *kann man nix machen* (TKp18); *kann man!* (SF, RÖ); *muß man!* (SF); *mußte sein* (GG); *geht so* (BD); *geht nicht* (TTP35); *geht okey* (TMP10).

Trotz der umfangreichen Literatur zur Ellipse gibt es mehrere noch unbefriedigt oder sogar kaum erforschte elliptische Konstruktionen (KLEIN 1993: 783). Dazu gehören möglicherweise auch einige der in §4.4 und §4.5 dargestellten Phänomene sowie einige Typen der Verbellipse.

4.3.2 Typen der Verbellipse

Verblose Sätze im Korpus gehen fast immer auf den Wegfall des Kopula- oder Hilfsverbs oder des unpersönlichen Verbs *es gibt* zurück. Sehr häufig fallen auch Pronominalsubjekte weg. Das ausgelassene Material läßt sich also fast immer als (*ich*) *bin* bzw. (*ich*) *habe* bzw. *es gibt* rekonstruieren, jeweils in entsprechenden Konstellationen von Person, Numerus, Genus und Tempus.⁴⁷ Diese drei verbalen Syntagmen, die der „Einführung eines neuen Gegenstandes in den Diskurs“ dienen (KOCH/OESTERREICHER 1990: 110), werden im folgenden als 'präsentative Syntagmen' oder 'Präsentativa' bezeichnet.

Die Tilgung von Präsentativa war sowohl in den Daten der teilnehmenden Beobachtung als auch in den geschriebenen Gebrauchstextsorten zu finden.

⁴⁵ Die hier am meisten interessierende Gruppe „feste Ausdrücke“ (KLEIN 1993) wird in KLEIN (1985) in „Handlungsellipsen“, „expressive Ausrufe“ und „elliptische Formeln“ eingeteilt.

⁴⁶ Vgl. KLEIN (1985:3; 1993: 767).

⁴⁷ Belegt ist auch der Wegfall von *gehen*, der im folgenden nicht berücksichtigt wird.

Erforderlich ist jedoch eine erste Differenzierung nach Code und Textsortenstil. Beispielsweise gehen beide folgende Äußerungen auf das Fehlen desselben lexikalischen Materials (*es/das ist*) zurück. (1) ist typisch für die Textsorte Plattenkritik, (2) zwar in einem Fanzine belegt, jedoch typisch für die alltägliche gesprochene Kommunikation. Ellipsen vom Typ (1) werden im folgenden nicht berücksichtigt.

- (1)(typisch geschrieben) *Für Freunde von Punk sicher eine lohnende Investition*
 (2)(typisch gesprochen) *Naja, nicht mein Geschmack* (TMP10)

Als Kriterien für die weitere Differenzierung nehme ich die ausgelassenen Satzglieder und den Tempus (Präsens bzw. Präteritum gegenüber Perfekt). Die folgende Matrix veranschaulicht die vier sich ergebenden Kombinationen. Bei der Auslassung des ganzen präsentativen Syntagmas in den Zellen [1] und [3] ergeben sich in der Regel eingliedrige Sätze (Fragmente), bei Auslassung des Hilfs- bzw. Kopulaverbs in [2] und [4] liegen zweigliedrige Sätze vor.

(3)		AUSGELASSENES MATERIAL	
		SUBJEKT & FINITES VERB	FINITES VERB
T	PRÄS/PRÄT	[1]	[2]
E		<i>Also, nix Fun-Punk</i>	<i>wir alle total im Traum</i>
M		(GG9p47)	(RÖp31)
P	PERFEKT	[3]	[4]
U		<i>okay genug gejamert</i>	<i>Wir also ersma Bier gekauft</i>
S		(UTp3)	(SFp22)

Typ [1] umfaßt recht verschiedene Konstruktionen, wovon manche an anderen Stellen dieser Arbeit dargestellt werden.⁴⁸ Häufig sind Fragmente mit topikalisierten temporalen, lokalen oder anderen Umstandsangaben (4-6). Das Muster *nix* + NP steht immer äußerungsmedial und wird durch das konklusive Adverb *also* eingeleitet (7). Weitere Konstruktionen sind das Prädikatsadjektiv mit Dativ des Maßstabs (8) und der hypotaktische *weil*-Abschluß (9). Beispiel (10) zeigt eine Fragmentenreihung, (11) eine Fragmente des Typs [1] und [2].

- (4) *Nur eure Autobahnen finde ich Scheiße. Bei Tempo 100 Beulen am Kopf.* (SIp59)
 (5) *Next Day Kater (bei den Mädels warnz Katzen) & keine Kohle* (RÖ)
 (6) *Jetzt also Pogo, Pogo meinerseits* (RÖ)
 (7) *Nackt baden ist auch verboten [...] also nix Urlaubsort für Duisburger Voyeure, uns egal* (TMSp31)
 (8) *Mir absolut zu öd.* (FDR26)
 (9) *Ziemlich frustrierend, weil viel Scheiße dabei* (TRp29)

⁴⁸ Vgl. §4.3.3 und §4.5.2.

- (10) [Kontext: Informant erzählt über einen Club]
naja und sonst, gute Mucke, gute Leute, einfach geil, so
 (11) *Alles kein Scheiß, gute Aktion* (TRR8)

Beim Typ [2] wird nur das Kopulaverb getilgt, während das Subjekt und das Prädikativ bleiben. Das Prädikativ ist eine NP (12), eine AP (13), eine PP (14) oder eine VP, darunter die Verlaufsform *am* + Infinitiv (15, 16).

- (12) [Name] *und* [Name] *echte Profis, trotzdem so schnell wies geht nix wie weg.* (FPp22)
 (13) *Echt übel das Teil!!* (TTp43)
 (14) *Wir alle total im Traum* (RÖp31)
 (15) *und alle nur am Kiffen den lieben langen Tag* (AA)
 (16) *Drinne schon voll der Irish-Folk am Toben* (RÖ)

Zum Typ [3]: Charakteristisch für Äußerungen mit Perfekt als Erzähltempus ist das Wegfallen der finiten Verbform. Sind die Erzählperspektive und der Erzähltempus aus dem Kontext klar, so scheinen Hilfsverb und Pronominalsubjekt dem Erzähler sozusagen im Wege zu stehen. Die Reduktion bewirkt keine weiteren Wortstellungsveränderungen, die Verbalklammer wird vorne aufgelöst, hinten aber beibehalten. Die Beispiele (17) bis (20) zeigen das Wegfallen von Pronomen und Hilfsverb in einfachen parataktischen Sätzen. Ausgelassen werden der Reihe nach *war ich* bzw. *habe ich mich* (17), *ist (er)* (18), *haben wir* (19),⁴⁹ in (20) fällt auch das gesamte Verb (*sind...gegangen*) des ersten Teilsatzes weg.

- (17) *Gefiel mir nicht ganz so gut. Aber trotzdem voll am Pogo beteiligt* (RÖp31)
 (18) *Der legendäre Punkladen, leider scheisse geworden* (BLp29)
 (19) *Klar, zuerst die Knete abgestaubt und dann dem Kommerzschwein eins auf's Maul* (TTp16)
 (20) *Aus Konsequenz erstma zum türken nebenan und bier gekauft* (RÖp37)

Beim Typ [4] wird nur das Hilfsverb getilgt, während das Pronominalsubjekt beibehalten bleibt. Typische Erscheinungsstelle dieses Musters ist die Eröffnung eines neuen Teilthemas zusammen mit einem Wechsel der Erzählperspektive. In allen Beispielen wechseln die SprecherInnen/SchreiberInnen in die Sprecherrolle und benutzen dabei das Personalpronomen (*ich, wir*) als Perspektivenmarker. Die Eröffnung des neuen Teilthemas wird von Gliederungssignalen markiert: *naja* in (21), *okay, also* in (22), *also* in (23), *also ersma* in (24).

⁴⁹ In (19) ist *eins auf's Maul* eine elliptische Routineformel.

- (21) *Naja, ich aufgestanden, aufs Klo und so, dachte, die anderen brauchen auch einen Kaffee ...* (GGp4)
 (22) *Alle mit Megakater [...] Okay, also wir schlecht gelaunt - aber wat soll sein* (FP3p64)
 (23) *In diesem Zusammenhang noch eine kleine Story. Irgendwann im August führ ich [...] [da] wollte einer meiner Mitfahrer Platten verkaufen. Wir also die Kisten reingeschleppt in den Raum und unseren Stand aufgebaut, als plötzlich eine gewisse Maria auftauchte [...]* (CO4E)
 (24) *Wir also ersma auf Bud und Bier gekauft* (SFp22)

Diese vier Typen der Verbellipse bilden die Grundlage für Phänomene, die uns in späteren Kapiteln begegnen werden. Die Vorkommenshäufigkeit der Typen [2], [3] und [4] ist vermutlich substandardsprachlich markiert und könnte sich bei genaueren quantitativen Untersuchungen als alterspräferentiell herausstellen.

4.3.3 Ellipsen und Fragmente im Text

Aus Beispielen wie (10, 12, 19, 20, 21) geht hervor, daß Verbellipsen verschiedener Typen zusammentreten können. Dies ergibt verblose Sequenzen wie (25) —eine asyndetische Reihung von Nominalphrasen— und (26) —mehrere Fragmente vom Typ [1] mit topikalisierten Umstandsangaben. Derartige Häufungen kennzeichnen im Fanzines-Korpus einen scheidsprachlichen Tagebuchstil, der in Editorials, Reise-, Konzert- und Partyberichten anzutreffen war.

- (25) *Schlimmster Absturz des Jahres, nachher alle eine Woche krank. Schlußpunkt Dienstag 2 Uhr morgens, Geld weg, Drinks weg, alles weg nur viele Erfahrungen da. War okay!* (FPp22)
 (26) [...] *In Sachsen-Anhalt dann der volle Smog. Nachmittags um 4 Uhr muß ich Licht anschalten. Nix mehr checking die Sachsen. Destroy the Nature!? Nach guten 600 km endlich Autobahnabfahrt Eisenach. Die volle Erleichterung!!! [...] Auffa Rückfahrt [...] vor den Toren Prenzlaus dann das rote Feld der Tankanzeige erreicht. Bange Minuten. Abär: No Problem für meine Warti! Toi!Toi!Toi!. Nach Hause Schlaft, Schlaft denn Next Day is working day.* (RÖp49-52).

Verbelliptische Konstruktionen kommen regelmäßig in der Textsorte 'Reise-Konzert-Bericht' vor. In Berichten dieser Art ist der gemeinsame Alkoholkonsum ein wichtiges Nebenthema, das Knotenpunkte in der thematischen Entfaltung bildet und die zeitliche Abfolge des Geschehens begleitet. Gerade diese thematischen Knotenpunkte sind häufig elliptisch. In der nachfolgenden

Auswahl werden elliptische Äußerungen über den Alkoholkonsum nach der narrativen Struktur des Reise-Konzert-Berichts sortiert:

- (27a) Reisebeginn:
Frohen Mutes schonmal vorab das erste Bier getrunken [...] (PPp21)
- (27c) Vor dem Konzertanfang — vgl. auch (20) und (24):
Erstmal zu [Name] und 'n paar Faxe-Festbock gedrückt (RÖp29)
- (27d) Zwischendurch:
Kurze Pause - Bier aus 'm Auto schlucken (RÖp49)
- (27e) Danach:
Next Day Kater (bei den Mädels warnz Katzen) & keine Kohle (RÖ)

Anhand der folgenden Dialogausschnitte werde ich der These nachgehen, daß bestimmte elliptische Konstruktionen als Kennzeichen der 'formelhaften Kommunikation' Jugendlicher fungieren können. Die Diskussion wird sich auf den jeweils letzten Redebeitrag konzentrieren.⁵⁰

Das Thema der dialogischen Sequenz (28) wurde vom Sprecher O. vor ca. zwei Minuten eingeleitet. Halb ernst- und halb scherzhaft sehnt sich O. nach einer Partnerin, die *richtig gut kochen kann*. H. greift nun das Wort und schlägt ihm C. vor, eine beiden bekannte Frau. O. lehnt den Vorschlag ab mit dem Argument, die Frau könne nur das Elementarste (*Würstchen*) vorbereiten und das sei uninteressant.

- (28) [Sprecher: O. und H., beide 24]
- (i) H. *eh, ich kenn eine*
- (ii) O. *wen denn?*
- (iii) H. C.((Name))
- (iv) O. *ah das ist schon was ((3 sec.)) die kochen? spinnst du eigentlich?*
- (v) H. *doch die kann alles machen*
- (vi) O. *ja, würrstchen, würrstchen, jajaja scheiße*

Fünf von acht Sätzen dieser Sequenz sind elliptisch. Streng genommen ist (i) eine lexikalische Ellipse, denn die Objektangabe ist unvollständig: *ich kenn eine* (Frau, die kochen kann). (i) initiiert die elliptische Frage-Antwort-Sequenz (ii)-(iii). Die Äußerung (iv) enthält zwei syntaktisch vollständige Routineformeln und der mittlere elliptische Satz (*die kochen?*) geht auf ein übliches syntaktisches Muster zum Ausdruck von Überraschung zurück. Interessant in unserem Zusammenhang ist die Äußerung (vi). Sie besteht aus zwei Kernen, die jeweils durch Gliederungspartikeln (GP) eingeleitet werden:

- (29) *ja* — *würrstchen, würrstchen* — *jajaja* — *scheiße*
 GP Kern GP Kern

Das Substantiv *würrstchen* läßt sich als syntaktisches Objekt rekonstruieren, dessen Subjekt (*sie*) und Prädikat (*machen können*) in der vorangegangenen Äußerung liegen. Es folgt eine expressive Sprechhandlung: die Partikelwiederholung *jajaja* drückt „resignative Zustimmung“ aus (WEINRICH 1993: 836), der Wertausdruck *scheiße* drückt die Stellungnahme des Sprechers zum Vorschlag seines Gesprächspartners aus. Derartige Kombinationen aus Gliederungssignal und Wertausdruck gehören zu einem der wichtigsten Muster expressiver Sprechhandlungen (vgl. §4.5.2). Hier nun der zweite Dialogausschnitt:

- (30) [Die Rede ist über Musik]
- (i) A *Hört sich gruffig an*
- (ii) B *Meht fällt dir dazu nicht ein?*
- (iii) C *Einfach schlecht!* (TM5p21)

Auch hier sind zwei der drei Äußerungen elliptisch. In (i) liegt Topik-Wegfall vor und (iii) ist eine satzwertige intensivierte Adjektivphrase, eins der jugendsprachlich produktivsten Muster für expressive Sprechhandlungen. Ihm gehören Äußerungen wie *total genial!*, *brutal geil!*, *echt beschissen!*, *voll kacke!* usw. an.

Unter pragmatischen Gesichtspunkten gibt es mehrere Gründe für einen syntaktisch reduzierten Erzählstil: die Erzählmaximen der Lebendigkeit und Knappheit, um unter mehrerer Gesprächspartnern das Rederecht zu behalten. Beispiel (31), Teil eines längeren Konzertberichts, ist charakteristisch für eine Erzählsequenz 'auf die Schnelle' und veranschaulicht die Leistung fragmentarischer Konstruktionen in Erzählungen. Es wird in Partiturform zitiert:

- (31) (i) *Dann gings Feilschen los:*
- (ii) *kommen von total weit her*
- (iii) *und gestern schon verpaßt*
- (iv) *und blablabla,*
- (v) *also 'n Zehner für jeden von uns.* (RÖ)

Das Thema der Sequenz (31) ist das Feilschen um einen niedrigen Eintrittspreis. Ihre elementare Makrostruktur besteht aus drei Teilen: Ankündigung (i), Verlauf (ii)-(iv) und Ergebnis (v). Der Verlauf gliedert sich in die Schritte (ii) und (iii), die ohne Topik (*wir*) in (ii) und Hilfsverb in (iii) auskommen, und wird abgerundet durch die Formel *blablabla* in (iv). Das Ergebnis (v) wird durch die Gliederungssignal *also* eingeleitet und kommt ohne Subjekt und Prädikat aus.

⁵⁰ Der Ausschnitt (28) stammt aus einer Selbstaufnahme zweier Jugendlichen der Beobachtungsgruppe. (30) stammt aus Selbstaufnahmen, die im Fanzine TM5 abgedruckt werden.

Die Fragmentarität gewährleistet eine Reduzierung der Inhaltskomponenten auf das Wesentliche und damit eine Dynamisierung der Erzählung.

Im metasprachlichen Bewußtsein mancher Jugendlichen⁵¹ werden Äußerungen wie die nachfolgende (32) 'Telegrammstil' genannt — eine Bezeichnung, die an die „formelhafte Kommunikation“ von SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993) denken läßt:

(32) *Techno ist scheiße, weil zu viel Gewalt dabei, ist so!* (mündl.)

Die semantische Struktur von (32) und ähnlichen Äußerungen wird in (33) dargestellt. Die erste Sprechhandlung ist eine AUSSAGE. Ihr Thema [X] ist eine NP, Infinitivkonstruktion oder Modalkonstruktion, ihr Rhema [Y] häufig eine wertende Adjektivphrase (z.B. *scheiße, doof*). Es folgt die verblose BEGRÜNDUNG [Z] durch eine NP (z.B. *weil viel Gewalt dabei*) oder eine AP (*weil nicht lustig*).⁵² Als dritter Teil ist eine BEKRÄFTIGUNG möglich.⁵³

(33) AUSSAGE	BEGRÜNDUNG / FOLGERUNG	BEKRÄFTIGUNG
Assertion [X ist Y]	[weil...Z / da...Z]	[ist so!]
Bewertung [X ist Y]		[und Schluß]
Willenserklärung [ich will Y]		[und basta]
Aufforderung [ihr solltet Y / ich will nicht Y]		

Die Gesamtsprechhandlung kann Teil eines Satzgefüges sein, so z.B. in (34). In (35) tritt der verblose Anschluß mit der ugs. Syntax von *weil* zusammen, der Infinitiv *verloren* steht in Erststellung.

(34) *im Osten zu spielen ist sowieso umsonst, weil eben Scheißeleute und dann so 'ne Dinger wie Rostock* (RÖp19, Interview)

(35) *Lange Rezi next Mal weil verloren im Endlayout-Chaos* (GG9E).

Elliptisch ist nicht nur die BEGRÜNDUNG, sondern manchmal auch die AUSSAGE, indem das Thema [X] getilgt wird. Dadurch entstehen Gesamtsätze, die den 'Telegrammstil' kennzeichnen. Vgl. dazu folgende Beispiele (in eckigen Klammern die rekonstruierten Satzglieder).⁵⁴

(36)	[X]	[Y]	[Z]
(36a)	[dort gibt's]	50% Frauen auf Gigs	weil Typen nicht so Macho
(36b)	[es ist/war]	Ziemlich frustrierend,	weil viel Scheiße dabei

⁵¹ Nach Informantendiskussionen im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung.

⁵² Ähnliche Konstruktionen werden als 'Nebensatzäquivalente' bezeichnet (vgl. ORTNER 1987: 161).

⁵³ Eine Realisierung des ersten und des dritten Teils allein ist z.B.: *aber wir sagten, Scheiß drauf, so wollen wir's und basta!* (TR47p39, Interview).

⁵⁴ Quellen: (36a)=(SF#), (36b)=(TRp29, Interview), (36c)=(GGp58).

(36c) [ihr solltet] *Sofort zuschlagen, weil Kleinstauflage und Kultfaktor 100*

Die diskursive Leistung dieses Musters liegt in dem stichwortartigen Aufbau eines Arguments, wobei eine pauschale AUSSAGE (Behauptung, Bewertung, Aufforderung usw.) durch eine ebenso pauschale BEGRÜNDUNG gestützt wird. Dies zeigt sich, wenn man die semantische Relation zwischen [Y] und [Z] umkehrt.⁵⁵ Eine Aufforderung wird durch eine Bewertung begründet (*Kultfaktor* → *zuschlagen*), eine negative Bewertung durch den subjektiven Eindruck des Sprechers (*nicht lustig* → *doof*) oder durch die negativen Eigenschaften des Bewertungsgegenstandes (*Scheißeleute* → *spielen ist umsonst* 'vergeblich'). Hier liegt also ein Gegenpol zum Muster der Selbstrelativierung (NEULAND 1987, LAST 1989), der durch Meinungsverben, Partikeln und Vagheitsformeln gekennzeichnet ist.

4.4 Sprachgebrauchsmuster

In den beiden ersten Abschnitten dieses Kapitels interessiert das syntaktische Verhalten jugendsprachlicher lexikalischer Einheiten, und zwar von *logo/klaro* (§4.4.1) und *mäßig*-Adjektiven (§4.4.2). Die beiden nachfolgenden Abschnitten beschäftigen sich mit neuen grammatischen Möglichkeiten von *Hauptsache* (§4.4.3) und *von wegen* (§4.4.4). Der dort angesprochene Aspekt der Grammatikalisierung wird bei der Beschreibung der Negationswörter *null* und *nix* (§4.4.5) fortgesetzt. Der Gegenstand der darauffolgenden Abschnitte liegt an der Schnittstelle zwischen Syntax und Pragmatik: Zitatmarker (§4.4.6) und Wurzelwörter (§4.4.7). Abschließend werden Nachweise für die Tendenz der Jugendsprache zu unflektierten attributiven Adjektiven zusammengefaßt (§4.4.8).

4.4.1 Distribution von *logo* und *klaro*

Logo und *klaro* erscheinen häufig als Dialogsignale (§6.3) und als Herausstellungen vor oder nach einer Bezugsäußerung. Die Korpusbelege für *logo* (bzw. die Formvariante *logen*) kommen vor allem in äußerungsfinaler Position vor (1, 2), während bei *klaro* auch die äußerungsiniale (3) und -mediale (4) Position belegt ist. Eine weitere Vorkommensposition ist das Prädikativ des Kopulasatzes. Zusammen mit Abtönungs- und Rückversicherungspartikeln

⁵⁵ In den nachfolgenden Parenthesen steht die BEGRÜNDUNG vor und das Rhema der AUSSAGE nach dem Pfeil.

heben hier *logo* und *klaro* das Selbstverständliche der Bezugsäußerung hervor (5, 6).

- (1) *und der Text gefällt mir eh (logo)* (Plp15)
- (2) *original US stuff für nur 60 Kröten inkl. P+P, Schrift gibis auch dazu, logen!* (ZAp28)
- (3) *Klaro, gelegentlich las man den M.E. parallel [...]* (Rlp12).
- (4) *Textlich geht's in Richtung...???Na?Naaaa? ...klaro...."Flesh Is What I Need"* (SIp41)
- (5) *Deutsche Texte, ist doch wohl logo* (PPp31)
- (6) *Thanks hier nochmal an Marko & an Markos Mami - is ja klaro, ne!* (RÖ)

In allen drei Positionen (Dislogsignal, Herausstellung, Prädikativ) können Standardformen (*logisch, klar*) und Varianten (*logo, klaro*) alternieren, wobei die relative Vorkommens-häufigkeit der Varianten als jugendsprachlicher Marker interpretiert werden könnte.

Darüber hinaus werden *klaro* und *logo* kaum verwendet. In adverbialer Position, z.B. in Äußerungen wie

- (7) *ich muß klar dissen* (Rlp25), *Der Daumen geht klar nach unten* (SB#),

kommt *klaro* im Korpus überhaupt nicht vor. Folglich sind *logo* und *klaro* keine 'vollständigen' Modaladverbien. Sie treten für *logisch* und *klar* nur in bestimmte (diskursiv relevante, aber syntaktisch periphere) Verwendungen, nicht aber in ihre prototypische Vorkommensstelle, die des Modaladverbs.

4.4.2 Satzmuster für *mäßig*-Adjektive

In §2.7.2 wurde gezeigt, daß *-mäßig* eins der produktivsten Wortbildungsmittel im Korpus ist. Auf der Grundlage der dortigen Beschreibung werden hier nach syntaktischen und Wortbildungskriterien fünf syntaktische Vorkommenskontexte von *mäßig*-Adjektiven herausgearbeitet.

[1] **Adverbialbestimmung an ausgewählten Prädikaten.** Es gibt drei Gruppen von Prädikaten, die zwar nicht ausschließlich, jedoch häufig mit *mäßig*-Adjektiven als Adverbialbestimmungen realisiert werden.

Die erste Gruppe enthält Verben wie *abgehen, ablaufen, sich tun, sich abspielen*.⁵⁶ Ihre Verwendung im Fragemodus ergibt ein Muster für Erkundigungsfragen (1), wobei das *mäßig*-Adjektiv den Gegenstand der interrogativen Sprechhandlung ausdrückt. (2) bis (4) zeigen die assertive

⁵⁶ WDU verzeichnet *sich abspielen* in Äußerungen wie *da spielt sich bei mir nichts ab* als 'jugendspr.' mit Zeitmarkierung '1920'.

Verwendung der Prädikate. Die Bedeutung der *mäßig*-Adjektive ist hier immer limitativ.

- (1) *was {geht / läuft} {bei dir} {frauen-/ uni-/liebes-/drogen-/ ... -mäßig} ab?*
- (2) *auch liebesmäßig geht was ab* (ZAp45)
- (3) *Da sich auch kohlemäßig bei mir nicht viel getan hat, kann ich nur Miete bis [...] zahlen* (MU)
- (4) [Gespräch über Streitigkeiten in der Gruppe; aus HIPP 1993: 161]
das läuft dann alles so wortmäßig ab. Das kann ziemlich giftig ablaufen.

Die zweite Gruppe enthält die Verben (*daher-/rüber-*)**kommen** und **rüberbringen**, die Eindrücke bzw. Absichten des Sprechers bezeichnen. Äußerungen mit diesen Verben werden häufig abgetönt oder intensiviert. Hier haben *mäßig*-Adjektive immer komparative Bedeutung.

- (5) *das ding kommt schon ziemlich mainstrammmäßig rüber* (Rlp55)
- (6) [...] *dieser superstrikte Layoutstil. Es kommt voll Massenwarenmäßig rüber* (CO4p23)
- (7) *Wir wollen die Sache funmäßig rüberbringen* (PPp14)

Die dritte Gruppe besteht aus den Phraseolexemen *drauf sein* und *unterwegs sein*, die Adjektive auf *-mäßig* oder *-technisch* als Ergänzung annehmen können. *Mäßig*-Adjektive können die Referenzmöglichkeiten dieser Phraseolexeme erheblich erweitern, indem sie komplexe Komposita (8) und sogar ganze Sätze und Zitate (9) enthalten können (↑EA *drauf sein*). Hier wird teils die komparative, teils die limitative Bildungsbedeutung realisiert.

- (8) [Die Rede ist von einem Patienten; mündl., w, 25, 1994]
er ist nicht gefährlich ... er ist eher selbsterstörungsmäßig drauf
- (9) *Sonja war ich-geh-nach-Hause-technisch drauf* (mündl., m, 25, 1994)

[2] **Prädikatsadjektiv.** Im Prädikativ drücken *mäßig*-Adjektive eine subjektive Meinung aus. Sie werden durch *eben, irgendwie, leider, so* usw. abgetönt und/oder durch *sehr, voll, total* usw. intensiviert. Möglich ist auch ihr satzwertiges Vorkommen (12):

- (10) *Cover ist vom Symbolwert her Kinderkram mäßig* (SFR35)
- (11) *Crossover ist ja sehr zeitgeistmäßig* (Rlp19)
- (12) [Der Preis ist] *voll ausbeutermäßig, eh!* (RZp55)

[3] **Nachtrag.** Hier nehmen *mäßig*-Adjektive eine äußerungfinale (seltener äußerungsmediale) Stellung und werden in der Regel durch die Partikel *so* eingeleitet.⁵⁷ Ihr Bezugsэлеment ist das verbale Prädikat oder das nominale

⁵⁷ In der teilnehmenden Beobachtung konnte ich auch ein selbständiges Vorkommen von *mäßig* in der Funktion des kommentierenden Nachtrags verzeichnen: Eine SprecherInnen

Prädikativ der vorangegangenen Äußerung und ihre Bildungsbedeutung ist komparativ. Beispiele hierfür sind:

- (13) *ganz unterhaltsam, vor allem Stefans Amiland-Bericht, so KKK-mäßig* (CO4p66)
- (14) *zwischen durch wird auch mal etwas Jazz eingestreut, so sessionmäßig* (COR97)
- (15) *mit Gitarre wäre es wohl kaum auszuhalten gewesen (also so ausflippmäßig zu verstehen)* (CO4p35)
- (16) *Ofi gibt es unter auf den Seiten, Christenpsalm mäßig, unübersetzte Aussagen / Textpassagen* (SFR67)

[4] **Adjektivisches Bezugswort.** *Mäßig*-Adjektive können ein klassifizierendes (z.B. *kurz, spät*), charakterisierendes (*friedlich*) oder evaluierendes (*geil*) Adjektiv in prädikativer, attributiver oder adverbialer Position modifizieren. Ihre Bedeutung ist dabei fast immer komparativ. Die meisten sich ergebenden Phrasen sind nur durch komparative Nebensätze paraphrasierbar (17). Die Paraphrase durch andere Adjektive ist am ehesten dann möglich, wenn die Basislexeme Kurzwörter sind (18).

- (17) *wenn man so szenemäßig spät zu Gigs kommt* (GG9p16)
'so spät, wie es in der Szene üblich ist'
- (18) *die sehr verdächtig, faschomäßig aussehenden Ordner* (RÖp30)
'faschistisch aussehenden'
- (19) *er hat skinhead-mäßig kurze, graue Haare* (FLp47)
- (20) *Doch irgendwie war es dann bei SFA so richtig hippiemäßig friedlich* (GLp20)

[5] **Topikalisiert-satzeinleitend.** *Mäßig*-Adjektive in limitativer Bedeutung stehen bei ungefähr der Hälfte aller ihrer Belege in satzeinleitender Position. Topikalisierte *mäßig*-Adjektive können über mehrere Sätze hinweg benutzt werden und kombinieren sich dabei mit dem Präsentationsverb *es gibt* (21). Auch andere Verben kommen vor (22, 23), nicht wenige Sätze sind prädikatslos (24):

- (21) *Punkmäßig gibts U.K.Subs [...] und was dickes fettes vonnen D.M. Psychmässig hingegen [...]* (RÖ, Besprechung)
- (22) *Kolumnenmäßig sieht's diesmal etwas mau aus* (CO4p66, Besprechung)
- (23) *Szenenmäßig läuft bei uns absolut gar nichts* (TMp25, Interview)
- (24) *Schotenmäßig nichts spektakuläres* (HEp14, Besprechung)

beendete ihre Erzählung mit der Formel: "...so, mäßig...". Das Morphem ist hier funktional äquivalent zu Kommentarformeln wie *so in der Art* bzw. *so auf die Tour*.

Kommen *mäßig*-Adjektive in geschriebenen oder gesprochenen Texten Jugendlicher vor, dann in aller Wahrscheinlichkeit in einem dieser fünf Muster. Es lassen sich dabei Kookkurrenzen mit jugendspr. lexikalischen Einheiten feststellen; so z.B. werden Prädikate des Musters [1] durch *mäßig*-Adjektive mit Kurzwörtern (*aggromäßig, faschomäßig* usw.) ergänzt.

4.4.3 Hauptsache als Fokusmarker⁵⁸

In der Standardsprache erscheint *Hauptsache* in syntaktisch vollständigen Matrixsätzen mit anschließendem *daß*-Satz: *Die Hauptsache dabei ist, daß...* (WDW). Diese Verwendung kommt in meinem Korpus überhaupt nicht vor. DUW führt als Gebrauchsbeispiel einen elliptischen Matrixsatz mit syntaktisch vollständigem parataktischem Anschluß an und markiert ihn als 'ugs.': *Hauptsache, du...* Diese Verwendung stellt im Korpus mit drei von zehn Belegen eine Minderheit dar. Neben ihr finden sich 'fortgeschrittenere' elliptische Verwendungen, die im folgenden näher betrachtet werden. Die festgestellten Ergänzungsmöglichkeiten von *Hauptsache* werden tabellarisch angeführt.

Mit *Hauptsache* eingeleitete Sätze und Phrasen erscheinen innerhalb von Satzverbindungen, (1, 2, 3, 7), innerhalb von in ihrer Gesamtheit elliptischen Äußerungen, (4, 5), als sequenzabschließende Kommentare (6). Innerhalb einer Satzverbindung ist der mit *Hauptsache* eingeleitete Teilsatz der letzte bzw. nie der erste, da die semantische Funktion von *Hauptsache* ein vorangehendes Thema voraussetzt.

ERGÄNZUNGEN	BEISPIEL
[1] VP ⁵⁹	<i>Hauptsache du kommst an den Alk</i> (LEp21)
[2] Perfektpartizip	<i>Hauptsache angekommen</i> (FBp32)
[3] InfP	<i>Hauptsache Spaß haben</i> (ZA#)
[4] PP	<i>Hauptsache gegen alles</i> (COR32)
[5] AdvP	<i>Hauptsache erst mal hier raus</i> (CO4p3)
[6] NP	<i>Hauptsache blutende Ohren</i> (TRR142)
(1)	<i>Der Shithead kümmert sich einen Dreck um dich, hauptsache du ziehst genügend von den hardcore-Kids</i> (FBp57)
(2)	<i>Man sei total unpolitisch, extrem links wär genauso Scheiße wie extrem rechts, Hauptsache Spaß haben und zu uns kann jeder kommen</i> (ZA#)

⁵⁸ Der Fokus-Begriff wird hier im Sinne von WEINRICH (1993: 26, 595 ff) verwendet.

⁵⁹ In beiden Belegen mit VP liegt ein unpersönliches *du* vor.

- (3) *Nun, mir ist es egal, was die da unten so alles weg- und um sich ballern, **Hauptsache**, ich kann bald wieder in Jugoslawien Urlaub machen (SF#)*
- (4) *[Sie] sind echte Punks, will ich mal so sagen: Drogenfreaks, **Hauptsache** gegen alles und fuckin' negativ (COR32)*
- (5) *Eintritt bezahlt, **Hauptsache** dagewesen und vor allem cool gewesen (RÖp36)*
- (6) *[...] nachdem wir völlig der falschen Wegbeschreibung zum Opfer gefallen waren, jagten wir ca. eine Stunde kreuz & quer durch's benachbarte Essen, begleitet von unzähligen Hassanfällen und Wutausbrüchen. Naja, **Hauptsache** angekommen... (FBp32)*
- (7) *Basser und Drummer gesucht für Rock'n'Roll bis Kommerz-Metal (es darf auch mal härter sein), **Hauptsache** Fun! (RF2p29)*

Welcher ist nun der grammatische Status von *Hauptsache*? In den Beispielen (2, 4, 5, 6, 7) kann es kaum noch als Substantiv eingestuft werden. Die Daten legen vielmehr eine zunehmende Grammatikalisierung von *Hauptsache* als Adverb nahe: *Hauptsache* befindet sich im Prozeß der 'Dekategorisierung' (engl. *decategorization*). Die syntaktischen Kriterien, die nach HOPPER/TRAUGOTT (1993) den Grad der Dekategorisierung anzeigen⁶⁰, treffen für mehrere Belege zu. Aufschlußreich erscheint mir, daß das Lexem in zwei Belegen kleingeschrieben wird. Außerdem kann *Hauptsache* in Verbindungen mit nicht verbalen Ergänzungen, siehe [4] bis [6] oben, nicht mehr in einen Matrixsatz eingebettet werden. Stattdessen ist es mit Adverbien wie *hauptsächlich* und *vor allem* austauschbar. Hier eine Ersetzungsprobe am Beispiel (5):

- (5') *Drogenfreaks, Hauptsache gegen alles und fuckin' negativ*
 → * Drogenfreaks, die Hauptsache ist gegen alles und fuckin' negativ
 → ✓ Drogenfreaks, hauptsächlich gegen alles und fuckin' negativ

Die pragmatische Grundlage der Dekategorisierung ist vermutlich die Expressivität, die syntaktisch reduzierte von syntaktisch vollständigen Verwendungen von *Hauptsache* unterscheidet. Bei den ersteren wird der durch die Ergänzung ausgedrückte Sachverhalt — das Erreichen eines Zustandes, die Durchführung einer Handlung usw. — als einzige Priorität hervorgehoben. Eine Äußerung wie: *Hauptsache erst mal hier raus* enthält Mitgemeintes in der Art

⁶⁰ Nach HOPPER/TRAUGOTT (1993: 103ff) kann ein Nomen, das sich in einem fortgeschrittenen Stadium der Dekategorisierung befindet, a) keinen Determinierer oder Quantifizierer nehmen; b) nicht von Adjektiven oder Demonstrativa modifiziert werden; c) nicht als Subjekt oder anderes Argument dienen; d) in keiner anderer als in (teil-)satzinitialer Position erscheinen; e) nicht durch ein Pronomen wiederaufgenommen werden.

von: „ich habe es dringend nötig; ich kann an nichts anderes denken“ und nähert sich somit einer Aufforderung an. Demgegenüber wirkt eine syntaktisch vollständige Äußerung mit demselben denotativen Inhalt — *Hauptsache, wir gehen erstmal hier raus* — wie ein viel 'rationaler', 'überlegter' Vorschlag. Die Knappheit der adverb-ähnlichen Verwendungen von *Hauptsache* ist eine weitere Ausprägung des in §4.3.3 erwähnten 'Telegrammstils'.

4.4.4 Von wegen als sekundäre Präposition

Neuere sekundäre Präpositionen⁶¹ vom Typ *mit Hilfe* > *mithilfe*, *in Bezug* > *inbezug*, *an Stelle* > *anstelle* usw. entstehen im Rahmen der Standardvarietät und ihre Grammatikalisierung wird besonders in geschriebenen Textsorten vorangetrieben (vgl. LEHMANN 1991). Anders für die sekundäre Präposition *von wegen*. Sie scheint eine genuin sprechsprachliche Entwicklung zu sein, die bisher m.W. weder kodifiziert noch beschrieben worden ist. In diesem Abschnitt wird versucht, ihre gegenwärtige Verwendung im Korpus zu beschreiben und ihren Präpositionalisierungsprozeß zu rekonstruieren.

Die Fügung *von wegen* wird in zwei Verwendungen angeführt:⁶²

- (i) Als Mittel zum „Ausdruck der Ablehnung, der Abweisung“ (WDU) bzw. zum „Ausdruck des Widerspruchs, der Ablehnung, Zurückweisung“ (DUW). Dieses *von wegen* wird als Interjektion, als Negationssignal oder in Fragmenten verwendet. Als Paraphrase bieten sich die Adverbien *keineswegs!* bzw. *keinesfalls!* an.
- (ii) Als ältere Form (WDU) und heutige ugs. Formvariante der einfachen Präposition *wegen* in der Bedeutung der Bezüglichkeit (DUW). Als Paraphrase kann das Adverb *bezüglich* dienen. Aus dem Gebrauchsbeispiel in DUW geht hervor, daß *von wegen* die Kasusreaktion des einfachen *wegen* aufweist: *ich rufe dich von wegen der Sache an* 'wegen der Sache'.

Keine dieser beiden Verwendungen kann den Korpusdaten genügen. Reaktion und Bedeutung der überregional belegten Verwendungen sprechen vielmehr dafür, daß im gegenwärtigen Substandard *von wegen* einer eigenständigen Entwicklung folgt.

Ein erster wesentlicher Unterschied von der Verwendung (ii) ist, daß in der Jugendsprache *von wegen* eine Präposition ohne Kasus ist.⁶³ In 7 von 15 Belegen regiert es eine NP im Nom. Sing., darüber hinaus kann es eine AP, eine

⁶¹ Zum Begriff 'sekundäre Präposition' vgl. HELBIG/BUSCHA (1993: 402f).

⁶² Hier stütze ich mich auf lexikographische Daten in DUW und WDU.

⁶³ Generell zu Präpositionen ohne Kasus vgl. HELBIG/BUSCHA (1993: 410 ff).

VP oder eine InfP regieren. Der nachfolgende Überblick zeigt die belegten Rektionsmöglichkeiten an:⁶⁴

- | | | |
|-----|------|--|
| (1) | NP | von wegen alter KISS-Fan |
| | AP | von wegen romantisch und so |
| | VP | von wegen jede(r) hat das Recht seinen Trieb gerecht zu werden |
| | InfP | von wegen Schweigeminuten abhalten |

Charakteristisch für den Korpusgebrauch ist ein breites Spektrum von Verwendungen, die weder unter sich noch gegenüber den kodifizierten Verwendungen (i) und (ii) klar auseinandergehalten werden können. Die Belege lassen sich dennoch einteilen in ein Kontinuum zwischen Verwendungen, die nah zur Kodifizierung (i) stehen ('Adversativität'), und solchen, die eine ganz eigene Entwicklung aufweisen ('Bezüglichkeit'). Innerhalb dieses Kontinuums kann man vier Schwerpunkte festhalten:

(iii) **'Adversativität'**. In vier Belegen erscheint *von wegen* in prädikatlosen Sätzen und ist durch 'keineswegs' bzw. 'keinesfalls' paraphrasierbar. Es dient dazu, einen Kontrast zwischen dem Element, das es regiert, und einem im Ko-Text gegebenen Element herzustellen. Es kann durch das Strukturmuster

- (2) *von wegen X* → *nicht X, sondern Y*

paraphrasiert werden, wo X das regierte und Y das ko-textuell gegebene Element ist. Hier zwei Beispiele:⁶⁵

- (3) [...] *die Platte ist schlicht doof, von wegen romantisch und so* (HEp33)
→ 'nicht romantisch, sondern doof ist die Platte'
- (4) [Kontext: *Bricks 'Ziegelsteine' are Heavy* ist die neue Platte der Band L7]
Von wegen Bricks... L7 are heavy! (TR#)
→ 'Nicht die Bricks, sondern L7 sind heavy'

(iv) Als **Zwischengruppe** werden drei Verwendungen zusammengruppiert. In (5) ist *von wegen* nicht durch *keinesfalls* oder *wegen* paraphrasierbar, sondern durch eine Fügung mit limitativer Bedeutung: *a propos, in Sachen* u.a. Es stellt keinen semantischen Kontrast her, sondern den Referenzfokus der nachfolgenden Äußerung. In (6) leitet *von wegen* einen syntaktisch vollständigen Satz ein und regiert eine VP, die eine nähere Bestimmung des vorangehenden Satzes liefert. Hier kann es durch die Fügung *im Sinne daß* paraphrasiert werden.

⁶⁴ Quellen: NP = GGp9, AP = HEp33, VP = GGp29, InfP = PYp27

⁶⁵ Auch das Gebrauchsbeispiel in DUW kann so paraphrasiert werden: „von wegen lauwarm! Eiskalt ist das Wasser!“ → 'nicht lauwarm, sondern eiskalt'.

- (5) *Trotz des druckvollen Sounds ist der Kopievorwurf nicht ganz zu enkräften (führt zur Abwertung). Von wegen Kopie, es gibt tatsächlich Bands [...], die es wegen, „Elected“ von Alice Cooper zu kopieren.* (TRR70)
- (6) *Ist das jetzt nur 'ne Porno Show [...] oder macht das Sinn im Bezug Gleichberechtigung, von wegen jede(r) hat das Recht seinen Trieb gerecht zu werden, wie er (sie) will?* (GGp29)

(v) Als **Zitatmarker** leitet *von wegen* Verbal- oder Nominalphrasen ein und ist durch den Zitatmarker *nach dem Motto* paraphrasierbar. Mehr dazu in §4.4.6, an dieser Stelle nur einer aus den insgesamt vier Belegen:

- (7) *Ist aber total geil, wie manche Musiker [...] darauf reagiert haben von wegen „Wir sind nicht hier, um Witze zu machen“* (GG9p13, Interview)

(vi) **'Bezüglichkeit-2'**. In den vier Äußerungen dieser Gruppe erscheint *von wegen* in vollständigen Sätzen —was einen höheren Grad an syntaktischer Integration bedeutet— mit Verben des Sprechens: *sagen* (8), *blöken* (9), *was stammeln* (10). Möglich ist die Paraphrasierung durch die Präposition *über*, die den Inhalt oder das Thema einer Äußerung markiert.⁶⁶

- (8) *Ich will nur noch eine Sache von wegen Indie/Major-Ausferkauf sagen* (TR47p39)
- (9) *Dieser Typ blökte aber am lautesten von wegen neues Juze und so* (GLp16)
- (10) *Irgentwelche [sic!] Hippies stammelten was von wegen Schweigeminuten abhalten* (PYp27)

Die angeführten Daten lassen erkennen, daß die Fügung *von wegen* keine einfache Formvariante der beiden kodifizierten Verwendungen darstellt. Aus den vier beschriebenen Verwendungen fällt (iii) mit der kodifizierten Verwendung (i) zusammen; in der Funktion des Zitatmarkers (v) geht *von wegen* in ein anderes Paradigma über. Bei (vi) scheint eine neue sekundäre Präposition vorzuliegen, die sich von der kodifizierten Verwendung (ii) durch ihre Konzentration auf Verben des Sprechens und durch den Nullkasus unterscheidet.⁶⁷ Die Verwendung (vi) kombiniert Merkmale der beiden kodifizierten Verwendungen in eine neue Konstellation: die Null-

⁶⁶ DUW, s.v. *über* 7. Auch eine informell befragte 19jährige Sprecherin hat diese Verwendung von *von wegen* durch *über* paraphrasiert.

⁶⁷ Generell unterscheidet sich (vi) von sekundären Präpositionen der Standardsprache dadurch, daß sie aus einer Reanalyse vorhandener grammatischer Konstruktionen hervorgeht, während standardsprachliche sekundäre Präpositionen auf Ableitungen, Konversionen und Wortgruppen aus Präposition + Substantiv zurückgehen (vgl. HELBIG/BUSCHA 1993: 402f).

Kasusforderung von (i) und die präpositionale Funktion der Bezüglichkeit von (ii). Die kodifizierten Verwendungen sind also als zwei Stränge zu betrachten, die im Prozeß der Präpositionalisierung aufeinander einwirken.

4.4.5 Negatoren *null* und *nix*

In diesem Kapitel wird die Verwendung der Lexeme *null* und *nix* als Negationswörter beschrieben. Dargestellt werden der Reihe nach ihr adnominales, adadjektivisches, adverbiales und gesprächssyntaktisches Vorkommen. Abschließend werden Daten zusammentragen, die zur Erklärung der heutigen Verwendung beider Negationswörter beitragen könnten.

Unberücksichtigt bleibt die Verwendung von *nix* [niks] als phonologische Variante von *nichts* [nixts], z.B. in Äußerungen wie *ich kapiere gar nix mehr* (SW) oder *Was hast du gegessen? - Nix* (konstruiert). Ebenfalls unberücksichtigt bleibt *null* als Kardinalzahl. Dieses *null* kann in der Standardvarietät als Modifikator fungieren, wenn sein Bezugssubstantiv zählbar ist und folglich auch von anderen Kardinalzahlen modifiziert werden kann; so z.B. sind die Phrasen *null Prozent* (neben *drei Prozent*, *sechs Prozent*) oder *null Fehler* (neben *ein Fehler*, *zwei Fehler* usw.) standardsprachlich korrekt.

***Null* und *nix* als Negationsartikel (*kein-*).** Dies ist das häufigste Vorkommen von *null* und *nix* im Korpus. Ihre Verteilung im Paradigma des Negationsartikels kann der nachfolgenden Matrix entnommen werden.⁶⁸ Aus der Matrix geht hervor, daß *null* und *nix* in den beiden üblichsten Kasus (Nominativ und Akkusativ Singular und Plural) vorkommen. Rein morphologisch gesehen ersetzen sie die Formen *kein / keine / keinen*.⁶⁹ Diese Verteilung ist zunächst für *null* gesichert, das am häufigsten im Akkusativ Singular in allen drei Genera vorkommt. Der Einsatz von *nix* ist auf bestimmte syntaktische Ko-Texte eingeschränkt (vgl. unten) und sein Vorkommen im Dat.Pl. nur einmal belegt. Beide Negatoren kommen in satzwertigen Fragmenten aus Negationsartikel + Nomen (z.B. *null Problem*) vor. Fragmente dieser Art scheinen den Ausgangspunkt der heutigen Verwendung von *null* dargestellt zu haben und die Tatsache, daß die in der Matrix abgebildete Distribution überhaupt belegt werden konnte, kann wohl als Zeichen seiner zunehmenden Grammatikalisierung interpretiert werden.

⁶⁸ Matrix des Negationsartikels nach WEINRICH (1993: 871).

⁶⁹ Wobei *keinen* (Akk.Mask.) in der Ugs. sowieso zu *kein* reduziert wird., wie in *kein(en) Plan haben*, *es interessiert kein(en) Schwanz* usw.

	Singular			Plural
	mask.	fem.	neutr.	
Nom.	<i>null / nix</i>	<i>null / nix</i>	<i>null / nix</i>	<i>null</i>
Akk.	<i>null</i>	<i>null</i>	<i>null</i>	<i>null</i>
Dat.	—	—	—	<i>nix</i>
Gen.	—	—	—	—

Der Negationsartikel *null* (10 Vorkommen) ist kodifiziert und als 'jugendsprachlich' markiert (DUW/WDW). Die folgende Übersicht gibt Aufschluß über seine Distribution in Bezug auf das Prädikat und die syntaktische Rolle des Kernsubstantivs:

- (1) [Obj. von *haben*] *Die Ausländer [...] haben in der Realität null Chance* (BDp5)
- (2) [Obj. von *es gibt*] *Da gibt es null Demokratie oder so* (FBp15)
- (3) [Obj. von *kriegen für*] *das kriegst du für null Kohle* (mündl.)
- (4) [Subj. von *angesagt sein*] *im Gemeindehaus war [...] null Alkohol angesagt* (BD7p21)
- (5) [Fragment] *Null Proberaum - Null Instrumente - kein Proben* (Plp14)

Das häufigste Vorkommen von *null* im Korpus ist an direkten oder präpositionalen Akkusativobjekten von Alltagsverben wie *haben* (1), *es gibt* (2), *kriegen für* + NP (3), *spielen für* + NP.⁷⁰ In vollständigen Sätzen wie (1) bis (4) sind Nominalphrasen mit *null* im Korpus immer rhematisch. Das Beispiel (5), eine asyndetische Reihung von Fragmenten, läßt sich ebenfalls auf das Prädikat *es gibt* zurückführen. In einem prädikatlosen Satz wie

- (6) *Vom Publikum natürlich null Resonanz* (BD7p21)

kann neben *es gibt* auch das Prädikat *kommen* eingesetzt werden (*Vom Publikum kam...*), mit der NP *null Resonanz* als Subjekt.

Die Mehrheit der Belege von *null* gehen auf zwei Konstruktionen zurück. Die Konstruktion *es gibt+null+N* ist mit freien Verbindungen wie *null Schwierigkeiten* (FBp14), *null Demokratie* (FBp14) vertreten. Die Konstruktion *null+N+haben* weist sowohl freie als auch phraseologische Verbindungen auf. Freie Verbindungen sind z.B. *null Chance* (BDp5), *null Money* (mündl.) und vielleicht auch *null Kohle* (mündl.), wobei letztere sowohl für 'kein Geld' (*ich habe null Kohle*) als auch für 'gratis, für umme' (*wir spielen für null Kohle*) eingesetzt werden kann (mündl. Beispiele).

Die phraseologisch gebundenen Verbindungen sind Varianten der Phraseolexeme *keine Ahnung haben* (7) und *keine Lust haben* (8):

⁷⁰ Das Gebrauchsbeispiel von DUW hat das Prädikat *Reaktion zeigen*.

- (7) *null Ahnung* (BDR32), *null Peilung* (mündl.), *null Plan* (mündl.) *haben*
 (8) *null Bock*, *null Trieb* (SCH086, HEI89) *haben*

Diese Verbindungen werden sowohl mit *null* als auch mit *kein-* realisiert. Die Verbindung *null Bock* ergibt die dephraseologische Ableitung *Nullbock-Punks* (FDR206).⁷¹ Ein Vergleich zwischen Korpusdaten und Lexika (SCH086, HEI89) zeigt, daß phraseologische Verbindungen mit *null* überregional vorkommen, in meinem Korpus auch aus dem ostdeutschen Raum (Freiberg, Zeitz).

Der Negationsartikel *nix* ist mit 9 Vorkommen im Korpus fast so häufig wie *null* belegt, weist aber eine ganz unterschiedliche syntaktische Verteilung auf, wie die folgende Übersicht zeigt:

- (9) [Fragment] *Also, nix Fun-Punk, viel gut, bestellen und so* (GG)
 (10) [Objektattribut] *Da hat mir Dirk 'ne Kasette mit nix Angaben gegeben* (RÖ, Vorname geändert)
 (11) [Prädikatsnomen] *Nix Steigerung nach der wunderbaren "PUNK ROCK"-LP* (RÖ)

Nix wird fast nur in satzwertige Fragmente wie (9) eingesetzt. (10) und (11) stellen gewissermaßen Ausnahmen dar, die unten diskutiert werden. Viele satzwertige Fragmente aus *nix* + NP können auf Kopulakonstruktionen zurückgeführt werden, wobei die meisten (aber nicht alle) Kernnomina Musikstilbezeichnungen sind. Typisch für die syntaktische Einbettung der Fragmente in den geschriebenen Texten ist der parenthetische Einschub (12) und die asyndetische Reihung (13):

- (12) *Würdet ihr eigentlich für "ummää" (nix Geld) auftreten?* (Flp15, Interview)
 (13) *Nix Poserei, Muskeln, Härte, Streetjustice - Melodie ist die Devise* (FDR6)

Einen höheren Grad syntaktischer Integration erreichen die Fragmente mit *nix* in Satzverbindungen oder Satzgefügen, wo sie in adversativem Verhältnis zum vorangehenden oder nachfolgenden Teilsatz stehen. Häufig werden sie durch das Konklusivadverb *also* eingeleitet und von einem Teilsatz mit *sondern* gefolgt. Daraus ergibt sich das Muster [X, *also nix* NP, *sondern* Y], wie in (14) und (15):

⁷¹ Allerdings ist die Phrase *null Bock auf gar nix* (mit doppelter Negation) ein stilisierter Slogan und gehört nicht zum 'normalen' Sprachgebrauch. Üblicherweise wird das Konzept der Lustlosigkeit durch die Verbindungen *Bock auf gar nix haben* oder *kein/null Bock auf etw. haben* versprochen. Auch die Verbindung *null Problem(o)* wird sloganartig verwendet.

- (14) *Derber Deutsch-Punk, nix uffia-uffia-Zeugs, sondern ein Sound, der mir gut in die Gehörgänge geht und auch dort hängenbleibt* (PPp31)
 (15) *Sind also aus Chicago und klingen garnicht so, also nix techno-noise-rock, sondern [...]* (TR38p62)

Um die unterschiedliche Distribution von *nix* und *null* genauer zu überprüfen, wurden bei ausgewählten Beispielen Ersatzproben durchgeführt und SprecherInnen aus der Beobachtungsgruppe im Sinne eines Akzeptanztests vorgelegt. (In den nachfolgenden Beispielen (16)-(24) stehen jeweils links die Korpusbelege und rechts die Ersatzproben.)

Austauschbar sind die beiden Negatoren nur dann, wenn *nix* über seine übliche Distribution hinausgeht. Das Paar (16) ist im Korpus belegt und stammt von demselben Schreiber. Die Beispiele (17) und (18) —identisch mit (10) und (11) oben—, in welchen *nix* in syntaktisch integrierter Position erscheint, waren für meine Heidelberger InformantInnen ungewöhnlich. Nach ihnen werden solche Äußerungen mit *null* gebildet. Dies ist insofern plausibel, als im Korpus *null* an Feminina im Sing. und Pl. mehrmals belegt ist. Hier stellt das Vorkommen von *nix* einen Grenzfall dar, der im Korpus nur in einer Quelle (RÖ) auftaucht.

- (16) *nix Poserei* (FDR6) vs. *null Gepose* (FDR1)
 (17) *'ne Kasette mit nix Angaben* (RÖ) vs. \checkmark *'ne Kasette mit null Angaben*
 (18) *Nix Steigerung* (RÖ) vs. \checkmark *Null Steigerung*

Darüber hinaus wird *nix* als syntaktisch integrierter Negationsartikel in vollständigen Äußerungen kaum verwendet. Die Ersetzungsproben in (19) und (20) waren für meine InformantInnen ungrammatisch. Nach ihnen gehören derartige Äußerungen nicht zum normalen Sprachgebrauch, sondern zur Nachahmung des 'Foreigner Talk'.⁷² Dasselbe gilt für das adadjektivische und adverbale Vorkommen in (21) und (22):

- (19) *da kann es null Schwierigkeiten geben* vs. *[...] *nix Schwierigkeiten geben*
 (20) *in der Band gibt es null Demokratie* vs. *[...] *nix Demokratie*
 (21) *das ist null cool* vs. * *das ist nix cool*
 (22) *(das) interessiert mich null* vs. * *interessiert mich nix*

Umgekehrt kann *nix* in seiner eigenen Distribution kaum durch *null* ersetzt werden. Fragmente aus *nix*+NP wie (14) und (15) oben sowie (23) und (24) werden also nur mit *nix* gebildet.

⁷² 'Xenolekt' oder 'Foreigner Talk' nennt man die vereinfachte Ausdrucksweise von Muttersprachlern gegenüber Nicht-Muttersprachlern (ROCHE 1989, JAKOVIDOU 1993).

- (23) *coole Musik, nix harte Gitarren* (GG9p49) vs. *[...] null harte Gitarren
 (24) *also nix Urlaubsort für Duisburger Voyeure* vs. *also null Urlaubsort [...]

Warum ist dieser distributionelle Unterschied so ausgeprägt? Zwei Vermutungen können angeboten werden. Was *null* angeht, so behält es einen Teil seiner standardspr. Funktionsbedeutung des quantifizierenden Modifikators bei. Daher wird es problemlos in den Satzverband integriert. In seiner neuen Verwendung als Negationsartikel steht es in paradigmatischer Opposition weder zu Kardinalzahlen noch zum Indefinitartikel, sondern entweder zum Nullartikel oder zu anderen adnominalen quantifizierenden Adjektiven: *null Ahnung - wenig Ahnung - viel Ahnung haben*. Demgegenüber negiert *nix* den durch seinen Kern bezeichneten Sachverhalt auf kategorische Art und Weise und ist —bis auf die Grenzfälle (17) und (18)— mit dem Nullartikel kommutierbar. Äußerungen mit *nix* stehen immer adversativ zu einer anderen Äußerung und wirken aufgrund ihrer Fragmentarität sehr emphatisch.⁷³ Die Differenzierung zwischen *null* und *nix* ist also semantisch und pragmatisch begründet.

Null und nix als Negationsadverbien. *Null* kann Adjektive und Verben modifizieren und entspricht dabei dem Adverb *nicht* bzw. Syntagmen wie *gar nicht, überhaupt nicht*. Für die adadjektivische Position liegen Beispiele wie *null interessant* (GGp58), *null cool* (mündl.) vor. Das adverbiale *null* ist etwas häufiger belegt. Es modifiziert Prädikate wie *über etw. nachdenken* (25), *interessieren* (26), *sich auf jn. verlassen* (27), *zu etw. passen* (28) sowie Wahrnehmungsverben wie *checken, blicken, schnallen*. (vgl. die Ableitungen *Nullchecker, Nullblicker, Nullschnaller*). *Nix* ist nur einmal als Negationsadverb belegt (29).

- (25) *wobei einfach Null über die [...] wirklichen Hintergründe nachgedacht wurde* (CO4p3)
 (26) *Themen, die mich null interessieren* (GGp58)
 (27) *auf [Name] verlass' ich mich null!* (mündl.)
 (28) *Das Cover [...] paßt null zum Sound* (TR34)
 (29) *Da [= in Japan] ist's einfach, nix dumm rummoshen, einfach zack und drauf, drummer auswechseln wenn er schlapp macht und weiter* (GG9p51)

Null und nix in der Gesprächssyntax. Beide Negationswörter können in dialogische Strukturen eingesetzt werden. Ein typisches Vorkommensmuster ist die Wiederaufnahme des rhematischen Kerns der vorangegangenen Äußerung, so (30) für *null* und (31) für *nix*.

⁷³ Vgl. hierbei auch Routineformeln wie *nix da* und *nix is(t)*.

- (30) [Kontext: B (w, 19) spricht über teure Bahntickets, A ist der Untersucher]
 A: *lohnt sich auf keinen Fall, ne*
 B: *lohnt sich null!*
 (31) A: *Wollen wir noch weggehen?*
 B: *Nix weggehen! Wir bleiben hier.*

Speziell bei *nix* können deartige Strukturen mit unterschiedlichen rhematischen Kernen (Infinitiv, Substantiv, Adjektiv) gebildet werden. Wie im Musterbeispiel (30) werden sie als Reaktion oder Gegensatz zu Äußerungen des Gesprächspartners oder bestimmten Präsuppositionen realisiert. Aufgrund ihrer Fragmentarität wirken sie direkter und emphatischer als eine anders formulierte, negierende Antwort oder Aussage.⁷⁴ Daher ist ihre Verwendung im wesentlichen auf symmetrische Beziehungen intimen Charakters (innerhalb der Gruppe, innerhalb der Familie) eingeschränkt.

Eine interessante diskursive Verwendung von *nix* ist die Wiederaufnahme eines gemeinsam bekannten Sachverhaltes. Hier bezieht sich das Fragment mit *nix* nicht auf einen Teil des laufenden Textes oder Gesprächs, sondern auf eine im gemeinsamen Wissen der Gesprächsteilnehmer vorhandene Information. Hier ein Beispiel aus der teilnehmenden Beobachtung:

- (32) Ein Jugendlicher aus der Beobachtungsgruppe hatte vor, für ein paar Tage nach Frankreich zu fahren, und die Gruppe wußte von seinem Plan. Als dieser Plan nicht zu klappen schien, kam er eines Abends zur Runde und nach der Begrüßung faßte er, ohne befragt zu werden, den Stand der Dinge so zusammen: *Nix Frankreich*.

Die festgestellte Distribution der beiden Negatoren wird in der folgenden Übersicht abgebildet.

	+NP	+AP	+VP	+InfP	Wiederaufnahme	Antwortsignal
<i>null</i>	+	+	+	—	+	+
<i>nix</i>	+	—	—	+	+	—

Hintergrund. Frühere Belege von *null* in WDU zeigen seine semantische Reanalyse zunächst als Prädikatsadjektiv (*absolut null*),⁷⁵ dann als negierendem Modifikator, worauf die Bildung *Mister Null-Durchblick*⁷⁶ schließen läßt. Für die Stabilisierung der Verwendung als Negationsartikel scheinen phraseologische Kombinationen wie *null Bock* (WDU „1978ff.“), *null Problem* und *null Ahnung* die entscheidende Rolle gespielt zu haben. Sie dienten wohl

⁷⁴ Ähnliches gilt für *Hauptsache* (§4.4.3).

⁷⁵ Dort als „Jugendspr./Schülerspr. 1955 ff.“ markiert.

⁷⁶ Dort als „Soldatenspr. 1965ff.“ markiert.

als Leitformen für weitere phraseologische und später auch für freie Verbindungen, wobei die syntaktischen Kontexte der heutigen freien Verbindungen immer noch mit denen der phraseologischen Verbindungen übereinstimmen. Das Vorkommen an Verben und Adjektiven ist als nächster Schritt der Expansion⁷⁷ aufzufassen. Der heutige Verwendungsumfang von *null* kann also auf einen Prozeß substandardspezifischer Grammatikalisierung zurückgeführt werden.

Die eingeschränktere Distribution von *nix* hängt mit seiner varietäten-spezifischen Herkunft zusammen. Im Fall *nix* wird ein Merkmal des 'Foreigner Talk'-Registers in der Kommunikation unter Muttersprachlern genutzt. Wohlgermerkt liegt hier keine direkte Nachahmung von 'Pidgin-Deutsch' vor, denn die als 'Pidgin-Deutsch' stereotypisierte Konstruktion [PRO + *nix* + INF], z.B. *ich nix wissen* 'ich weiß nicht', wird unter Jugendlichen nur als bewußtes Sprachspiel realisiert, während das Muster [*nix* + NP / INF] unter den genannten ko-textuellen und situativen Bedingungen zum 'normalen' Sprachgebrauch zu gehören scheint.

Fest scheint zu stehen, daß in den letzten Jahren *nix* eine soziolinguistische Aufwertung erfahren hat. Einen Nachweis hierfür liefert sein Vorkommen in massenmedialen Textsorten, unter anderem in Plakaten (33) und Überschriften (34-36):

- (33) *Ohne Los nix Moos*⁷⁸ (ARD-Plakat für eine Fernsehlotterie, 11/94)
 (34) *Nix Sondertraining für Eintracht* (Zeitschrift „Focus“, 50/1994, S. 15)
 (35) *Nix Einstein* (Zeitschrift „meier“, März 1995, S. 6)
 (36) *Nix Rave* (Zeitschrift „meier“, März 1995, S. 6)

4.4.6 Zitatmarker

Jugendsprachliche Besonderheiten an der Schnittstelle zwischen 'eigener' Rede und Redeerwähnung (Zitat) sind in mehreren Sprachen anzutreffen.⁷⁹ Der Grund hierfür scheint in der pragmatischen Wirksamkeit des Zitierens in Erzählungen zu liegen. Um die erlebte Welt mitzuteilen, greifen Jugendliche gerne auf Redeerwähnungen zurück. Sie zitieren eigene Aussagen oder Aussagen des Gesprächspartners oder kreieren fiktive Zitate (nach SCHWITALLA 1994 „Quasi-Zitate“, „fingierte Zitate“), um ihre eigene

⁷⁷ Zur Bezeichnung 'Expansion' vgl. MATTHEIER (1984a: 727f), HOPPER/ TRAUOGOTT (1993: 36, 97, 102).

⁷⁸ Von mir befragte Sprecher assoziierten diesen Slogan sofort mit der Umkehrung des bekannten Spruchs *ohne Moos nix los* und schenken der Verwendung von *nix* als Negationsartikel kaum Aufmerksamkeit. Dies spricht m.E. für die Usualität der Struktur.

⁷⁹ Vgl. ROMAINE/LANGE 1991, ERMAN/KOTSINAS 1993, FERRARA/BELL 1995.

psychische Verfassung zu versprachlichen oder um bestimmte soziale Typen, Situationen usw. bildhafter und lebendiger zu schildern. Die Ausdruckskraft des Zitierens wirkt sogar auf die Wortbildung ein (§2.6.2.1). Wenn also das Zitieren eine derartige diskursive Relevanz hat, dann sollte die Herausbildung von jugendspezifischen Verfahren der Zitatmarkierung nicht verwundern. Auch der Aspekt der Sprachökonomie spielt eine Rolle: Der Übergang zur Redeerwähnung soll möglichst schnell und reibunglos ablaufen. Nicht zufällig ist der gegenwärtig wichtigste jugendspr. Zitatmarker wesentlich kürzer als äquivalente standardspr. Marker, wie nachfolgend gezeigt wird.

Redeerwähnungen können zunächst durch die Phrase *nach dem Motto* eingeführt werden. Aus den Beispielen (1) bis (3) geht hervor, daß durch diesen Marker in erster Linie fingierte Zitate eingeführt werden, d.h. Äußerungen, die eine bestimmte Mentalität oder Einstellung in Gestalt fingierter Mündlichkeit verdeutlichen sollen:

- (1) [...] *weil die den Club zu kommerziell finden. Nach dem Motto unser Squat ist besser als eures und wir sind größere Anarchisten als ihr* [...] (PYp16)
- (2) [Name] *erzählt, daß Lee vor dem Stück "USA" eine super panne Ansage gemacht hat, nach dem Motto: - Und wem es hier nicht gefällt in diesem Land - Fuck off!!!* (PYp18)
- (3) *das ist nun kein Aufruf, sich nur runzuprügeln, aber einfach nach dem Motto "Wehr Dich/Laß Dir nichts mehr gefallen"* (RÖp20)

Ein zweiter Zitatmarker, *von wegen*, ist nach Informantenberichten ein „veraltetes“ Mittel, das um die Mitte der 80er Jahre „wirklich beliebt“ gewesen sein soll. Aus den geschriebenen Texten und der teilnehmenden Beobachtung geht hervor, daß auch dieser Zitatmarker primär zur Einführung von fingierten und formelhaften Zitaten dient (4).

- (4) *Und dann kommst du und erzählst uns hier von wegen "Eigenes Leben so gestalten, daß eine [...] Rettung [...] denkbar wird..."* (CO4p21, Leserbrief)

In (5) leitet der Zitatmarker *von wegen* die reduzierte, formelhafte Redeerwähnung *he ihr und so* ein. Diese besteht aus einer Anrede (*he ihr*) und einer Vagheitsformel (*und so*). Die Anrede soll Distanz, Unfreundlichkeit und Vorwurf ausdrücken. Die Vagheitsformel gibt an, daß die fragliche Diskussion zwar etwas länger war, sich dennoch um nur ein Argument drehte, nämlich die Abweisung der Sprecherin und ihrer Freundinnen (*wir*) aus einem bestimmten Ort.

- (5) *dann redete der [Name] auch mit dem [Name] von wegen, he ihr und so, und schließlich wurden wir [...] des Standes verwiesen* (FP3p64, Partybericht)

Ein dritter und aktuellerer Zitatmarker besteht aus einem Sprechermarker (Eigennamen, Personalpronomen) und einer Partikel (*dann* oder *so*) und kann durch die Konjunktion *und* eingeleitet werden. Hier ein Beispiel für die Kombination [Sprechermarker + *dann*]:

- (7) [Kontext: Sprecher erzählt über eine Begegnung mit einem Unbekannten]
Total brutaler, fieser Lump (imitiert russische Laute) und ich dann: "Ja, okay, super, los", und dann hat er mir diese Scheiße in den Mund geblasen (HE10p6, Interview)

Die Kombination [Sprechermarker + *so*] hat verschiedene, ko-textuell und pragmatisch beintete Untermuster, vgl. die nachfolgende Übersicht (8). Die Grundform ist die Kombination mit einem optionalem vorangestelltem Konnektor (8a). Durch den Zusatz eines Personalpronomens oder einer Interjektion kann die Direktionalität der erwähnten Rede präzisiert (8b), Mimik oder Gestik eingeleitet werden (8c). Die Verwendung der Interjektion *hā?* als Zitat dient dem Ausdruck von Verwirrung (8d). Sollen Handlungen oder emotionale Reaktionen versprachlicht werden, so lassen sich auch Wurzelwörter als Redeerwähnungen einsetzen. Soll eine lebhaftere Interaktion geschildert werden, so sind aufeinanderfolgende Redeerwähnungen keine Seltenheit (8e). Die anschließenden Beispiele (9, 10) veranschaulichen die Kombinationen (8b) und (8d).

- (8) ZITATMARKER *so*⁸⁰
- (8a) { *und / dann* } *ich so* [...]
- (8b) *ich so zu ihr* [...]
- (8c) *und ich so* [zitierte Gestik oder Mimik] *ne*
- (8d) *ich so hā?*
- (8e) *und ich so: cool! und er so: hā?* (mündl.)
- (9) *ich so zu ihr was willst du denn du kampfschwein?* (S/K/L 1993: 139)
- (10) [Gesprächsthema: die Mütter übernahmen die modischen Sprüche der Kinder]
Meine hat zum Beispiel au so "He, willsch a Fight, odda was?" so... un ich halt so... "Hā?" (HIPP 1993: 166, unterstrichen im Original)

Die Kombination [Sprechermarker + *so*] kann als syntaktisch reduzierte Variante standardsprachlicher Zitatmarker betrachtet werden. HIPP (1993: 120) sieht eine Entsprechung zwischen der durch ein Verb des Sprechens eingeführten indirekten Rede (*sie hat gesagt, daß...*) und der jugendsprachlich üblichen direkten Rede, die ebenfalls durch ein Verb und die Partikel *so* eingeführt wird (*sie hat gesagt (so) „...“*). In der teilnehmenden Beobachtung ließ sich feststellen, daß das Verb des Sprechens häufig ausfällt, so daß die

⁸⁰ Das Zeichen [...] steht für das Zitat, das Pronomen *ich* für den Sprechermarker.

Partikel *so* die Rolle des verbalen Zitatmarkers übernimmt. Aus den vier Optionen der Zitatmarkierung, die in (11) in Reihenfolge zunehmender Reduktion aufgelistet werden, sind für Jugendliche die zwei letzteren typisch:

- (11a) *sie hat gesagt (so) [...]* (11b) *sie meinte so [...]*
 (11c) *und dann sie so [...]* (11d) *sie so [...]*

4.4.7 Wurzelwörter

Vor dem Hintergrund vorhandener Beschreibungen⁸¹ wird in diesem Abschnitt ein Überblick über die syntaktische Einbettung und diskursive Funktion der Wurzelwörter (im folgenden auch: WW) geliefert. Es werden drei Gruppen von Wurzelwörtern unterschieden: 'Handlungsbeschreibung', 'Imitation' und 'Kommentierung'.

Das Hauptanwendungsgebiet des **handlungsbeschreibenden** Wurzelworts ist die Erzählung. Sollen Handlungen und insbesondere Bewegungen geschildert werden, kann ein Wurzelwort anstatt eines Infinitivs oder einer finiten Verbform verwendet werden. Hier ist das WW selbständiger Träger der verbalen Mitteilung, es übernimmt die Funktion des Prädikats. So lassen sich Handlungsbeschreibungen wie (1) durch Verbellipsen (Typ [4] in §4.3.2) paraphrasieren. In dieser Funktion können neue WW jederzeit gebildet werden.

- (1) [Kontext: Der Sprecher beschreibt den Tag der Immatrikulation an der Uni und die vollen Büroräume]
*und ich so drängel...schubs...
 'und ich [habe] voll gedrängelt und geschubst'*

Das **imitierende** WW liefert eine Handlungs- oder Zustandsbeschreibung als Begleitstück einer lexikalisch ausformulierten Information oder als Reaktion auf einen Sinnesreiz. Im ersten Fall wird der durch das Wurzelwort bezeichnete Sachverhalt im Ko-Text auch lexikalisch versprachlicht, und zwar in der Regel durch dasselbe Verb. Im Gegensatz zur ersten Gruppe übernimmt hier das Wurzelwort nicht die primäre Mitteilungsfunktion, sondern liefert eine expressive, spielerische Repetition derselben (2-4). Im zweiten Fall liefert das WW eine witzige oder absurde Versprachlichtung eines wahrgenommenen Ereignisses, in der Regel eines Lautes. Auch in dieser Funktion sind WW produktiv und werden typischerweise redupliziert, vgl. (3) sowie das Beispiel *stech stech* in §4.5.3.2.

⁸¹ DUDEN (1984: 395), HENNE (1986: 106), SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993: 32).

- (2) [Kontext: Erzählung einer Sprecherin]
ich hab so geschwitzt, mit dem dicken Pulli an (.) .oäh schwitz
- (3) [Kontext: Kurzdialog mit einer Sprecherin]
laß mich mal überlegen (.) überleg überleg
- (4) [Kontext: Der Schreiber zitiert aus einem Buch über die Auswirkungen der Rockmusik, 'Walter Elf' ist seine Lieblingsband]
„[...] ...Die Kontrolle über die Körperfunktionen geht verloren. Ein Zustand der Verzückung mit epilepsieartigen Gliederzuckungen, Heulen, Beissen, Lachen, Einnässen und Zerreißen der Kleider wird als Glücks- und Lusterlebnis empfunden.“ (Anm.d.V.: Ich höre grade Walter Elf; deswegen: schluchz, heul, zerr, beiß, zuck...) (FLp35)

Das kommentierende WW ist eine eigenständige expressive Sprechhandlung und als solches mit expressiven Interjektionen oder Wertadjektiven austauschbar. Wurzelwörter mit dieser Funktion sind wenig und neigen zur Lexikalisierung: *kotz, lechz, gähnn, würg*. Die typische Erscheinungsstelle ist der Nachtrag (§5.4.5.3). WW aus Verben des verbalen Verhaltens sind hier typischerweise redupliziert (6).

- (5) [Kontext: Sprecherin zitiert Schüler, die über den Unterricht urteilen]
Oh! Ist das langweilig! Gähnn!
- (6) *Viele Leute, mit denen ich mich über das PAPST-Zine unterhalten habe, fanden es alle nicht so gut. Motz, motz; moser, moser.....*
(PAP4, Leserbrief)

Wurzelwörter der ersten und dritten Gruppe können als fingierte Zitate eingesetzt werden. Ein Beispiel hierfür ist (7), bestehend aus drei Äußerungen.

- (7) [Kontext: Die Sprecherin, 21, erzählt eine Auseinandersetzung mit einem jüngeren Gesprächspartner wegen ihrer Nikotinsucht]
- (7a) *[...] wieso kann sich so ein großes Mädchen nicht kontrollieren?*
(lacht)
- (7b) *ich so: schäm!*
- (7c) *ich kann mich nicht kontrollieren und so.*

In (7a) wird die Kritik des Gesprächspartners mitgeteilt; in (7b) formuliert die Sprecherin ihre gefühlsmäßige Reaktion darauf, und zwar als Zitat; in (7c) wird die Kritik selbstreflexiv wiederholt. Hier kommt es dazu, daß eine Mitteilung, die in anderen Sprechstilen erwartungsgemäß als *ich hab mich so geschämt!* ausformuliert wäre, in der Jugendsprache auf die Form *ich so: schäm!* reduziert wird.

Nimmt man die Beispiele (1) und (7) zusammen, so läßt sich eine strukturelle Entsprechung zwischen Zitatmarker *so* und Wurzelwort einerseits, einem verbalen Prädikat andererseits feststellen. Sie kann wie folgt notiert werden:

- | | |
|------------------------------|--|
| (8) [PRO] [HV] Partizip | [PRO] <i>so</i> [Wurzelwort] ⁸² |
| <i>ich hab mich geschämt</i> | <i>ich so schäm!</i> |
| <i>ich hab geschubst</i> | <i>ich so schubs</i> |

4.4.8 Flexionslose Adjektive und freier Wortklassenübergang

Eines der übereinzelsprachlichen Kennzeichen von Substandard ist nach ALBRECHT (1990: 67) die typologische Fortschrittlichkeit, d.h. die „schnellere und konsequentere Fortsetzung eines typologischen Wandels, der sich in der Geschichte des Gesamtsprache abzeichnet.“ ALBRECHT (1990) geht dabei ausführlich auf die Frage ein, ob Substandardvarietäten eine größere Tendenz zum analytischen Ausdruck aufweisen als der entsprechende Standard und führt Verbindungen mit *machen an*, z.B. *sauber machen* statt *säubern*, die analytischer sind als das (morphologisch und/oder semantisch) äquivalente Vollverb des Standards. Ein weiterer typologisch bedingter Wandel, der in der Umgangssprache wirksam ist, ist der gegenwärtige Abbau der Kasusmorphologie bei Substantiven (WURZEL 1994: 64-67).

In diesem Abschnitt geht es um zwei weitere Phänomene, die sich als Kennzeichen typologischer Fortschrittlichkeit im Substandard Jugendlicher interpretieren lassen, nämlich die Flexionslosigkeit attributiver Adjektive und die Null-Markierung der Wortklassenzugehörigkeit. Zu diesem Zweck greife ich auf Beispiele zurück, die in den Kapiteln zur Wortbildung (§2.3, §2.5, §2.8) und Entlehnung (§7.4) ausführlich besprochen werden.

- (1) *Wir haben einen super Vertrag* (TR47p39)
- (2) *die Ramones sind halt 'ne Scheiß Ami Rock Band* (PPp23)
- (3) *Die 10 Minuten werden mords der Knaller* (TM5p21, Interview)
- (4) *der Platz ist touri, aber schön* (mündl.)
- (5) *Und diese Hits [...] nur Kult und sehr Günther* (SFp4)
- (6) *ein Schwung klasse Zeichnungen* (TR47p31)
- (7) *du hast völlig panne argumentiert* (mündl.)
- (8) *weil sie nicht so scheiße abgehoben rüberkommen* (TTp47)
- (9) *harte Skate-Trasher, die voll hardcore oder macho rumposen* (TTp29)
- (10) *die Intis [...] sind mir größtenteils zu kurz und zu wischi waschi* (GG9p22)
- (11) *Der ist doch dermaßen „Gähnn“, daß man's besser gelassen hätte* (MWp35)
- (12) *der Papst [=Spitzname] als Militärpfarrer, echt megawau* (SB#)

⁸² PRO = Pronominalsubjekt, HV = Hilfsverb.

- (13) *Die Ausländer, die in die BR kommen [...] haben in der Realität null Chance* (BDp5)
- (14) *coole Tanzmusik, nix harte Gitarren und Mosh-Parts, aber mal geht's doch auch ohne, oder?* (GG9p49)
- (15) *[Name] und ich waren am Freitag bis um 23⁰⁰ mit der fucking Hausarbeit beschäftigt* (Private Kutznotiz)
- (16) *Sie wollten mit einer total cheezy [...] Band touren* (Slp4)

Die syntaktischen Besonderheiten der per Fettdruck hervorgehobenen Lexeme liegen in den folgenden drei Punkten:

(i) Morpheme, die standardsprachlich als gebunden gelten, sind im Korpus wortfähig, so für *super* (1), *scheiß* (2), *mords* (3) und andere Kurzformen, die hier nicht angeführt werden (vgl. §2.5.4).

(ii) Gemessen an der traditionellen Wortartenabgrenzung des Deutschen scheint ein 'Synkretismus der Wortklassen' stattzufinden: Ganz verschiedene Lexeme wechseln die Wortart, der sie laut Wörterbüchern und Grammatiken angehören, ohne morphologische Markierung: Kurzwörter oder Entlehnungen als charakterisierende Adjektive oder Adverbien (4, 9), als Substantive kodifizierte, aber als Adjektive gebrauchte Reduplikationen (10), desubstantivische Konversionen als prädikative (5), attributive (6) oder adverbiale Adjektive (7) oder als Intensivpartikeln (8), Interjektionen und Wurzelwörter als Prädikatsadjektive (11, 12).

(iii) Verschiedene flexionslose Lexeme erscheinen in attributiver Position (1, 2, 6, 13, 14, 15, 16). Das Phänomen ist im Deutschen zwar nicht neu als solches, sondern existierte bereits vor der Entstehung der Standardvarietät. In der hier vorliegenden Konstellation erscheint es jedoch als Bestandteil des sekundären Substandards. Die fraglichen Lexeme gehören allesamt jugendsprachlich produktiven Strukturen an (Intensivierung, Reduplikation, Kurzwortbildung, Konversion, Negationswörter) und unterscheiden sich vollkommen von den in DUDEN (1984: 266-268) vorgesehenen Fällen.⁸³

Bei beiden Phänomenen, die hier dokumentiert werden, ist die Morphologie als Marker von semantisch-syntaktischen Relationen nicht mehr vorhanden; diese werden vielmehr von der Wortstellung erschlossen. Damit liegen

⁸³ „Unflektierte attributive Adjektive bilden Ausnahmen, die meist als Reste alten Sprachgebrauchs zu deuten sind. Die unflektierte Form kennzeichnet entweder eine altertümliche oder eine volkstümliche Redeweise und wird meist aus rhythmischen Gründen angewendet.“ (DUDEN 1984: 266). Hier als Gegenstück die Feststellung ALBRECHTS: „Sprachliche Erscheinungen, in denen man Zeugnisse des Niedergangs der Sprachkultur zu sehen geneigt ist, erweisen sich bei näherem Hinsehen oft als älter als die kanonischen Formen der historischen Sprache, deren Verfall man bedauert.“ (ALBRECHT 1990: 100f.)

Ausprägungen einer übergreifenden Tendenz zu kürzeren Wörtern, zum freien Wortklassenübergang, zum Abbau von Flexionsmorphologie und dementsprechend zur zusätzlichen funktionaler Belastung der Wortstellung vor. Sprachtypologisch weist diese Tendenz in die Richtung des Englischen hin und wird auch durch jugendsprachliche Entlehnungen indirekt gefördert.

Die Umstände, die diesen sprachtypologischen 'Drift' in der Jugendsprache vorantreiben, sind im wesentlichen Umstände, die Jugendsprache als Ganzes kennzeichnen: Expressivität und Entlehnung. Im Prädikativ einer bewertenden Äußerung sind faktisch alle möglichen Elemente einsetzbar, viele unflektierte Einheiten sind Fremdmorpheme und neuere lexikalisierte (15) oder okkasionelle (16) Anglizismen. „Foreign elements make use of existing tendencies, and commonly accelerate changes which are already under way“ (AITCHISON 1991: 177).

4.5 Expressive Sprechhandlungen

Expressive Sprechhandlungen „sind durch das Ziel definiert, daß mit ihnen der Sprecher seine psychischen Einstellungen aufrichtig zum Ausdruck bringt“ (HABERMAS 1981: 429). Darunter fallen sowohl bewertende bzw. evaluative Sprechhandlungen, die eine subjektive Meinung oder Einstellung des Sprechers versprachlichen,⁸⁴ als auch expressive Sprechhandlungen i.e.S., die spontane, gefühlsmäßige „Reaktionen auf einen konkreten Sachverhalt“ darstellen (MARTEN-CLEEF 1991: 86).⁸⁵

Eine schärfere Unterscheidung zwischen Expressiva und Evaluativa, wie sie z.B. in MARTEN-CLEEF (1991: 88ff) versucht wird, wird hier nicht angestrebt. Mein Interesse gilt den syntaktischen Konstruktionen, die konventionellerweise expressiven Sprechhandlungen zugrundeliegen, und nicht dem sprechakttheoretischen Status ihrer einzelnen Realisierungen, zumal dieser z.B. auch von prosodischen Faktoren abhängig sein kann.⁸⁶

⁸⁴ Nach v. POLENZ (1985: 218) sind bewertende Sprechhandlungen „solche, bei denen eine bewertende Einstellung ganz offen den Kern der Haupt-Handlung des Satzinhalts darstellt“. Zur Abgrenzung der Bewertung von anderen Sprechakttypen vgl. die Diskussion in ADAMZIK (1984: 240ff).

⁸⁵ Vgl. hierzu die ausführliche Taxonomie expressiver Sprechakte in MARTEN-CLEEF (1991: 96 ff.)

⁸⁶ Beispielsweise kann die Äußerung *echt klasse das Heft* sowohl spontan, schnell und laut realisiert werden, in welchem Fall sie als expressive Sprechhandlung zu bezeichnen wäre, als auch nach längerer Überlegung, langsam und leise ausgesprochen werden, in welchem Fall sie eher als evaluative Sprechhandlung einzuordnen wäre.

Einen Überblick über die zwei grundlegenden syntaktischen Muster der Bewertung liefert §4.5.1. In §4.5.2 werden Fragmente dargestellt, d.h. „einfache, syntaktisch unstrukturierte Ausrufe“ (MARTEN-CLEEF 1991: 103), die nach der Typologie von MARTEN-CLEEF als expressive Sprechakte des „Empfindungsausdrucks“ fungieren. Anschließend wird in §4.5.3 die Einbettung dieser Fragmente in der satzsyntaktischen Stellung des Nachtrags beschrieben.

4.5.1 Matrix- und Kopulasatz

Der Ausdruck einer subjektiven Meinung kann durch zwei Matrixsatz-Typen eingeleitet werden. Eine erste Möglichkeit bieten Matrixsätze mit Verben des Meinens und Glaubens: *ich glaube, ich meine, ich denke, ich finde* usw.⁸⁷ Die anschließende bewertende Sprechhandlung wird in der Regel parataktisch angeschlossen, wie im kolloquialen Deutsch schlechthin (1, 2), während der hypotaktische Anschluß im Korpus seltener anzutreffen ist (3). Eine zweite Möglichkeit bieten Matrixsätze mit Wertadjektiven, woran ein *daß*-, *was*- oder *wie*-Satz anschließt. Sie erscheinen in der Regel in elliptischer Form (4, 5).

- (1) *Wer braucht sowas, ich mein das ist ultrastupid, ultradumm, ultraseelenlos* (TM5p20)
- (2) *[Name] meint, also was der Gitarrist da spielt wäre einfach super* (CO4p56)
- (3) *Insgesamt finde ich, daß in sämtlichen Heften der HC-Szene zuviel theoretisches abgelenkt wird* (CO4p23)
- (4) *hey, superklasse von Euch, daß [...]* (FP3p21)
- (5) *Ist aber cool, daß du die Situation nochmal kritisch überdacht hast* (ZAp56)

Als grundlegendes syntaktisches Muster der Bewertung gilt der Prädikatsausdruck bzw. das Prädikativ des Kopulasatzes.⁸⁸

Seine wichtigsten Auffüllungen sind Adjektive (6) und Substantive (7), es folgen nominalisierte Infinitive (8), Phraseolexeme (9), gelegentlich auch Gliederungspartikeln (10) und Wurzelwörter (11). Prädikatsausdrücke verschiedener Wortarten können aus demselben Wortnest stammen, z.B. *das ist der Hammer* vs. *das ist hammerhart*.

- (6) *Das war so übel* (TR)

⁸⁷ Nach VON POLENZ (1985: 219): 'Vollzugsausdrücke'. In der Jugendsprache finden sich zwei dieser Matrixsätze auch in phraseologischen Konstruktionsmustern (vgl. §3.5.2).

⁸⁸ Vgl. VON POLENZ (1985: 219), ADAMZIK (1984: 248), ZILLIG (1982: 135 ff). Nur der syntaktisch vollständige Kopulasatz wird in diesem Abschnitt dargestellt. Zu seinen fragmentarischen Erscheinungsformen vgl. den nächsten Abschnitt.

- (7) *Der Name allein ist ja schon ein Gröhler* (SBp17).
- (8) *die Musik ist voll zum Mütgehen* (SI)
- (9) *diese Reunionsgeschichten sind doch zu 99% eh fürn Arsch* (UTp24)
- (10) *Das Escape ist so "naja", keine Deko und nix Tolles* (FP3p54)
- (11) *Der ist doch dermaßen "Gäh", daß man's besser gelassen hätte* (MWp35)

Kopulakonstruktionen wie (6) beziehen sich auf den Bewertungsgegenstand durch ein Pronominalsubjekt der **deiktischen**, **text-** oder **diskursdeiktischen** Referenz.⁸⁹ Deiktische Pronominalsubjekte verweisen auf außersprachlich wahrnehmbare Sachverhalte, Pronominalsubjekte der Text- bzw. Diskursdeixis auf einen ganzen „Diskursteil“ (LEVINSON 1994: 88).

Charakteristisch für adjektivische Prädikative sind die Modifikation durch Partikeln und Intensivierer (12), der Dativ des Maßstabs (13), die Spitzenstellung des Verbs (14) und die *mäßig*-Adjektive (15):

- (12) *ich bin nämlich arschfeige* (GG9p5)
- (13) *das ist völlig schizo* (mündl.)
- (14) *Manches [...] ist auch mir zu strange* (TMP7)
- (15) *Ist ganz okay, das neue Teil* (GG9p5)
- (16) *ATN sind eben nicht klischeemäßig* (CO4p31)

Kopulakonstruktionen mit nominalen Prädikativen können nach dem Determinierer oder nach der semantischen Klasse des Prädikatsausdrucks unterteilt werden. Steht im Prädikativ eine Personenbezeichnung, so kommen alle Determinierer in Frage (17-19). Bei Wertausdrücken ist der Indefinitartikel (20) eher selten, der Definitartikel üblicher (21, 22).

- (17) *aber der [Name] ist so 'n Schlüffi* (ZA)
- (18) *das ist einfach ein Arschtyp* (SI)
- (19) *[...] is voll der geile Typ* (HIP 1993: 153)
- (20) *das Ding ist echt ein Volltreffer* (COR104)
- (21) *Bleibt nur zu sagen, daß X-FORCE die absolute, reaktionäre Scheiße ist* (GGp48)
- (22) *die Stimme ist die Hölle* (GG9p52)

Festzuhalten sind der syntaktisch reduzierte adjektivische Matrixsatz (4); die Auffüllung des Prädikativs mit Partikeln (5, 6); der Kopulasatz der Text- bzw. Diskursdeixis mit Intensivierung des Prädikativs (6, 13); und die definite NP mit einem unspezifischen Wertsustantiv (21, 22). Diese Muster und ihre Auffüllungen werden uns auch in späteren Kapiteln begegnen.

⁸⁹ Vgl. LEVINSON (1994: 87ff), LYONS (1977: 657ff).

4.5.2 Fragmente

Um den Gegenstand dieses Kapitels zu verdeutlichen, führe ich zum Einstieg zwei Beispiele aus den Interviews von HIPP (1993) mit weiblichen Jugendlichen an.⁹⁰

- (1) I: *Wenn ihr euch über etwas sehr freut, wie drückt ihr das sprachlich aus?*
 S, 17: „UAH! Brudaal geil!“
 S, 16: „OAH, gut!“ Ja schon, so „geil“ sagt man eigentlich schon, obwohl das eigentlich doof ist, find ich.
 S, 17: „Urgeil!“
 I: *Und wenn euch etwas total ärgert?*
 S, 17: „Ah, Menno!“
 S, 16: „Scheiße!“
 S, 17: Ja, oder „kotzt mich echt an“.
 S, 16: Ja. Was sagt man noch?
 S, 17: „So 'n Fuck!“ (HIPP 1993:153)
- (2) I: *Wenn euch etwas wahnsinnig ärgert, wie drückt ihr das sprachlich aus?*
 S, 18: „Isch ja voll der Schrott“ oder „echt beschissen“ oder solche Sachen. (HIPP 1993:162)

Die Strukturmuster der per Fettdruck hervorgehobenen Äußerungen sind in der Jugendsprachenforschung kaum untersucht. Eine Ausnahme bilden die Ausführungen von SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993: 138), die herausgefunden haben, daß die Partikel *ey* regelmäßig in „syntaktisch reduzierten expressiven Sprechhandlungen“ vom Typ *echt ey* bzw. *total geil, ey* vorkommt. Dort (1993: 138) heißt es:

„Die Strukturen der syntaktisch reduzierten expressiven Sprechhandlungen scheinen sich aus Kopulakonstruktionen entwickelt zu haben. Fällt das stativ Prädikat, übernimmt das Prädikativ die Funktion des Prädikats und es liegen folglich Sätze mit nominalen Prädikaten vor. Dabei kann eine komplexe Nominalgruppe, des öfteren mit Modifikator (insbesondere *voll*), oder ein Nomen bzw. ein Adjektiv das Prädikat bilden. Beim adjektivischen Prädikat tritt häufig *echt* und auch *geil* auf, das in Verbindung mit *ey* zu einer Expressivformel fossilisiert zu sein scheint.“

Syntaktisch reduzierte expressive Sprechhandlungen können demnach auf der Grundlage einer vollständigen Kopulakonstruktion analysiert werden. Sie bestehen aus einem nominalen oder adjektivischen Kern, an welchen Intensivierer (z.B. *voll*) und Gliederungspartikeln (z.B. *ey*) angeschlossen

⁹⁰ I = Interviewerin, S = Sprecherin, Zahl = Alter. Einige Zeilen sind ausgelassen, die Hervorhebung ist von mir.

werden können. Diese Hinweise bilden den Ausgangspunkt für die nachfolgenden Analysen.

In einem ersten Schritt sollen die relevanten Stellungsfelder näher bestimmt werden. Zu diesem Zweck gehe ich aus von dem Bauplan einer syntaktisch vollständigen Kopulakonstruktion mit insgesamt neun Stellungsfeldern.⁹¹ Die beiden nachfolgenden Beispiele sind konstruiert, aber durchaus akzeptabel:

[GS]	[SBJ]	[V]	[AB/MW]	[INT]	[DET]	[A]	[N]	[GS]	
<i>ey</i>	<i>mann</i>	<i>du</i>	<i>hast</i>	<i>ja</i>	<i>voll</i>	<i>die</i>	<i>geile</i>	<i>Wohnung,</i>	<i>echt</i>
<i>boah,</i>	<i>Alter</i>	<i>du</i>	<i>bist</i>	<i>echt</i>	—	<i>ne</i>	<i>geile</i>	<i>Nummer</i>	<i>ey</i>

Unter der Sammelbezeichnung 'Gliederungssignal' werden die Elemente zusammengefaßt, die außerhalb des Satzverbandes stehen, eine Gliederungs-funktion erfüllen und in weitestem Sinne der pragmatischen Gestaltung des Äußerungsrahmens dienen. Folgende Kategorien von Gliederungssignalen werden unterschieden:

- Expressive Interjektionen, z.B. *bäh, wow, ach, boah*
- Gliederungspartikeln, z.B. *okey, ja, also, ey, so*
- Anredeformeln, z.B. *Alter, man*
- Tag-Questions (Rückversicherungsfragen), z.B. *ne? wa? oder?*
- Ausklammerungen (links- und rechtsversetzte Modalwörter), z.B. *echt*

Gliederungssignale aus allen Kategorien (bis auf die Rückversicherungsfragen) können sowohl in satzinitialer als auch in satzfinaler Position erscheinen. Diese Positionen werden meist alternativ, seltener beide zugleich realisiert, wie unten gezeigt wird.

Aus den zwei Stellungsfeldern, die im Bauplan zwischen Verb und Determinierer erscheinen, wird das erste von Modalwörtern und/oder Abtönungspartikeln, das zweite von Intensivierern besetzt. Beim prädikativen Kern werden Nominalphrasen nach ihren Determinierern (Definit-, Indefinit- oder Nullartikel) eingeteilt. Liegt eine komplexe NP vor, so kann ihr attributives Adjektiv ein charakterisierendes (z.B. *voll der freakige Typ*), ein evaluierendes (*voll der geile Typ*) oder ein intensivierendes (*der volle Hammer*) sein.⁹²

⁹¹ Es gelten die folgenden Abkürzungen: *Gliederungssignal* [GS]; *Subjekt* [SBJ]; *Verb* [V]; *Abtönungspartikel* [AB]; *Modalwort* [MW]; *Intensivierer* [INT]; *Determinierer* [DET]; *attributives Adjektiv* [A]; *Nomen* [N]; *nominaler Kern* [NP]; *adjektivischer Kern* [AP].

⁹² Die Berücksichtigung von nur einer Stellung innerhalb der NP ist zwar vereinfachend, reicht aber für die Beschreibung in diesem Kapitel aus.

Kombinationen dieser ergeben acht Strukturmuster, die im Hinblick auf ihre interne Struktur und ihre textuelle Einbettung beschrieben werden sollen. Ich gehe dabei von drei textuell-diskursiven Vorkommenspositionen aus, die hier stichwortartig angeführt und im Laufe dieses und der nachfolgenden Kapiteln wiederaufgenommen werden. Ein expressives Fragment kann vorkommen als:

- Signal (deiktisches, Hörer-, Antwortsignal): vgl. §6.3
- Eröffnung einer Äußerung oder Sequenz: vgl. §6.4, §6.5
- Abschluß einer Äußerung oder Sequenz: vgl. §4.5.3, §6.4, §6.5

Die Beispiele werden in tabellarischer Form aufgelistet, um die paradigmatische Dimension, d.h. die Auffüllung der jeweils relevanten Stellungsfelder, zu veranschaulichen. Abschließend werden sich abzeichnende Zusammenhänge zwischen den Mustern und ihren textuellen Vorkommenspositionen zusammengefaßt.⁹³

[1] Einwortäußerungen. Einwortäußerungen oder „sekundäre Interjektionen“ (EHLICH 1986) bestehen aus einem Substantiv (*Hammer! Horror!*), einem Adjektiv (*geil! cool! optimal!*) oder einer Konversion (*kult! kacke! scheiße!*) oder einem Wurzelwort (*gäh, kotz, würg*) und finden Verwendung in einem weiten Spektrum von Kontexten und Kommunikationssituationen, u.a. als expressive Nachträge, Dialogsignale und Sequenz-Kommentare.

[2] Kern mit Gliederungssignal(en). Je nach Anzahl der Gliederungssignale lassen sich zwei- und dreiteilige Fragmente unterscheiden, z.B. *geil ey* (zweiteilig) und *ach cool ey* (dreiteilig). Das Gliederungssignal ist in initialer Position typischerweise eine expressive Interjektion (z.B. *boah, wow, ach*) oder die Partikel *ey*, in finaler Position *ey, echt* oder eine Anrede. Als Kern kann auch eine Interjektion eingesetzt werden, vgl. *oh man ey* oder *ey boah ey*.

[2]	[GS]	[Kern]	[GS]
(mündl.)	∅	Fuck	echt
(mündl.)	∅	kotz	echt
(TM5)	∅	Wahnsinn	ey
(S/K/L)	∅	scheiße	ey
(GG)	∅	geil	Brosi
(mündl.)	∅	geil	Alter
(SBp15)	wow!	Mörder!	∅
(RF1)	wow!	Hölle!	∅
(TM5)	ach	echt	ey

⁹³ Quellennachweise: Der Vermerk „S/K/L“ verweist auf SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993), „HIPP“ auf HIPP (1993) und „FITJER“ auf FITJER (1992: 69).

(mündl.)	ey	cool	ey
(mündl.)	oh	man	ey
(BD, S/K/L)	ey	boah	ey

Der prosodische Akzent fällt auf den prädikativen Kern des Musters; das finale *ey* hat fallende, das finale *echt* eher steigende Intonation (vgl. auch §4.5.3). Tonhöhe und Anlautverhärtung beim prädikativen Kern sowie die Dehnung des finalen *ey* modifizieren die expressive Bedeutung der Fragmente, d.h. sie zeigen den Grad der Aufregung oder Betroffenheit des Sprechers. Dreiteilige Fragmente mit der Partikel *ey* oder einem Anredenominal in finaler Position weisen die Intonationskontur 'schwebend—steigend—fallend' auf.

Kombinationen wie *ach echt ey, ey cool ey, wow Hölle* u.a. werden als deiktische und Hörersignale, Kombinationen wie *oh man ey, echt ey, kotz, echt* u.a. als Gliederungssignale oder expressive Nachträge eingesetzt. Stereotypisiert sind die dreiteiligen Fragmente mit doppeltem *ey* (Typ: *ey cool ey, ey boah ey*).

[3] Intensivierte Adjektivphrase. Die Bestandteile dieses Musters sind Wertadjektive, Intensivierer sowie initiale und/oder finale Gliederungssignale. Der wertpositive oder -negative propositionale Gehalt der Sprechhandlung wird vom Adjektiv allein getragen, wobei es sich meistens um jugendspr. markierte Lexeme handelt, wie die Beispiele zeigen. Die Intensivpartikeln sind usuelle Bestandteile des Musters. Gliederungssignale werden meistens nur einseitig gesetzt; initial diverse Interjektionen, final *ey* und *echt*.

[3]	[GS]	[INT]	[AP]	[GS]
(S/K/L)	oh	echt	Spitze	ey
(GG)	∅	total	geil	ey
(mündl.)	∅	voll	Kacke	ey
(mündl.)	∅	voll	geil	echt
(mündl.)	also	voll	geil	∅
(HIPP)	Uah!	Brutal	geil!	∅
(mündl.)	∅	zu	arg,	oder?
(GGp59)	∅	Ganz	süß und klasse!	∅

Intensivierte Adjektivphrasen können im Diskurs verschiedene Stellen besetzen. Kombinationen wie *voll geil, echt!* werden als expressive Nachträge eingesetzt, Kombinationen wie *zu hart!* bzw. *zu arg, oder?* sind typische sequenzabschließende Kommentare. In (1) und (2) stehen intensivierte Adjektivphrasen in äußerungsinitaler Position:

- (1) *total geil, das schaff ich nicht mehr* (TRR32)
- (2) *total geil, ey, die sind voll gut drauf* (GGR7)

[4] **Einfache Nominalphrase (Nullartikel).** Hier sind zunächst die Kollokationen vom Typ N+Adj zu erwähnen. Sie können verschiedene Gliederungssignale erhalten, z.B. initiale Anredeformeln und/oder finale Tag-Questions. Im Diskurs können sie Sequenzen oder Redebeiträge einleiten oder abschließen. Beispiel (3) ist der Anfang eines Editorials:

(3) *Schöne Kacke, nix mehr zum reviewen* (TKO)

Ferner gehören hierher Fragmente wie *kein Scheiß, echt*, die als expressive Nachträge fungieren.

[4]	[GS]	[INT]	[A]	[N]	[GS]
(AA)	ey baby	∅	coole	Sache!	∅
(mündl.)	Ey Alter	∅	geile	Mucke,	oder?
(TM)	∅	∅	kein	Scheiß,	echt

[5] **Indefinite Nominalphrase.** Hierher gehört der sogenannte 'Intensivierungssatz' mit den Intensivproformen bzw. Exklamativartikeln *so'n* und *was (für)'n*.⁹⁴ Typisch für mein Material sind formelhafte wertnegative Intensivierungssätze mit Vulgarismen, vgl. die ersten drei Beispiele. Nichtlexikalisierte Fragmente mit wertfreien Nomina zeigen die beiden nächsten Beispiele.

[5]	[GS]	[MW]	[Exklamativ]	[N]	[GS]	
(mündl.)	∅	∅	so ein	Scheiß,	echt	
(mündl.)	∅	∅	was ne	Wixe	∅	
(FITJER)	∅	∅	so'n	Kotz	∅	
(SBp10)	∅	∅	was ein	Name	∅	
(mündl.)	Junge	Junge,	ehrlich,	was ein	Mädchen	∅

Die textuelle Einbettung der Intensivierungssätze zeigen die Textbeispiele (4) und (5). In (4) steht das expressive Fragment in sequenzschließender Position und bezieht sich auf den dargestellten Sachverhalt. In (5) bringt es zum Ausdruck die gefühlsmäßige Reaktion des Erzählers auf die vorangehende Aufforderung, die ihrerseits als fingiertes Zitat formuliert ist.

(4) *Ich schlage das V.C. Zine auf und was sehe ich? Ein Klaus Maier-Interview. Wird in der ersten Nummer meines Zines auch drin sein. So'n Scheiß* (MWp33, Name geändert)

⁹⁴ Vgl. ORTNER (1987: 160) und KLEIN (1985, 1993), der Intensivierungssätze als Beispiel für expressive Ausrufe anführt. Die Bezeichnung 'Intensivproform' nach VAN OS (1989), 'Exklamativartikel' nach WEINRICH (1993: 893).

(5) [Kontext: der Erzähler ist Schwarzfahrer, die Kontrolleure kommen] mit *Fight ist jetzt vorbei / nun bin ich dabei / Fahrscheine bitte / so ne Schweinerei* (AA, Songtext)

[6] **Definite Nominalphrase.** Hervorzuheben ist die definite Nominalphrase mit 'externer' Intensivierung (§4.6.4). Ihre typischen Gliederungssignale sind die Partikel *ey* in initialer, *ey, echt* oder eine Anrede (z.B. *Alter*) in finaler Position.

[6]	[GS]	[INT]	[DET]	[NP]	[GS]
(VA)	Ey,	voll	der	Kommerz	∅
(HIPP)	∅	voll	der	extreme Typ	∅
(GG)	∅	Voll	der	Death,	ey
(mündl.)	∅	voll	die	Fackeln,	Alter

[7] **Topikalisierung des Prädikativs.** Dieses Muster entsteht aus 'Stimsätzen', bei denen das Verb—in der Regel das Kopulaverb, gelegentlich auch *haben, kommen, gehen*—getilgt wird.⁹⁵ Die nominalen und adjektivischen Prädikative enthalten des öfteren jugendspr. Wertausdrücke, so in den aufgelisteten Beispielen *evil, kultig, Mordspower, Killer*. Die Intensivierung erfolgt durch Partikeln (*echt, absolut*), Partikelkombinationen (*ganz schön*) und Präfixe (*mords-*), Gliederungssignale sind hingegen seltener.

[7]	[GS]	[INT]	[AP / NP]	[DET][SBJ]	[GS]
(CO)	∅	∅	Killer	das Tape	∅
(TTp44)	∅	∅	genial	der Stuff	∅
(BD)	Ha,	∅	kein Plan	die Alte	∅
(RÖ)	∅	Absolut	kultig	das Heft	∅
(TR)	∅	Mords-	Power	das Teil	∅
(mündl.)	∅	echt	klasse	das Heft	∅
(TR)	Mensch du,	echt	evil	das Ganze	∅

[8] **Kopulasatz mit Abtönungspartikeln.**⁹⁶ Das Prädikativ ist eine AP oder definite NP wie in den Mustern [3] und [6]. Bestandteile dieses Musters sind

⁹⁵ Wird das Verb beibehalten, so liegen Äußerungen wie *Ist ganz okay, das neue Teil* (GG9p5) oder *Geht voll in Ordnung das Heft* (RÖ) vor.

⁹⁶ Dieses Muster ergibt natürlich vollständige Kopulasätze, wird aber trotzdem angeführt, um die Kontinuität vom extrem reduzierten Muster [1] bis zum vollständigen Kopulasatz zu veranschaulichen.

der Topik-Wegfall (§4.1) und die Abtönung durch *ja, doch, wohl*. Initiale und finale Gliederungssignale sind seltener.

[8]	[GS]	[SBJ]	[V]	[AB]	[INT]	[AP / NP]	[GS]
(SB)	∅	∅	ist	doch	voll	Kult	∅
(HIPP)	∅	∅	ist	ja	voll	der Schrott	∅
(mündl.)	∅	∅	war	∅	echt	okay,	also
(mündl.)	∅	∅	war	∅	∅	klasse	∅
(SB)	he	∅	ist	ja	∅	mies	∅
(ZA53p35)	∅	∅	is'	ja	∅	okey	∅

Die Analysen zeigen, daß zwischen den acht Mustern und ihren potentiellen Vorkommenspositionen präferentielle Beziehungen bestehen. Die Auffüllungen eines Musters können nicht alle potentiellen Positionen besetzen; umgekehrt werden bestimmte Positionen vorzugsweise durch bestimmte Muster besetzt. Als Hörersignale z.B. dienen insbesondere Auffüllungen der Muster [1] und [2]; zur Einleitung oder zum Abschluß einer Äußerung vorzugsweise [1] bis [4]; zum Abschluß einer Sequenz [5] bis [8]. Im allgemeinen: Je fragmentarischer ein Muster, desto breiter die textuell-diskursive Distribution seiner Auffüllungen. So können Einwortäußerungen [1] sowohl einzelne Äußerungen als auch gesamte Sequenzen abschließen, während Intensivierungssätze [5] typischerweise den Abschluß von Sequenzen bilden. Diese Entsprechungen werden in späteren Kapiteln aufgegriffen (vgl. §6.3 bis §6.6).

Die Analyse hat außerdem ergeben, daß strukturell komplexe Fragmente als Bestandteile längerer Äußerungen verwendet werden. So z.B. kann die Kombination *oh man ey* nach Muster [2] als initiales Gliederungssignal einer längeren Äußerung fungieren. Expressive Fragmente enthalten also Gliederungssignale und können auch ihrerseits als solche fungieren. Ähnlich kann eine intensivierte Adjektivphrase wie *voll cool* das Prädikativ eines vollständigen Kopulasatzes bilden oder in an einen vorangehenden Gesamtsatz angeschlossen werden, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden.

4.5.3 Nachtrag

Eine satzsyntaktisches Kennzeichen von Jugendsprache ist der Anschluß eines expressiven Fragments nach Muster [1] bis [4] an eine Bezugsäußerung, die typischerweise auch ihrerseits eine expressive Sprechhandlung ist. Hierfür verwende ich die Sammelbezeichnung 'expressiver Nachtrag'.

Je nach syntaktisch-semantischer Relation zwischen dem expressiven Nachtrag und seiner Bezugsäußerung unterscheidet sich zwischen bekräf-

tigendem (1, 2) und kommentierendem (3, 4) Nachtrag. Es gibt auch einen 'Mischtyp', bei dem die beiden ersten Untertypen zusammen auftreten (5):

- (1) *ich war genervt wie Sau, echt* (mündl.)
- (2) *Nr. 6 ist wirklich klasse geworden, aber hallo* (MWp33)
- (3) *Wenn's billiger ist, kriegt ihr natürlich den Rest zurück, logo* (SBp64)
- (4) *[...] da merkt menschl'n so richtig, was da für ne Publikumsstimmung war, voll geil* (PAP14)
- (5) *der Name ist wirklich in Ordnung, kein Scheiß, echt!* (TM5p56)

Zur näheren Darstellung wird zunächst die Literatur zur Ausklammerung und Herausstellung herangezogen.⁹⁷ Dort definiert man Nachträge als „stark elliptische satzwertige Ausdrücke, die [...] syntaktisch eng mit dem vorausgehenden Satz verknüpft sind“ (ALTMANN 1981: 70). Sie stellen rhematische Kerne dar, deren thematische Referenz in der vorausgehenden Äußerung liegt. Ihr Thema ist in der Regel die gesamte Bezugsäußerung, manchmal aber nur ein Satzglied bzw. informationstragendes Element derselben.⁹⁸ Die syntaktische Beziehung zwischen Nachtrag und Bezugsäußerung wird im folgenden durch drei syntaktische Proben aufgezeigt:

- Eingliederung in die Bezugsäußerung als Modalwort oder attributives Adjektiv
- Prädikativ eines an die Bezugsäußerung angeschlossenen Kopulasatzes, dazu die Formel: [x, y] → [x. Das ist y] wobei x = Bezugsäußerung, y = Nachtrag
- Matrixsatz mit der Bezugsäußerung als untergeordnetem *daß*-Satz,⁹⁹ dazu die Formel: [x, y] → [Es ist y, daß x] bzw. [Ich meine y, daß x].

Für die Bestimmung des Nachtrags gilt auch ein Intonationskriterium. Der Nachtrag trägt einen rhematischen Satzakkent. Zwischen Bezugsäußerung und Nachtrag liegt eine Satzpause, die nach meinen Beobachtungen von 0,5 bis 3,0 Sekunden reichen kann und deren Dauer pragmatisch und situationsbedingt differenziert ist. In den geschriebenen Korpus-texten werden Bezugsäußerung und Nachtrag durch Komma, Gedankenstrich oder Pünktchen getrennt oder der Nachtrag wird als eigenständiger Ausrufesatz geschrieben.

Darüber hinaus unterscheidet sich meine Auffassung vom expressiven Nachtrag in einem wichtigen Punkt. In der Literatur gelten als 'Nachtrag', 'Ausklammerung', 'Rechtsversetzung' nur extraponierte Satzglieder, die in den syntaktischen Rahmen des vorangegangenen Satzes wieder eingegliedert

⁹⁷ Vgl. ALTMANN (1981), RATH (1979), GLÖCK/SAUER (1990), GLÖCK (1993).

⁹⁸ Vgl. ALTMANN (1981: 71); ähnlich für Modalwörter (HELBIG/BUSCHA 1993: 505).

⁹⁹ Diese ist auch die Paraphrase für Modalwörter, vgl. HELBIG/BUSCHA (1993: 501f).

bzw. 'eingeklammert' werden können.¹⁰⁰ Demnach sind aus den oben angeführten Beispielen nur rechtsversetzte Modalwörter wie *echt* in (1) als Nachträge im engeren Sinne anzusehen,¹⁰¹ denn die Eingliederung ist bei idiomatischen Einheiten vom Typ *aber hallo* (2) unmöglich und bei kommentierenden Nachträgen vom Typ *logo* (3), *voll geil* (4) nur gelegentlich möglich, während bei Verbindungen wie *kein Scheiß, echt* (5) die Eingliederungsprobe nur für einen der beiden Bestandteile durchführbar ist.

Im Gegensatz dazu wird hier der Nachtrag vom Typ (1) nur als Untergruppe eines umfassenderen Musters angesehen. Diese Skopuserweiterung ist unter funktionalen Gesichtspunkten unabdingbar, denn alle expressiven Nachträge weisen gemeinsame kommunikative Leistungen auf. Außerdem wird sie von den Daten unterstützt, ja gerade gefordert. Die Eingliederungsprobe ist in der Sprachwirklichkeit nicht immer durchführbar, weil die SprecherInnen zur inflationären Bekräftigung neigen: So z.B. können *logo* in (3) und *echt* in (5) nicht mehr als Ausklammerungen analysiert werden, denn ihre potentielle Position innerhalb der Bezugsäußerung ist bereits von *natürlich* (3) und *wirklich* (5) besetzt.

Durch die hier verfolgte Auffassung wird außerdem die funktionale Verwandtschaft des expressiven Nachtrags mit anderen syntaktisch-diskursiven Strukturen sichtbar. So bildet der expressive Nachtrag gewissermaßen den Gegenpol zum Affirmationssignal (vgl. §6.3). Beide Strukturen erscheinen auf der Textoberfläche als rhematische Kerne, deren Thema in der vorangegangenen Äußerung liegt. Diese ist beim Nachtrag eine Äußerung desselben Sprechers, beim Hörersignal hingegen eine Äußerung des Gesprächspartners. Wie die Beispiele (6) und (7) zeigen, können beide Strukturen mit demselben lexikalischen Material aufgefüllt werden.

(6) Nachtrag *Im HC-Bereich boomen Singles. Total, wirklich* (MWp14)

(7) Dialogsignal A: *er hat mich so genervt*
 B: *war er wirklich so blöd?*
 A: *Total, wirklich* (mündl.)

Die drei Untertypen des expressiven Nachtrags werden im folgenden getrennt dargestellt. Es interessieren die syntaktische Beziehung des Nachtrags zur Bezugsäußerung, die Abgrenzung des Nachtrags von anderen Gliederungssignalen und die als Nachtrag dienenden lexikalischen Mittel. Die Material-

¹⁰⁰ „Alle im Nachtrag auftretenden Ausdrücke müssen in den Satzrahmen des vorausgehenden Satzes passen: man könnte sie also dort nach Abzug einiger Zusätze einfügen ohne Verlust an Grammatikalität.“ (ALTMANN 1981: 71)

¹⁰¹ Vgl. hierzu auch VAN OS (1989: 206).

grundlage bilden um die 80 Belege, wovon mehr als 50 zum kommentierenden Nachtrag und die übrigen zu den beiden anderen Untertypen gehören.

4.5.3.1 Bekräftigender Nachtrag

Durch den bekräftigenden Nachtrag (nachfolgend: BN) wird die Aufrichtigkeit der Bezugsäußerung nachdrücklich bestätigt (HEINEMANN 1989: 36). Nach VAN OS (1989: 206), der die Bezeichnung 'Beteuerung' vorzieht, drückt der BN epistemische Modalität aus: „[D]urch sie wird hervorgehoben, daß der Sprecher von der Wahrheit seiner Aussage überzeugt ist.“

Die prototypischen BN sind Modaladverbien wie *echt, wirklich, ehrlich*.¹⁰² Sie können sowohl nach links als auch nach rechts ausgeklammert werden; typisch für mein Korpusmaterial ist allerdings die Ausklammerung nach rechts.¹⁰³ Typisch ist auch die Einleitung des BN durch ein Gliederungssignal, das als Grenze zwischen Bezugsäußerung und Bekräftigung fungiert.¹⁰⁴ Dadurch ergeben sich Kombinationen wie *also echt; aber echt; boah echt* usw.

Der BN kann sich beziehen sowohl auf das Prädikat der Bezugsäußerung, so z.B. *ohne Scheiß* in (8), als auch auf ein anderes Satzglied derselben, in der Regel ein Attribut, das in der Paraphrase als Prädikatsadjektiv erscheint. So bezieht sich *echt* in (9) auf *Super*; *aber echt* in (10) auf *sauhoch*; *aber wirklich* in (11) auf *bildhübsch*; *nee echt* in (12) auf den Quantifizierer *viel zu viele*. Als syntaktische Proben können hier sowohl die Eingliederung als auch der Matrixsatz verwendet werden.¹⁰⁵ Allerdings sind in manchen Fällen beide Proben zwar durchführbar, ergeben aber keine tatsächlich vorkommenden Äußerungen: Fragmentarische Bezugsäußerungen wie (9) müssen in der Paraphrase als Kopulasätze rekonstruiert werden; in Verbindungen mit Gliederungssignalen (10-12) müssen diese entfernt werden. Problematisch wird die Paraphrase auch bei Bezugsäußerungen die bekräftigende Modaladverbien bereits enthalten (11). Derartige Fälle machen m.E. deutlich, daß BN nicht als extraponierte Elemente des Bezugssatzes, sondern als eigenständige Minimaläußerungen zu analysieren sind.

(8) *also bei dem tape würd ich echt sagen, daß es sich mal lohnt rein zu hören - ohne scheiß!!!* (BDR19)

¹⁰² *Echt* und *wirklich* werden in GLOCK/SAUER (1990: 52) als „eindeutig alltagssprachlich“ charakterisiert, *ehrlich* in WDW und DUW als 'ugs.' markiert. In der Jugendsprachenforschung wird *ehrlich* in HEINEMANN (1989: 36) und EHMANN (1992b: 36, 57) erwähnt, *echt* dagegen nur als Intensivpartikel (EHMANN 1992b: 56).

¹⁰³ Zwei Beispiele für die Ausklammerung nach links liegen in §6.4.1 vor.

¹⁰⁴ Nach RATH (1979: 179) 'Nachtragssignale'.

¹⁰⁵ Bei allen nachfolgenden Ersetzungsproben steht jeweils zuerst die Eingliederung, dann der Matrixsatz.

- [...] daß es sich mal ohne Scheiß lohnt rein zu hören
 → Ich meine ohne Scheiß, daß es sich mal lohnt, reinzuhören
- (9) *sie mußten 6mal Zugaben spielen und es hat allen total gefallen, Super-Stimmung echt* (BDp15)
 → [...] es hat allen total gefallen [und] die Stimmung war echt super
 → [...] es ist echt so, daß die Stimmung super war.
- (10) *Dazu mußte ich 'nen sauhohen Berg erklimmen, aber echt...* (SBp35)
 → Dazu mußte ich einen echt sauhohen Berg erklimmen
 → Es ist echt so, daß der Berg sauhoch war
- (11) *aber ich muß sagen, die Krankenschwestern sind echt fast alle bildhübsch, aber wirklich* (ZA53p56)
 → ? [...] die Krankenschwestern sind echt fast alle wirklich bildhübsch
 → ? Es ist wirklich so, daß die Krankenschwestern echt fast alle bildhübsch sind
- (12) *Außerdem Rezepte ... und viel zu viele Reviews, nee echt.* (GGp59)
 → [...] Rezepte und echt viel zu viele Reviews
 → Es ist echt so, daß die Reviews viel zu viel sind

Die wichtigsten BN gehören zwei Gruppen: Modalwörtern (*wirklich, ehrlich, echt*) und festen Syntagmen aus Präposition + Nomen (*im Ernst, ohne Witz, ohne Scheiß* u.ä.). Die Modalwörter bilden eine geschlossene Gruppe, während bei den festen Syntagmen neue Varianten (z.B. *ohne Faxen, engl. no joke*) hinzukommen. In der Alltagskommunikation ist *echt* am gebräuchlichsten.

Als BN können gelegentlich auch andere Syntagmen dienen, wobei die Vorbildwirkung von *echt* ausschlaggebend zu sein scheint. Syntagmen wie *aber hallo, aber holla, aber gewaltig* u.ä. sind nach der Verbindung *aber echt* modelliert. Da außerdem *echt* auch als Intensivpartikel verwendet wird, werden auch andere Intensivpartikeln gelegentlich als BN genutzt: *aber voll!, aber total!* (mündl.). Weitere äußerungsfinale Syntagmen mit potentiell bekräftigender Funktion sind *meine Fresse, und basta, und Schluß, und ob, und wie*. Im Nachtrag sind sie insgesamt mit *echt* austauschbar und weisen die gleiche steigende Intonation auf wie dieses. Allerdings ist bei ihnen die Paraphrase durch einen Matrixsatz ausgeschlossen und die Eingliederungsprobe nur bei Verbindungen mit Adjektiven (z.B. *aber gewaltig*) oder Intensivpartikeln (z.B. *aber total*) möglich.

Auch Gliederungspartikeln wie *ey, du, also* scheinen auf den ersten Blick funktional und distributionell äquivalent zu *echt* oder *wirklich* zu sein, so in Äußerungen wie (konstruierte Beispiele):

- (13) *das ist ein richtig guter Club, also* vs. *das ist ein richtig guter Club, echt*
 (14) *das kotzt mich an, ey* vs. *das kotzt mich an, echt*

Über ihre gemeinsame Funktion als Gliederungssignale hinaus unterscheiden sich jedoch die beiden Kategorien in ihrer Bedeutung, Distribution und Intonation. Gliederungspartikeln haben keine eigenständige illokutionäre Kraft und können daher der pragmatischen Absicht der Beteuerung nicht entsprechen. Vereinfachend ausgedrückt¹⁰⁶ sind *also, du, ey* usw. nur „Anhänger“, während *echt, wirklich* usw. eine „spezifische Bedeutung“ haben. Kommen Gliederungspartikeln und BN adjazent vor, so stehen die ersten immer nach den zweiten, so in Fällen wie *ach echt ey* (TM) oder *Nee echt, du* (ZAp50). Schließlich tragen die Gliederungspartikeln keinen rhematischen Satzakkzent. Wie man in (15-16) sieht, haben BN (am Beispiel von *echt*) steigende Intonation (dargestellt als ↗), Gliederungspartikeln hingegen fallende Intonation (dargestellt als ↘):

- (15) *das kotzt mich an, ↘ ey* vs. *das kotzt mich an, ↗ echt*
 (16) *war ganz okay, ↘ also* vs. *war ganz okay, ↗ echt!*

4.5.3.2 Kommentierender Nachtrag

Der kommentierende Nachtrag (nachfolgend: KN) drückt die subjektive Meinung des Sprechers/Schreibers über den propositionalen Gehalt der Bezugsäußerung aus. Im folgenden teile ich die KN nach ihrer syntaktischen Einbettung, nach ihren Wortklassen und lexikalischen Kategorien sowie nach ihrer semantischen Leistung ein.

Der kommentierende Nachtrag ist ein rhematischer Kern mit dem vorausgehenden Satz (oder einem seiner Satzglieder) als Thema und gehört somit dem Typ der einfachen linearen thematischen Progression an (vgl. EROMS 1991). Die textsyntaktische Leistung des KN liegt in der Verteilung zwischen beschreibender und bewertender Information: Beschreibenden Aussagen werden in der Jugendsprache bewertende Nachträge angehängt. Der Übergang zwischen Bezugsäußerung und KN wird dabei intonatorisch und teilweise auch grammatisch markiert, z.B. durch Perspektivenwechsel. Steht der KN in äußerungsmedialer Position, so ist er in der Regel mit dem vorausgehenden (und nicht dem nachfolgenden) Satz syntaktisch und semantisch verknüpft. So z.B. bildet in (17) der vorausgehende Satz, in dem der Zeitplan des Schreibers dargestellt wird, das Thema des KN *echt lau*. In (18) bildet die NP *keine Musik* —rekonstruierbar als Rhema des vollständigen Satzes *Es gibt keine Musik* bzw. *Das Heft hat keine Musik* [besprechungen]— das Thema des KN *schön schön*, welcher als subordinierter Relativsatz (*keine Musik, was schön ist*) oder

¹⁰⁶ Nach dem metasprachlichen Kommentar eines Sprechers aus der Beobachtungsgruppe.

anschließender Kopulasatz (*keine Musik, das ist schön*) paraphrasiert werden kann.

- (17) *Morgen muß ich noch einen Tag hier absitzen und dann habe ich auch wieder 8 Tage frei. Echt lau; ich kann mich wirklich nicht beklagen* (ZA53p56)
- (18) *Keine Musik, schön schön, dafür aber clevere Top Tens der Hollywood Leute die man hassen bzw. man lieben muß* (GG9p22)

Wie in (17) und (18) beziehen sich die meisten KN auf das vorausgehende Prädikat bzw. Prädikativ. Einige KN, so z.B. (19) und (20), beziehen sich auf nur ein Element der Bezugsäußerung,¹⁰⁷ in der Regel eine Nominalphrase in Objektfunktion, die in der Paraphrase als Subjekt erscheint, was ebenfalls dem Typ der einfachen linearen thematischen Progression entspricht. Der KN kann dabei auch als attributives Adjektiv eingeklammert werden, wie die Paraphrasen in (19) und (20) zeigen. Eine Bewertung, die auch innerhalb des Bezugsatzes hätte ausgedrückt werden können, wird also lieber fragmentarisch nachgeholt.

- (19) *Ich habe hier euer neustes Heft vorliegen. Supergeil.* (SW)
→ Ich habe hier euer neustes, supergeiles Heft vorliegen.
→ Ich habe [...] vorliegen. Das Heft ist supergeil.
- (20) *Mitgeliefert bekommt ihr ein 16-seitiges Booklet mit Texten, Bandfotos usw., echt genial* (PAp14)
→ Mitgeliefert bekommt ihr ein echt geniales 16-seitiges Booklet [...]
→ [...] Das Booklet ist echt genial.

Einige weitere KN, so z.B. (21) und (22), können in die Bezugsäußerung als Adverbialbestimmungen eingegliedert oder mit ihr durch die Floskel *und zwar* verknüpft werden.¹⁰⁸ Ist jedoch der KN ein Wurzelwort (23), so kann auf der Textoberfläche keine Paraphrase durchgeführt werden, da Wurzelwörter in satzintegrierter Position nicht erscheinen können.¹⁰⁹

- (21) *die Jung's [sic!] blasen euch das Hirn aus der Knolle - Heftigst!* (VA)
→ [...] blasen euch das Hirn heftigst aus der Knolle
→ [...] blasen euch das Hirn aus der Knolle, und zwar heftigst!
- (22) *Naja, das Inti mit den netten, alten Männern war schotig, auch wenn es nix zu essen gab und die Herren fies, ganz fies abrockten, so richtig schlimm* (GG9p16)
→ [...] und die Herren fies, ganz fies, so richtig schlimm abrockten

¹⁰⁷ Ähnlich für Modalwörter, vgl. HELBIG/BUSCHA (1993: 505f).

¹⁰⁸ *Und zwar* gilt als typische Einleitungsfloskel eines Nachtrags (ALTMANN 1981: 71).

¹⁰⁹ Zu Ausnahmen vgl. §2.8.2.

- [...] und die Herren fies, ganz fies abrockten, und zwar (so) richtig schlimm
- (23) *ich muß noch Spanisch lernen, kotz!* (mündl., w, 21)
→ ich muß noch Spanisch lernen. *Das ist kotz / *Es ist kotz, daß [...]

Die wichtigsten KN der Jugendsprache sind Wertadjektive und Konversionen (z.B. *geil, genial, cool, super, derb, ekelhaft, hammerhart, klasse, kult, kacke, panne*). Sie können redupliziert werden (18) oder intensivierte Adjektivphrasen bilden (19, 20). Auch Kollokationen vom Typ N+Adj (24), Negationsadverbien (25) und Modaladverbien (28) können als KN fungieren. Werden Wurzelwörter als KN eingesetzt, so sind sie entweder äquivalent zu Wertadjektiven —so z.B. für *kotz* 'schlimm' (23), *würg* 'fürchtbar' (26)— oder sie leisten eine spielerische, echoartige Wiederholung ihres Bezugselements, vgl. den Kontrast zwischen *bestechend* und *stech stech* in (27).

- (24) *Der Chaos-Tag fest in der Hand einiger Polit-Profis, irgendwo auf einer großen Wiese, totale Scheiße* (LEp29)
- (25) *Als ich umdrehte, spielte neben mir son Metal auf seiner unsichtbaren Gitarre, oh nee* (FB)
- (26) *Mag ja sein, daß die zwei privat auch korrekt sind aber allein diese Covergestaltung: würg.* (FBp47)
- (27) *Beide Liveaufnahmen übrigens mit bestechendem Sound, so richtig stech, stech* (CO4p57)

Unter semantischen Gesichtspunkten kann man zwischen wertpositiven, -negativen und -neutralen KN unterscheiden.¹¹⁰ Wertpositive KN werden in den meisten Fällen an wertneutrale Bezugsäußerungen angeschlossen, d.h., eine Bewertung kommt erst durch den KN zum Ausdruck. Wertnegative KN sind im Korpus zahlreicher als die wertpositiven. Dabei kommt eine Bewertung in einigen Fällen bereits in der Bezugsäußerung zum Ausdruck und der wertnegative KN liefert eine zusätzliche Verstärkung dazu. Wertneutrale KN heben das Beeindruckende oder Außergewöhnliche des in der Bezugsäußerung ausgedrückten Sachverhaltes hervor, vgl. dazu Ausdrücke wie *heftigst* (21), *so richtig schlimm* (22), *so richtig fett* (mündl.), *so richtig* (GG9p13), *total abgedreht* (FBp32), *zu scharf* (VAp15).

¹¹⁰ Selbstverständlich muß dabei neben der lexikalischen Bedeutung des KN auch der Ko-Text berücksichtigt werden, denn ambige Wertadjektive (*hart, hammerhart, unglaublich*) können wertpositiv oder -negativ sein, wertnegative Lexeme können im Ko-Text als wertneutrale KN (z.B. *scheiße* in der Bedeutung 'egal'), umgekehrt können wertpositive Lexeme als wertnegative KN verwendet werden, so z.B. beim ironischen Gebrauch von *klasse, super, toll*, vgl. (31) unten.

Als wertfreie KN, die eine Art Schlußfolgerung zum Ausdruck bringen, möchte ich schließlich auch *egal*, *klar/klaro* und *logisch/logo* einstufen. Letztere heben nicht die Aufrichtigkeit, sondern die Selbstverständlichkeit des propositionalen Gehalts der Bezugsäußerung hervor; *logo* bedeutet nicht „ist so!“, sondern soviel wie „versteht sich von selbst, wie könnte es auch anders sein“. Daher ist die Einsetzung des BN *echt* in (28) pragmatisch inakzeptabel.

- (28) *Bevor ihr es aber anhört, müßt ihr es erst mal bestellen...logo!* (SIp12)
→ *...müßt ihr es erst mal bestellen, echt!

4.5.3.3 Mischtyp

Ein dritter Untertyp des expressiven Nachtrags besteht aus der Kombination der zwei vorangehenden Typen: Einer Bezugsäußerung wird zuerst ein KN und dann ein BN angehängt. Dabei bezieht sich der KN auf den propositionalen Gehalt der Bezugsäußerung und der BN bekräftigt den KN (und nicht die Bezugsäußerung). Als Kriterium für diese Unterscheidung dient die Frage, ob jeder der beiden Nachträge auch allein vorkommen könnte, und zwar ohne Veränderung der intendierten Bedeutung der Kombination.

Die entsprechende Tilgungsprobe kann in manchen Fällen problemlos durchgeführt werden, so z.B. wenn eine Bewertung bereits in der Bezugsäußerung ausgedrückt wird. In (29) wiederholt der KN *voll OK* die bereits durch *korrekt* ausgedrückte Bewertung; daher kann der BN *echt* auch allein stehen.

- (41) *'s Autonom isses korrekteste Hardcore-Fanzi, was mir bis jetzt so unter die Finger gekommen ist, voll OK, echt!* (RZp55)

Die Tilgungsprobe kann auch in einem Fall wie (6) —hier als (30) wiederholt— durchgeführt werden:

- (30) *Im HC-Bereich boomen Singles. Total, wirklich.* (MWp14, Interview)

Der zu erwartende Unterschied zwischen KN und BN wäre hier, daß der KN den Ausmaß des 'Boomens' bewertet und der BN die Tatsache des 'Boomens' bekräftigt. Da aber *total* und andere Intensivpartikeln auch als BN eingesetzt werden, liegt ein Fall von Redundanz vor. Beide Lexeme haben bekräftigende Funktion.

In anderen Fällen ist eine Tilgungsprobe ohne Bedeutungsveränderung nur für den BN durchführbar (31). Der KN kann zwar allein stehen, bleibt aber der BN allein, so ändert sich die intendierte Bedeutung des gesamten Nachtrags. Dies zeigt, daß der Skopus des BN nicht die Bezugsäußerung ist, sondern vielmehr der KN.

- (31) [Kontext: Jack Endino ist ein neuerdings kommerzieller 'Kult-Produzent']

Vorne drauf ein großer Sticker "Produced bei Jack Endino" - toll, echt
(TRR186, Plattenkritik)

Die kommunikative Absicht des doppelten Nachtrags ist in (31) die Ironie; *toll, echt* bedeutet soviel wie „schon wieder!“. Die Ironie kommt durch das Wertadjektiv *toll* zum Ausdruck, aber nicht durch das Modalwort *echt* allein, da dieses nur das Vorhandensein des Stickers (Aufklebers) bestätigt. Ähnlich in (32):

- (32) *Scheiße! Ich habe meine Pille vergessen! kotz, echt!* (mündl.)

Die kommunikative Absicht des doppelten Nachtrags ist in (32) der Ausdruck eines starken Unbehagens über das Vergessen und nicht die Bestätigung des Vergessens an sich. Das Unbehagen wird durch das Wurzelwort *kotz* ausgedrückt und durch das Modaladverb bekräftigt.

Der Mischtyp zeigt bestimmte Richtlinien für die zulässigen Kombinationsmöglichkeiten. Als BN werden *echt* und *wirklich* benutzt, also die üblichsten Elemente der fraglichen Kategorie. Die KN kommen aus mehreren Kategorien: Wertadjektive (*toll*), Adjektivphrasen (*voll ok*), feste Wortgruppen (*kein Scheiß*), Wurzelwörter (*kotz*). Konventionalisiert sind überregional geläufige Kombinationen (*voll okay, echt / voll geil, echt*), aber auch solche eingeschränkter Reichweite, z.B. *tolle Wurst, echt*, als Lieblingsformel einer Heidelberger Sprecherin.

Fazit. Obwohl der expressive Nachtrag ein für die nächstsprachliche Kommunikation schlechthin charakteristisches Muster ist, gibt es vier Faktoren, die ihn als 'typisch jugendsprachlich' kennzeichnen.

Erstens, der expressive Nachtrag ist in der Jugendsprache ein ausgebautes Strukturmuster mit drei in sich differenzierten Untertypen, die ansatzweise Einschränkungen im Hinblick auf das annehmbare lexikalische Material zeigen. Als strukturell-qualitative Besonderheiten können der Einsatz von Wurzelwörtern, das regelhafte Vorkommen von Intensivierern und Gliederungspartikeln sowie der Mischtyp angesehen werden.

Zweitens, der expressive Nachtrag ist eine typische Vorkommensstelle für jugendsprachlich markierte Wörter und Ausdrücke. Umgekehrt kann man jeweils 'angesagte' Wörter und Ausdrücke Jugendlicher daran erkennen, daß sie auch als expressive Nachträge eingesetzt werden.

Drittens, die Realisierungshäufigkeit: Sowohl meine Beobachtungen als auch vorhandene Literaturangaben (vgl. HEINEMANN 1990: 126) deuten darauf hin, daß der expressive Nachtrag ein häufig realisiertes Strukturmuster darstellt.¹¹¹

Viertens, die Konventionalisierung: Aus der Fremdperspektive scheint der expressive Nachtrag als konventionelles Ausdrucksmittel Jugendlicher wahrgenommen zu werden; so kann man ihn in Werbetexten und andere an Jugendliche gerichtete Textsorten finden. Aus der Binnenperspektive führt die Verwendungshäufigkeit des Nachtrags zum Verlust seiner ursprünglichen expressiven Kraft (vgl. HEINEMANN 1989: 36). Geschriebene Vorkommen wie (33) deuten darauf hin, daß der expressive Nachtrag in der Jugendsprache 'routinisiert' wird.¹¹² Er kennzeichnet nicht immer eine besondere Aufregung oder Begeisterung, sondern kann als üblicher Begleiter einer jeden subjektiven Meinungsäußerung erscheinen. Ein Nachweis für die Routinisierung ist auch der Versuch, durch aufeinanderfolgende Nachträge die 'verlorene' expressive Kraft wiederherzustellen (34).

(33) *Hmmja. Schlimm. Wirklich.* (GG9p52, Eröffnung einer Plattenkritik)

(34) *dann machen wir Party, so richtig fett und zwar volle Kanne* (mündl.)

4.6 Intensivierung

Die Stellungsfelder und Kombinationsmöglichkeiten verschiedener Intensivierer auf Phrasenebene bilden den Schwerpunkt dieses Kapitels. Nach einem Überblick über die Intensivierung der Adjektiv- und Nominalphrase (§4.6.2) werden die Möglichkeiten und Grenzen mehrfacher Intensivierung (§4.6.3), das neue Intensivierungsmuster der definiten Nominalphrase (§4.6.4) und die Intensivierung der Verbal- und Adverbialphrase (§4.6.5.) beschrieben. Einleitend (§4.6.1) wird das Verhältnis zwischen Intensivierung und Aussagebegründung im Hinblick auf den Status von *echt* und *wirklich* besprochen.

4.6.1 Modalwörter oder Intensivierer? *echt* und *wirklich*

Mit VAN OS (1989: 219) kann man zwei Intensivierungssysteme unterscheiden: die **Intensivierung** durch Intensivpräfixe und -partikeln und die **Aussagebegründung** durch Modalwörter. Die Unterschiede zwischen ihnen sind

¹¹¹ Daß seine Verwendungshäufigkeit stigmatisiert werden kann, zeigen metasprachliche Kommentare jugendlicher SprecherInnen, die die inflationäre Verwendung von *echt* als Zeichen gedanklicher Naivität deuten (Daten aus der teilnehmenden Beobachtung).

¹¹² Zum Konzept der 'Routinisierung' (*routinization*) vgl. HOPPER/TRAUGOTT (1993: 65), HAIMAN (1994).

syntaktischer und semantischer Natur. Intensivierer modifizieren das Prädikat bzw. den Kern der nachfolgenden Phrase, Modalwörter operieren hingegen über den gesamten Satz.¹¹³ Die Intensivierung bezieht sich auf den **Grad**, in welchem der im Kern ausgedrückte Sachverhalt ausgeprägt ist, die Aussagebegründung hingegen auf die **Geltung** des in der gesamten Proposition ausgedrückten Sachverhalts.¹¹⁴

Die semantisch-funktionale Verwandtschaft beider Systeme bewirkt aber, „daß [sie] in einigen Fällen 'zusammenfallen' und zwar dann, wenn Modalwörter intensivierbare Prädikate - vor allem attributive Adjektive - modifizieren“ (VAN OS 1989: 219). Im Hinblick auf die Modalwörter *echt* und *wirklich* bedeutet dies, daß sie in bestimmten Kontexten nicht wie andere Modalwörter (*natürlich, freilich, wahrlich* usw.), sondern vielmehr wie andere Intensivpartikeln (*voll, total, tierisch* usw.) funktionieren. Das ist der Fall, wenn sie innerhalb der NP (Bsp. *eine echt geile Single*), adjaszent zu einem adjektivischen Kern (*wirklich lustig*), einem verbalen Kern (*du hast echt abgelost*) oder einer Präpositionalphrase (*das geht mir echt auf die Nerven*) stehen.¹¹⁵

Echt und *wirklich* werden im Korpus sowohl als Modaladverbien wie auch als Intensivpartikeln realisiert.¹¹⁶ So verhalten sich in (1) *echt* und *wirklich* als Intensivpartikeln; in (2) ist *wirklich* Modalwort; in (3) ist *echt* Modalwort, in (4) dagegen Intensivierer.

- (1) *das ist echt gefragt, lange Haare und Assi sein, das scheint wirklich gefragt zu sein* (CO)
→ das ist (scheint) { voll / total / extrem / ziemlich / ... } gefragt (zu sein).
- (2) *Die machen wirklich voll mit* (TR47p27)
→ die machen { sicherlich / *total / *tierisch } voll mit
- (3) *die sehen echt alle voll gut aus* (GG)
→ die sehen { wahrscheinlich / sicherlich / *total } alle voll gut aus
- (4) *es kommt echt gut rüber* (GG9p20)
→ es kommt { tierisch / voll / brutal / äußerst / ... } gut rüber.

Der 'Zusammenfall' von Intensivierung und Aussagebegründung wird in der Jugendsprache dadurch vorangetrieben, daß syntaktische und semantische

¹¹³ Vgl. VAN OS (1989: 206), HELBIG/BUSCHA (1993: 505).

¹¹⁴ In der Terminologie von WEINRICH (1993) sind die Intensivierer „Grad-Adverbien“, die Modalwörter „Geltungs-Adverbien“.

¹¹⁵ VAN OS (1989: 210f). Die Beispiele sind teils Korpusbelege, teils konstruiert.

¹¹⁶ In der Korpusanalyse wird der Status von *echt* und *wirklich* nach den Kriterien der Wortstellung und der Austauschbarkeit durch Items der jeweiligen Funktionsklasse festgestellt.

'Privilegien' der Modalwörter von den Intensivierern 'angegriffen' werden. Syntaktisch gesehen ist in der Standardvarietät das Stellungsfeld unmittelbar vor der definiten Nominalphrase für die Aussagebekräftigung per Modalwort reserviert. In der Jugendsprache wird es aber zunehmend von Intensivpartikeln besetzt (vgl. §4.6.4). Semantisch gesehen besitzen nur Modalwörter kraft ihrer satzbezogenen betuernden Funktion die Möglichkeit, vor Intensivierern zu stehen (VAN OS 1989: 207). In der Jugendsprache können aber in bestimmten Kombinationen auch Intensivierer vor anderen Intensivierern stehen. Solche Kombinationen sind im Korpus z.B. (ausführlicher in §4.6.3):

- | | |
|---------------------------------------|--------------------------------|
| (5) <i>absolut voll</i> [+A] | (6) <i>super abartig</i> [+A] |
| (8) <i>einfach nur der Mega-</i> [+N] | (8) <i>voll der Ober-</i> [+N] |
| (9) <i>total ober-</i> [+A] | (10) <i>super-arsch-</i> [+A] |

Diese Fakten bewirken bei *echt* und *wirklich* eine Zunahme an Funktionsambiguität. In den beiden Stellungsfeldern, die in der Jugendsprache von Intensivierern besetzt werden —vor der definiten NP und adjaszent zu einem Intensivierer— ist der Bezug von *echt* und *wirklich* auf den gesamten Satzinhalt nicht immer klar erkennbar. Ihr Modalwort-Status kann jedoch prosodisch indiziert werden. Während zwei adjaszente Intensivpartikeln eine Tongruppe bilden, kann zwischen einem Modalwort und dem nachfolgenden Syntagma eine Pause liegen:¹¹⁷

- (11) *das ist echt* ((2 sec.)) *total abgefahren*
 (12) *mensch! du bist echt* ((1,5 sec.)) *völlig welfremd*

In (11) und (12) fungiert *echt* als Modalwort. Zusammen mit der nachfolgenden Pause eröffnet es ein Feld, in dem der Kern der Phrase intensiviert und bewertet werden kann. *Echt* in (12) bedeutet in etwa: „was ich auch immer sagen werde, du bist es“. Auch in (13) ist *echt* als Modalwort zu analysieren, da vor der intensivierenden Partikelkombination *einfach nur* keine Intensivierer stehen können:

- (13) *es war echt einfach nur geil* (mündl.) (*es war total einfach nur geil)

Anders jedoch für die nachfolgenden Paaren (14) und (15). Hier stehen *echt* und *wirklich* in paradigmatischer Beziehung zu den Intensivierern *voll* und *absolut* in dem Stellungsfeld vor der definiten NP.

- | | |
|--------------------------------------|--|
| (14a) <i>das ist echt der Hammer</i> | (15a) <i>das ist wirklich total geil</i> |
| (14b) <i>das ist voll der Hammer</i> | (15b) <i>das ist absolut total geil</i> |

¹¹⁷ (11) und (12) sind mündl. Belege.

In Fällen wie (1, 4, 14a, 15a) kann man *echt* und *wirklich* als Modalwörter auffassen, „die in bestimmten syntaktischen Positionen als Intensivierer gelten können“ (VAN OS 1989: 210f). Im folgenden gehe ich vielmehr davon aus, daß *echt* und *wirklich* eine zusätzliche Funktionsbedeutung erhalten haben, so daß sie in den fraglichen Positionen keine Modalwörter sind, sondern zur Klasse der Intensivpartikeln gehören.

Diese Entwicklung von Modalwort zum Intensivierer ist fortgeschrittener bei *echt*, das aufgrund seiner Vorkommenshäufigkeit und Polyfunktionalität¹¹⁸ sowieso eine besondere Stellung einnimmt. Es läßt sich feststellen, daß es intonatorisch anderen Intensivpartikeln, besonders *voll*, angeglichen wird, während dies bei *wirklich* nicht der Fall ist. Wenn die beiden Lexeme adjaszent zueinander vorkommen, steht *wirklich* vor *echt*, aber nicht umgekehrt:

- (18) *ja* (.) *war auch* (.) *wirklich echt wunderschön* (S/K/L 1993: 219)
 (19) *Mal ein wirklich echt böser Benny, sowas aber auch* (CO4E)

Der 'Zusammenfall' von Intensivierung und Aussagebekräftigung scheint sich also in der Jugendsprache dahingehend zu entwickeln, daß Intensivierer Positionen besetzen, die bisher auf Modalwörter eingeschränkt waren. Eine treibende Rolle spielt dabei die Funktionsambiguität von *echt* und *wirklich*.

4.6.2 Intensivierung der Nominal- und Adjektivphrase

Die Intensivierung der Nominal- und Adjektivphrase wird als die Summe der Beziehungen zwischen Stellungsfeldern (syntagmatischen Beziehungen) und Inventaren von Intensivierungsmitteln (paradigmatischen Beziehungen) aufgefaßt. Kombinationen aus Stellungsfeldern und Inventaren ergeben eine Vielfalt von Intensivierungsmöglichkeiten des Adjektivs, des Substantivs oder der Adjektiv-Substantiv-Gruppe. Die nachfolgenden Beispiele zeigen acht unterschiedliche Kombinationen einfacher oder mehrfacher Intensivierung:

- (1) *Wirklich megakult sind aber die Kolumnen* (RZp15)
- (2) *Ist doch voll Kult* (SB#)
- (3) *der volle Hammer* (RÖ#)
- (4) *der absolute Überkracher* (TTP9)
- (5) *Sogar absolute Pannen sind drauf* (Vap12)
- (6) *superarschviel Schrift* (BLp16)
- (7) *Oberlippenbärte sind ja voll die Härte* (RZ)
- (8) *die Dinger sind echt voll billig* (GG9)

¹¹⁸ Vgl. §5.4.4 (Intensivpartikel), §4.5.3 (bekräftigender Nachtrag), §6.3 (Nachfrage).

Das in diese Kombinationen eingehende lexikalische Material stammt schwerpunktmäßig aus drei Inventaren:

- Intensivpräfixe und -präfixoide: Die wichtigsten Formative sind *arsch-, hyper-, mega-, ober-, sau-, scheid-, super-, über-, ultra-*, die drei Teilinventare umfassen um die 40 Formative (§2.3).
- Intensivpartikeln: Die wichtigsten sind *absolut, echt, tierisch, total, verdammt, voll, völlig*, das Gesamtinventar umfaßt mehr als 40 Types (§4.5.4).
- Partikelkombinationen: Konventionalisierte Kombinationen sind *einfach nur, so richtig, ganz schön*. Sie modifizieren vor allem Adjektive.

Von den Stellungsfeldern des Kopulasatzes ausgehend (vgl. §4.5.2) unterscheide ich vier potentielle Positionen der Intensivierung, zwei vor dem Kern (für die AP und die NP mit Nullartikel) und zwei vor dem Determinierer (für die NP mit Definit- oder Indefinitartikel). Zweckmäßig erscheint es, diese letzteren nach ihrem Stellungsverhältnis zueinander und zum Determinierer zu notieren. Dies ergibt folgende Stellungsfelder:

(9) [DET-2] [DET-1] [DET] [ADJ] [PRÄF] [KERN]

Ferner unterscheide ich zwischen einfacher und doppelter Intensivierung (Intensivierung 1. und 2. Grades). Bei der ersten wird ein nominaler oder adjektivischer Kern modifiziert: *ultra-lächerlich, total miese Typen, ein voller Hammer*. Wird das intensivierte Prädikat noch einmal intensiviert, findet doppelte Intensivierung statt (11),¹¹⁹ wobei der Intensivierer 2. Grades das gesamte nach ihm vorkommende Syntagma, bestehend aus dem Intensivierer 1. Grades und dem Kern der Phrase, modifiziert: *echt total locker, total obergeil, echt voll der Hammer*. Als Intensivierer 2. Grades dienen in erster Linie *echt* und *wirklich*.¹²⁰

Von den vier Stellungsfeldern werden jeweils bis zwei aufgefüllt. Für die AP und die NP mit Nullartikel kommen als Intensivierer 1. Grades Lexeme aus allen drei Inventaren in Frage (zum 2. Grad vgl. §4.6.3). Die NP mit Indefinit- oder Definitartikel unterscheidet sich nach der Stellung des Intensivierers relativ zur NP sowie nach seinem morphologischen Status (frei/gebunden und

¹¹⁹ Vgl. auch VAN OS (1989: 112), der die Termini 'Stapelung' und 'kumulative Intensivierung' benutzt, sowie WEINRICH (1993: 608) am Beispiel *wirklich sehr hübsch* (wobei er *wirklich* als Geltungsadverb auffaßt).

¹²⁰ Aus den in §4.6.1 angeführten Gründen fasse ich *echt* und *wirklich* als Intensivpartikeln auf, die sich zur Intensivierung 2. Grades mehr als alle anderen Intensivierer eignen, weil sie von der Funktionsbedeutung des Modalworts bestimmte distributionelle 'Privilegien' beibehalten haben.

flektiert/unflektiert). In der von dem Kern am weitesten entfernten Position [DET-2] kann nur Intensivierung 2. Grades realisiert werden. Innerhalb der NP wird in der Regel nur Intensivierung 1. Grades ('NP-interne') realisiert.¹²¹ Unmittelbar vor dem Determinierer [DET-1] kann Intensivierung 1. oder 2. Grades realisiert werden, je nach den Verhältnissen innerhalb der NP. Die externe Intensivierung 1. Grades wird in §6.4.4 dargestellt. Insgesamt ergeben sich folgende Intensivierungsmöglichkeiten einer NP:

(10)	[DET-2]	[DET-1]	[DET]	[ADJ / PRÄF]	[KERN]
(1. Grad/intern/Präfix)	—	—	<i>eine</i>	<i>Mega-</i>	<i>Party</i>
(1. Grad/intern/Adj)	—	—	<i>die</i>	<i>volle</i>	<i>Erleichterung</i>
(1. Grad/extern)	—	<i>absolut</i>	<i>die</i>	—	<i>Wucht</i>
(2. Grad/Präfix)	—	<i>echt</i>	<i>der</i>	<i>Ober-</i>	<i>Hammer</i>
(2. Grad/Partikel)	<i>echt</i>	<i>voll</i>	<i>die</i>	—	<i>Erklärungen</i>

Die wichtigsten Intensivierungsmuster der Nominal- und Adjektivphrase, wie sie sich aus der Kombinatorik zwischen Inventaren und Stellungsfeldern ergeben, sind in der Tabelle 4.6.-1 (s. nächste Seite) zusammengetragen. Abgebildet wird in erster Linie die einfache Intensivierung, zur doppelten Intensivierung vgl. §4.6.3. Die fünf eingetragenen Phrasen werden durch Mustersätze repräsentiert, der Einheitlichkeit halber wird dabei ein Kopulasatz mit Pronominalsubjekt als Satzrahmen verwendet.¹²²

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Adjektivphrase über die meisten Intensivierungsmöglichkeiten verfügt. Setzt man beispielsweise in die Muster [11] und [12] je fünf Intensivpräfixe und -partikeln ein, so ergeben sich zehn alternative Intensivierungen eines Kerns.¹²³ Die übliche doppelte Intensivierung der Adjektivphrase zeigen die Muster [13], [14] und [16].

Die drei Versionen der Nominalphrase verfügen über leicht unterschiedliche Intensivierungsmöglichkeiten. Die NP mit Nullartikel [25] verhält sich wie die AP. Eingeschränkt sind die Möglichkeiten der indefiniten NP, da bei ihr nur *echt* und *wirklich* als externe Intensivierer 1. Grades einsetzbar sind, vgl. [23] und [33]. Die definite NP verfügt hingegen über weitere Möglichkeiten, vgl. [44] und [45].

¹²¹ Die doppelte Intensivierung innerhalb der NP, z.B. *der absolute Überkracher* (TTP9), wird hier nicht berücksichtigt, um die Systematik überschaubar zu halten.

¹²² Superlativbildungen werden nicht berücksichtigt, relevant für sie sind die Positionen [12], [32] und [42].

¹²³ Daß diese Vielfaltigkeit zumindest bei wertpositiven Adjektiven tatsächlich realisiert wird, zeigen die Distributionsanalysen in §2.3.2 und §5.4.4.

Tab. 4.6-1: Intensivierung der Nominal- und Adjektivphrase

[1] Adjektivphrase (Mustersätze: <i>sie ist schön, das ist geil</i>)	[INTENSIVIERER]	[S - V]	[2. GR]	[1. GR]	[ADJ]
[11] PRF	sie ist	—	super-	schön	
[12] PART	sie ist	—	total	schön	
[13] PART+ PRF	sie ist	echt	super-	schön	
[14] PART+ PART	sie ist	echt	total	schön	
[15] PART.KOMB	das ist	—	so richtig	geil	
[16] PART.KOMB + PRF	das ist	so richtig	ober-	geil	

[2a] Komplexe NP im Singular (<i>sie ist eine schöne Frau</i>)	[2b] Einfache NP im Plural (<i>das sind \emptyset miese Typen</i>), vgl. [25]					
[INTENSIVIERER]	[S - V]	[2. GR]	[1. GR]	[DET]	[1. GR]	[ADJ+N]
[21] PRF	sie ist	—	—	eine	super-	schöne Frau
[22] PART	sie ist	—	—	eine	total	schöne Frau
[23] PART / 'EXTERN'	sie ist	—	echt	eine	—	schöne Frau
[24] PART +DEF.ART.	sie ist	—	voll	die	—	schöne Frau
[25] PART + PART	das sind	echt	total	—	—	miese Typen

[3] Einfache indefinite Nominalphrase (<i>das ist eine Überraschung</i>)						
[INTENSIVIERER]	[S - V]	[2. GR]	[1. GR]	[DET]	[1. GR]	[N]
[31] PRF	das ist	—	—	eine	mega-	Überraschung
[32] ATTR.ADJ.	das ist	—	—	eine	totale	Überraschung
[33] PART / 'extern'	das ist	—	echt	eine	—	Überraschung

[4] Einfache definite Nominalphrase (<i>das ist der Hammer</i>)						
[INTENSIVIERER]	[S - V]	[2. GR]	[1. GR]	[DET]	[1. GR]	[N]
[41] PRF	das ist	—	—	der	Über-	Hammer
[42] ATTR.ADJ.	das ist	—	—	der	volle	Hammer
[43] PART / 'extern'	das ist	—	voll	der	—	Hammer
[44] PART + PRF	das ist	echt	—	der	Über-	Hammer
[45] PART + PART	das ist	echt	voll	der	—	Hammer

[Abkürzungen: PRF = Präfix; PART = Partikel; PART.KOMB = Partikelkombination; S=Subjekt; GR=Intensivierungsgrad]

Distributionelle Einschränkungen betreffen primär die doppelte Intensivierung und werden im nächsten Abschnitt zur Sprache kommen. Paradigmatische Einschränkungen betreffen die Intensivierer, die die abgebildeten Positionen tatsächlich besetzen. Eine 'saubere' Trennung zwischen potentiellen und faktisch gebrauchten Intensivierungen wird nicht in jedem Einzelfall durchführbar sein. Generell läßt sich die folgende Faustregel formulieren: Je seltener oder unüblicher der Kern (Adjektiv oder Substantiv),

desto größer die Restriktionen in der Auswahl der einsetzbaren Intensivierer. Umgekehrt erlauben jugendsprachlich übliche Kerne eine vielfältigere Verwendung von Intensivierungsmitteln, vgl. dazu §2.3.2, §5.3.2, §5.4.4.

4.6.3 Mehrfache Intensivierung

VAN OS (1989: 112-115) bespricht die Bedingungen mehrfacher Intensivierung und geht ausführlich auf den Intensivierer *ganz* ein (Typ: *ganz besonders wenig*). Mehrfache Intensivierungen wie *echt total lustig* (Tp42) oder *total obergel* (BD7p39) werden dort nicht erwähnt. Auch bei HENTSCHEL/WEYDT (1990: 289f) wird zu *sehr* als einzige mögliche Kombination von Intensivierern angeführt. Darüber hinaus sind nach VAN OS (1989: 187) intensivpräfigierte Adjektive wie *scheißegal* nicht intensivierbar, was für die Jugendsprache nicht zutrifft (§2.3.2). All dies führt zur Annahme, daß die nachfolgend dargestellten Kombinationen und ihre üblichen Auffüllungen jugendspezifisch sind.¹²⁴

Zunächst gilt es, distributionelle Restriktionen der mehrfachen Intensivierung festzustellen. Drei Einschränkungen konnten herausgearbeitet werden:

- Intensivierungsgrad: Stapelungen wie (1) werden nur bewußt und absichtlich (ironisch, hyperbolisch) realisiert:
 - (1) *Jedoch mußten die echten Stars des öfteren das Feld räumen für die ach-so-super-ober-hyper-mega-ultra-wichtigen-cosmopolitischen-Fashion Einkäufer oder wie man die so nennt* (FP3p60)
- Wiederholungsverbot: Die doppelte Intensivierung erfordert zwei unterschiedliche Lexeme. Kombinationen wie (2) sind nicht zu belegen.¹²⁵
 - (2) *voll der volle Hammer, *echt echt schön
- Alternative Positionsbesetzung: Bei der Intensivierung einer NP durch Intensivpartikeln schließen sich externe und interne Intensivpartikeln gegenseitig aus:
 - (3) *voll die echt schöne Frau

Es folgen die im Korpus üblichen Muster doppelter Intensivierung. Die Zahlen verweisen auf die Positionen in der Tabelle 4.6-1.

¹²⁴ Auf mehrfache Intensivierung in der Jugendsprache hat als erster HENNE (1986: 149) aufmerksam gemacht.

¹²⁵ Ein Intensivierer kann jedoch zum Zweck der Emphase wiederholt werden: *Ich habe super super keinen Nerv mehr* (mündl.). Es handelt sich um okkasionelle Realisierungen mit einer spezifischen Intonation. Einzelne Kombinationen wie *ganz ganz schön* können als lexikalisiert angesehen werden.

Intensivpartikel und -präfix bzw. -präfixoid [13] [44]. Bei der Adjektivphrase sind mehrere Kombinationen belegt (4). Als Präfixe bzw. Präfixoide kommen dabei verschiedene Formative in Frage, als Partikeln vorwiegend (aber nicht nur) *echt*.

(4)	[echt mega-]	[wirklich mega-]	[total ober-]
	[echt sau-]	[wirklich ober-]	[ziemlich ober-]
	[echt super-]	[wirklich sau-]	[echt ober-]

Bei der definiten NP sind Kombinationen aus *voll* und *echt* und den Präfixen *Ober-*, *Über-* und *Mega-* zu verzeichnen. Bei der indefiniten NP kommen Kombinationen wie [echt ein- Super-] oder [echt ein- Mega-] vor. Intensiviert werden auch lexikalisierte Präfigierungen, z.B. *echt der Überflieger*.

Partikelkombination und Präfixoid [16]. Die üblichen intensivierenden Partikelkombinationen *einfach nur* und *ganz schön* bestehen aus Lexemen, die auch allein als Intensivierer vorkommen. Anders für *so richtig* mit der unbetonten Vagheitspartikel *so*. Stehen Partikelkombinationen im 2. Grad, können im 1. Grad sowohl Präfixe als auch Intensivpartikeln erscheinen: *so richtig obergelil*; *so richtig schön fett*; *einfach nur der Megawitz*. Unklar muß bleiben, ob Partikelkombinationen auch ihrerseits intensiviert werden können.

Zwei Präfixoide (§2.3.2.4). Bei der doppelten Intensivpräfigierung eines einfachen Adjektivs steht im 2. Grad grundsätzlich nur *super*, das häufigste Intensivpräfix im Korpus: *super-ober-lustig* (mündl.). Dasselbe gilt für die Intensivierung eines zusammengesetzten Adjektivs, das bereits ein lexikalisiertes Intensivpräfix enthält: *super-arsch-viel Schrift* (BL), *super-scheiß-egal* (mündl.).

Zwei Intensivpartikeln [14] [45]. Intensivpartikeln 2. Grades kommen hauptsächlich an prädikativen Adjektiven vor (6). Bei attributiven Adjektiven ist diese Kombination unüblich (6a), stattdessen benutzt man NP-externe Intensivierer (6b):

- (6) *die Sache ist echt total billig*
 (6a) * *das ist {die / eine} echt total billige Sache*
 (6b) *√ das ist echt voll die billige Sache*

Echt und *wirklich* können prinzipiell jede Intensivpartikel modifizieren (VAN OS 1989: 207). Gelegentlich hört man auch Kombinationen wie *absolut voll* und *absolut total* (mündl.), in welchen die Partikel *absolut* im 2. Grad steht.¹²⁶

¹²⁶ Die Kombination *absolut total* ist auch in NOWOTTNICK (1989: 186) belegt.

Insgesamt machen die Kombinationen *echt total* (7) und *echt voll* (8) die Hälfte der geschriebenen Tokens aus und waren auch mündlich am häufigsten zu belegen. Andere Kombinationen mit *wirklich* und *echt* im 2. Grad werden in (9) und (10) angeführt.

- (7) *ich war echt total hin und weg* (PPp18); *Die Leute sind echt total nett* (TMSp85); *Was [sie] hier verzapfen ist echt total lustig* (TTP42); *echt total beschissen* (mündl.); *Echt total wichtig!* (SW)
 (8) *Die Dinger sind echt voll billig und sehr lustig* (GG9p22); *Da waren wir echt voll begeistert* (RÖp19); *Echt voll geil diesmal* (RÖp30)
 (9) [...] *kommt wirklich sehr gut* (UT#); *ein wirklich echt böser Bernd* (CO4E); *wirklich extrem langsam* (TRR126); *wirklich extrem offensichtlich* (COR59)
 (10) *Ist echt ganz nett* (Hep30); [*Das Lied*] *ist da echt sehr klasse* (HEp28)

Unter bestimmten kommunikativen Bedingungen sind auch dreifache Intensivierungen wie

- (11) *echt total obergelil*; *echt voll der Oberhammer*

akzeptabel. Sie enthalten immer ein Intensivpräfix und bauen wohl auf usuellen Kombinationen doppelter Intensivierung auf, die als Einheiten behandelt und nochmal intensiviert werden.

Mehrfache Intensivierungen dieser Art sind quantitativ in der Minderheit, aber keinesfalls Zufallsprodukte, sondern zeigen syntagmatische und paradigmatische Regelmäßigkeiten und werden konventionalisiert. Demzufolge werden sie weder als besonders auffällig wahrgenommen noch für besondere Anlässe reserviert. Deutlich wird, wie die doppelte Intensivierung zum Zusammenfall von Intensivierung und Aussagebegräftigung beiträgt. Aus den sieben tatsächlich belegten Kombinationen in (12) kann von einem Modalwort nur bei der ersten mit Sicherheit die Rede sein.

- (12)
- | | | | | |
|---------|------------|---------|-----|------|
| | echt | einfach | nur | |
| | wirklich | sehr | | |
| | echt | total | | |
| das ist | total | ober- | | geil |
| | absolut | voll | | |
| | so richtig | ober- | | |
| | super- | ober- | | |

4.6.4 Intensivierung der definiten Nominalphrase

Das Stellungsfeld unmittelbar vor der prädikativen definiten Nominalphrase kann im Deutschen durch unterschiedliche freie Angaben besetzt werden. Übliche Auffüllungen in der Standardvarietät sind Temporaladverbien (1), Modaladverbien (2), Abtönungspartikeln (3):

- | | | |
|-------------|---|-------------|
| (1) das ist | { immer / selten / manchmal / ... } | das Problem |
| (2) das ist | { leider / vermutlich / bestimmt / wirklich } | der Fehler |
| (3) das ist | { ja / wohl / doch / ... } | der Fall |

Zum Zweck der Intensivierung wird dieses Feld in der Standardvarietät generell nicht genutzt. Phrasen wie **extrem der Fehler* oder **äußerst das Problem* sind weder in Grammatiken beschrieben noch in aktuellen Texten der Standardvarietät zu finden. Stattdessen wird die Intensivierung innerhalb der NP plaziert: *ein extremer Fehler*, *das äußerste Problem*. In der gegenwärtigen Jugendsprache werden aber die in diesem Stellungsfeld zulässigen Funktionsklassen um die Intensivierer erweitert. Äußerungen wie *das war total der Fehler* (mündl.) sind überregional belegt, wie die nachfolgenden Beispiele aus anderen Korpora zeigen.¹²⁷

- | | |
|--------------------------------------|--|
| (5) <i>echt voll die Erklärungen</i> | (6) <i>is voll der chaotentreff find ich</i> |
| (7) <i>voll der extreme Typ</i> | (8) <i>is voll der geile Typ</i> |

Aus den Beispielen (5) bis (8) geht hervor, daß die NP-externe Intensivierung in zwei Konstruktionen erscheint: als satzwertiges Fragment (5, 7) und als Prädikativ des Kopulasatzes (6, 8). Viel seltener kommt es in anderen Konstruktionen vor, wie ich unten zeigen werde. Der Intensivierer *voll* ist die häufigste lexikalische Auffüllung.

Die auffälligste syntaktische Eigenschaft der NP-externen Intensivierung ist die Wahl des Determinierers. Die NP-externe Intensivierung scheint nur mit dem **unbetontem** Definitartikel möglich zu sein. (Erklärungsansätze hierfür werden unten diskutiert.) Eine Ersetzung von Definit- durch Indefinitartikel ist nur bei Wegfall des NP-externen Intensivierers (9b) oder bei NP-interner Stellung desselben möglich (9c). Am Beispiel (9) sieht man ferner, daß die extern intensivierte definite NP auf zwei Weisen zusätzlich intensiviert werden kann. In NP-interner Position wird eher ein Intensivpräfix (9d) als eine Intensivpartikel (9f) verwendet, in NP-externer Position nur *echt* oder *wirklich* (9g):

¹²⁷ (5) aus WACHAU (1989: 79), (6) aus SCHLOBINKI/KOHL/LUDEWIGT (1993: 219), (7) aus HIPP (1993: 147), (8) ebenfalls aus HIPP (1993: 153).

- (9) *Für Bremen war das ja voll das geile [sic] Konzert* (GGp7)
- (9a) *...voll ein geiles Konzert
- (9b) √...ein geiles Konzert
- (9c) √...ein voll geiles Konzert
- (9d) √...voll das obergeile Konzert
- (9e) *...voll das absolut geile Konzert
- (9f) ... {echt / wirklich / *absolut / *total } voll das geile Konzert

Im Vergleich zu anderen Intensivierungsmöglichkeiten des gegenwärtigen Deutsch entspricht die NP-externe Intensivierung der Wortstellung der Intensivproformen *so ein-* und *was für ein-*.¹²⁸ Sie entspricht auch der Wortstellung von Modalwörtern, unterscheidet sich aber von ihnen in den Umstellungsmöglichkeiten und der Artikelwahl. Während ein Modalwort thematisch gestellt werden kann, erscheint die NP-externe Intensivierung grundsätzlich nur im Rhema der Äußerung. So z.B. hört man: *wir machen fett die Party* (mündl.), aber nicht: **fett machen wir die Party*. Außerdem verlangen Modalwörter im fraglichen Stellungsfeld eine indefinite NP, Intensivierer hingegen eine definite NP, vgl. hierzu die Matrix (10):

- | | | |
|-------------|-----------------------------|----------------------------|
| (10) | INTENSIVIERER | MODALWORT |
| DEF. ART. | √ voll die Seltenheit (ZA#) | * wirklich die Seltenheit |
| INDEF. ART. | * voll eine Seltenheit | √ wirklich eine Seltenheit |

Die Einschränkung der NP-externen Intensivierung auf den Definitartikel hat vermutlich ihren Ursprung in dem *starktonigen* Definitartikel.¹²⁹ Eine definite NP mit starktonigem Determinierer entspricht der internen Intensivierung einer indefiniten NP, vgl. dazu das Beispiel (11) aus ADAMZIK (1984: 250):

- (11) Das ist *DER* Trottel → Das ist *ein besonders großer* Trottel

Die Starktonigkeit stellte vermutlich die ursprüngliche Bedingung für die Verwendung einer bewertenden definiten NP im Prädikativ. Die Tatsache, daß heute Strukturen wie (11) auch mit **unbetontem** Definitartikel üblich sind, legt die Vermutung nahe, daß die Bedingung der Starktonigkeit im Laufe der Zeit neutralisiert worden ist. Diese Rekonstruktion wird von lexikographischen Daten gestützt: Die gleichen Konstruktionen erhalten in den Gerbrauchsbeispielen (12) und (14) eine indefinite NP, in aktuellen Korpusbelegen wie (13) und (15) hingegen eine definite NP mit unbetontem Determinierer.

¹²⁸ Vgl. Muster [5] in §4.5.2. Auch meine jugendlichen InformantInnen paraphrasierten die Äußerung: *voll die Provokation!* durch die Äußerung: *was (für) eine Provokation!*.

¹²⁹ Zum ehemals innovativen Charakter dieses Intensivierungsmittels vgl. ADAMZIK (1984: 250), ORTNER (1982).

- (12) *Das ist eine Katastrophe* (DUW, s.v. *Katastrophe*)
 (13) [Kontext: Der Sprecher, 25, über seine neue Berufsschule]
Die Klasse ist natürlich die Katastrophe
 (14) *das ist ein Hammer!* (WDW, s.v. *Hammer*)
 (15) *das ist der Hammer!* (Korpus, vgl. §3.4.2)

Durch die Neutralisierung der Starktonigkeit eröffnete sich die Möglichkeit, Konstruktionen mit Definitartikel wie (13) und (15) zu intensivieren. Dabei ist die NP-externe Intensivierung ein für verschiedene verbale Phraseolexeme übliches Intensivierungsmuster, vgl. (16)–(18):

- (16) *Oberlippenbärte sind ja voll die Härte* (GLp21)
 (17) *Auf jeden Fall geht hier voll die Post ab* (Slp42)
 (18) *schon nach wenigen Sekunden lassen die Typen voll die Sau raus* (Slp47).

Damit eröffnet sich die Möglichkeit, die NP-externe Stellung des Intensivierers von phraseologischen auf freie Verbindungen zu übertragen. Das ist umso plausibler, als Prädikate wie *abgehen* sowohl in Phraseolexemen (z.B. *hier geht voll die Post ab*) als auch in freien Verbindungen (*hier geht voll die Hektik ab*) erscheinen.

Das Ergebnis dieses Prozesses — die NP-externe Intensivierung von freien Verbindungen — ist heute funktional äquivalent zu seinem Ausgangspunkt, dem starktonigen Definitartikel. In (19) läßt sich der NP-externe Intensivierer durch den starktonigen Definitartikel ersetzen (19a). Wird aber die Intensivpartikel getilgt (19b), muß auch der unbetonte Definitartikel wegfallen (19c).

- (19) *E.A. sind ja voll die Kommerzschweine* (PPp19)
 (19a) √ E.A. sind ja DIE Kommerzschweine
 (19b) * E.A. sind ja die Kommerzschweine
 (19c) √ EA sind ja Kommerzschweine

Gemessen an den standardsprachlichen Intensivierungsmöglichkeiten bedeutet das neue Muster eine Ausdehnung des syntaktischen Spielraums der Intensivierung. Ein Intensivierer, der bis dato innerhalb der NP hätte plaziert werden müssen, kann jetzt außerhalb der NP stehen. Dies zeigt der nachfolgende Vergleich (20) zwischen der NP-externen Intensivierung und vier weiteren Intensivierungsmustern der prädikativen NP: Intensivierung einer indefiniten NP durch adadjektivische Partikeln (*eine sehr schöne Frau* bzw. *wirklich schöne Bilder*) oder attributive Intensivierer (*ein voller Erfolg* bzw. *extreme Provokation*). Das Nullsymbol kennzeichnet die jeweilige Stellung des Intensivierers im Vergleich.

- | | | | | | |
|-------|-------|------|----------|---------|--------------|
| (20) | DET-1 | DET | INT | ADJ | N |
| (20a) | ∅ | eine | sehr | schöne | Frau |
| | voll | die | ∅ | schöne | Frau |
| (20b) | ∅ | ein | voller | | Erfolg |
| | voll | der | ∅ | | Erfolg |
| (20c) | ∅ | ∅ | wirklich | schöne | Bilder |
| | voll | die | ∅ | schönen | Bilder |
| (20d) | ∅ | ∅ | extreme | | Provokation! |
| | voll | die | ∅ | | Provokation! |

Die NP-externe Intensivierung und die vier standardspr. Strukturen können als syntaktische Varianten gelten, wobei die Intensivierung einer prädikativen NP die syntaktische Variable darstellt. Die Varianten unterscheiden sich in Wortstellung (NP-intern vs. NP-extern) und Artikelwahl (Indefinit- bzw. Null- vs. Definitartikel), sind aber semantisch-funktional äquivalent, da sich weder die Funktionsbedeutung der Intensivierung noch die deskriptive Bedeutung der intensivierten Phrase ändert.

Die nachfolgende Notation (21) faßt die regelhaften Beziehungen der NP-externen Intensivierung zu den vier anderen Intensivierungsmustern zusammen. Sie besagt, daß die NP-externe Intensivierung einer definiten NP der Intensivierung einer einfachen (Nullartikel) oder indefiniten prädikativen NP durch unflektierten oder flektierten Intensivierer entspricht.

$$(21) \left\{ \left\{ \begin{array}{l} \emptyset \\ \text{DET}_{\text{indef.}} \end{array} \right\} \left\{ \begin{array}{l} \text{INT}_{\text{unfl.}} \\ \text{INT}_{\text{flekt.}} \end{array} \right\} \right\} \text{NP}$$

$$\left\{ \begin{array}{l} \text{INT}_{\text{unfl.}} \\ \text{DET}_{\text{def.}} \end{array} \right\}$$

Über diese regelmäßigen Entsprechungen hinaus soll überprüft werden, in welchen Ko-Texten das neue Intensivierungsmuster überhaupt erscheinen kann.¹³⁰

Übliche Wendungen und Kollokationen, die eine definite NP enthalten, werden dem Muster 'angeglichen', indem die Partikel *voll* die dort üblichen Kollokatoren, z.B. *genau* in (22), ersetzt:

- (22) *Für den Megabyte-Addict voll das richtige* (TR38p66)
 → 'genau das Richtige'

¹³⁰ Im folgenden gehe ich von den Daten aus und versuche, äquivalente standardspr. Intensivierungen desselben Kerns zu rekonstruieren.

In anderen Fällen wäre in einem standardnäheren Stil statt eines Intensivierers ein evaluierendes oder charakterisierendes Adjektiv zu erwarten (ähnlich bei den selbständigen Intensivpräfixen in §2.3.2). So läßt sich in (23) ein Adjektiv wie *schlimm*, *fürchterlich* o.ä. einsetzen, ähnlich in (24) attributive Syntagmen wie *eine typische*; *eine gute*; *so 'ne richtige* usw.:

(23) *Dazu muß man vielleicht sagen, dass voll das Glatteis war an dem Tag*
(SB)

(24) [Kontext: Sprecher imitiert Basketball-Bewegungen]
das ist voll die Basketball-Stellung (mündl.)

Ferner scheint die Produktivität der NP-externen Intensivierung mit der Nominalisierungstendenz der Gegenwartssprache zusammenzuhängen. Um das neue Intensivierungsmuster einzusetzen, werden adjektivische oder verbale Prädikate nominalisiert; so z.B. in (25) mit dem Perfektpartizip, in (26) und (27) mit dem Adjektiv. Am Beispiel (28) lassen sich Parallelen zur Ersetzung attributiver Konstruktionen durch Komposita erkennen.

(25) *Riesenkäfer, die voll die Bedrohten sind* (GG)
→ *Riesenkäfer, die äußerst bedroht sind*

(26) [...] *denn das ist [...] wirklich voll die Seltenheit* (ZA#)
→ *denn das ist [...] wirklich völlig selten*

(27) *bei uns ist voll die Hektik* (mündl.)
→ *bei uns ist es total hektisch*

(28) *Voll der Ätz-Typ* (mündl.)
→ *Ein total ätzender Typ / Der Typ ist so ätzend*

Das neue Intensivierungsmuster expandiert, d.h. weitet seine Gebrauchsmöglichkeiten paradigmatisch und syntaktisch aus. Sowohl das Gros meiner Korpusbelege als auch frühere Korpusbelege (z.B. in BREMERICH-VOS/SPINNER 1986) lassen auf *voll* als erste lexikalische Auffüllung schließen. Die Anzahl der einsetzbaren Intensivierer wird nun allmählich erweitert. Wie die nachfolgende Auflistung zeigt, sind heute die wichtigsten Intensivpartikeln in NP-externer Position belegt, wenn auch viel seltener als *voll*. Rund 45 Belegen mit *voll* stehen nur fünf mit *total*, je zwei mit *absolut*, *fett* und je einer mit den anderen Formen gegenüber.

absolut *es ist absolut die Wucht, die ich hab* (AA)
echt *Das ist echt der Ausverkauf* (MWp11)
fett *wir geben uns fett den Freßflash* (mündl.)
mords *Kriegst auch mords den Knaller* (TM5)
nicht so *das ist nicht so das tolle Gefühl* (SBp42)
so *das sind so die Asos!* (mündl.)

tierisch *mein Onkel hat tierisch die Knete* (mündl.)
total *Das ist total der Beschiss, das Ding* (SBp43)
voll *du kriegst voll den Ellenbogen an die Brust* (RZ)
völlig [...] *völlig der falschen Wegbeschreibung zum Opfer gefallen* (FBp32)
ziemlich *Sollen sich ja [...] ziemlich die Drogen reingezogen haben* (GG)

Die syntagmatische Expansion besteht darin, daß das Muster allmählich in syntaktisch (und satzsemantisch) komplexeren Ko-Texten erscheint. Beim Kopulasatz kann z.B. die intensivierte NP eine Präpositionalangabe erhalten:

(29) [Das] *ist auf der einen Seite voll das Abgelaber über das Thema* [...] (SB)

Bei rund einem Viertel der Belege ist die intensivierte NP kein Prädikativ, sondern Akkusativobjekt von alltagsspr. oder jugendspr. Prädikaten wie *haben* (30), *machen*, *kriegen*, *hören*, *hauen*, *sich etw. geben*, *sich etw. reinziehen*, *abgehen*. Dabei kann die NP komplexe klassifizierende oder charakterisierende Adjektive enthalten (31). Beispiele (32) und (33) repräsentieren den fortgeschrittensten Stand der syntaktischen Expansion.

(30) *voll d- {Bauchschmerzen, Kohle, Spaß, Fun, langen Tag} haben* (mündl.)

(31) *CLASH haben auch total die sozialrevolutionären Texten gehabt* (GGp8)

(32) *Das kann soweit gehen, daß ich voll den überzeugten Aasfresser raushängen lasse* (FBp54)

(33) [...] *nachdem wir völlig der falschen Wegbeschreibung zum Opfer gefallen waren* (FBp32)

Paradigmatische und syntaktische Expansion sind in zweifacher Hinsicht miteinander verbunden. Erstens sind viele Belege mit anderen Intensivpartikeln als *voll* keine Kopulakonstruktionen. Zweitens entsteht als strukturelles Antonym des Modells der NP-externe Negator *nicht so* (34, 35).

(34) *das ist nicht so das tolle Gefühl* (SBp42)

(35) *der Film ist voll der Schicker vs. der Film ist nicht so der Schicker*¹³¹

4.6.5 Adverbiale Intensivierung

In diesem Abschnitt wird die Intensivierung von verbalen Prädikaten (adverbiale Intensivierung) und Adverbien (ad-adverbiale Intensivierung) dargestellt. Die nach syntaktischen Kriterien¹³² zusammengetragenen Beispiele

¹³¹ Diese Opposition wurde einem Informanten abgefragt. *Schicker* ist eine Ableitung von *schicken* 'berauschen, aus der Fassung bringen'.

¹³² Als Kriterien dienten dabei: (a) die Position des Intensivierers relativ zu anderen Satzgliedern, (b) die Art des Prädikats; (c) die Art der Verbalklammer; (d) die Valenz des

betreffen verbale Phraseolexeme, verschiedene syntaktische Konstruktionen sowie die Intensivierung im Nachfeld.

Die Beispiele unter (1) zeigen die Intensivierung verbaler Phraseolexeme aus Kopula- oder einfachem Verb (*gehen, fahren, stehen* usw.) und Adverb, Akkusativ- oder Präpositionalobjekt. Die Beispiele in (2) zeigen die Intensivierung von Quantoren und Negatoren. Die Intensivierung in der Tempus-, Passiv- und Modalklammer¹³³ zeigen die Beispiele von (3) bis (5), hypotaktische Konstruktionen sieht man in (6) und (7).

(1)	VORFELD	(VOR)VERB	INT	NP/PP	NACHVERB
(GG)	<i>Larry</i>	<i>war</i>	<i>mal wieder voll</i>	<i>in seinem Element</i>	—
(RÖ)	<i>zweimal</i>	<i>war ich</i>	<i>total</i>	<i>aus'm Häuschen</i>	—
(FD#)	<i>Dieses Geplapper geht mir</i>		<i>150%ig</i>	<i>am Arsch</i>	<i>vorbei</i>
(mündl.)	<i>Sie</i>	<i>haben sich</i>	<i>super</i>	<i>in die Haare</i>	<i>gekriegt</i>
(BD#)	[<i>das</i>]	<i>geht mir</i>	<i>tierisch</i>	<i>auf den Sack</i>	—
(BD7)	<i>Da</i>	<i>ging</i>	<i>echt</i>	<i>die Post</i>	<i>ab</i>
(GG)	<i>da</i>	<i>geht mir</i>	<i>ganz schön</i>	<i>die Muffe</i>	—

(2)	SUBJEKT	VERB	INT	QUANT.	OBJEKT
(SF)	<i>das Teil</i>	<i>hat</i>	<i>verdammt</i>	<i>viel</i>	<i>Inhalt</i>
(SBp21)	[<i>es</i>]	<i>macht</i>	<i>total</i>	<i>viel</i>	<i>Spaß</i>
(GG9p11)	<i>Wir</i>	<i>hatten</i>	<i>total</i>	<i>wenig</i>	<i>Licht auf der Bühne</i>
(mündl.)	<i>Er</i>	<i>hat</i>	<i>voll</i>	<i>viel</i>	<i>Ahnung</i>
(mündl.)	<i>Ich</i>	<i>habe</i>	<i>echt super</i>	<i>keine</i>	<i>Kohle mehr</i>
(mündl.)	<i>Ich</i>	<i>habe</i>	<i>super super</i>	<i>keinen</i>	<i>Nerv mehr</i>

(3)	VORFELD	VORVERB	INT	ADV	NACHVERB
(TT)	<i>Der Rest</i>	<i>hat</i>	<i>ganz schön</i>	—	<i>abgekackt</i>
(PPp21)	[<i>Publikum</i>]	<i>war</i>	<i>übelst</i>	—	<i>zugesoffen</i>
(Rip40)	<i>das</i>	<i>hat sie</i>	<i>voll</i>	—	<i>angekotzt</i>
(mündl.)	<i>ich</i>	<i>bin</i>	<i>so super</i>	<i>abartig</i>	<i>genervt</i>

(4)	VORFELD	VORVERB	INT	NACHVERB
(TKp12)	<i>da</i>	<i>sind wir</i>	<i>total</i>	<i>abgelinkt worden</i>
(TR47)	<i>wir</i>	<i>sind</i>	<i>so brutal</i>	<i>beschissen worden</i>
(TTp30)	<i>es</i>	<i>wurde</i>	<i>schwerstens</i>	<i>gepogt</i>

Prädikats; (e) die syntaktischen Konstruktionen. Die Terminologie in diesem Abschnitt richtet sich im wesentlichen nach WEINRICH (1993).

¹³³ Einteilung der Grammatikklammern nach WEINRICH (1993: 47).

(5)	VORFELD	VORVERB	INT	NACHVERB
(TKp23)	<i>Ich</i>	<i>will jetzt nicht</i>	<i>groß</i>	<i>rumrollen</i>
(ZA)	[<i>man</i>]	<i>muß den Sound</i>	<i>volle Kanne</i>	<i>aufdrehen</i>
(6)	VORFELD	INT	VERB	
(MWp24)	<i>solange keiner</i>	<i>total</i>	<i>abkackt</i>	
(GLp20)	<i>da ich persönlich auch schon</i>	<i>total</i>	<i>genervt war</i>	
(PPp18)	<i>bis sie</i>	<i>völligst</i>	<i>ausgepumpt waren</i>	
(7)	VORFELD	INT	ADV	VERB
(CO4p22)	<i>Was mir an CO#3 speziell</i>	<i>total</i>	<i>klasse</i>	<i>gefallen hat</i>
(GG9p7)	<i>weil wir einfach</i>	<i>so verdammt</i>	<i>gut</i>	<i>drauf sind</i>
(CO)	[<i>Hardcore</i>], <i>der</i>	<i>echt</i>	<i>gut</i>	<i>durchbläst</i>
(TTp47)	<i>weil sie</i>	<i>so scheiße</i>	<i>abgehoben</i>	<i>rüberkommen</i>

Ein aus der Literatur bekanntes Muster ist die Intensivierung des Nachverbs und/oder der Adverbialergänzung im Nachfeld des einfachen Satzes. Daraus ergeben sich vier Konstruktionsmuster, die in der Matrix (8) veranschaulicht werden.

(8)	ADVERBIALBESTIMMUNG	
	+	-
NACHVERB	+ [1] <i>es geht verdammt gut ab</i>	[2] <i>er lacht sich tierisch tot</i>
	- [3] <i>es gefällt mir supergut</i>	[4] <i>es killt total</i>

Über 50 Sätze dieser Art sind im Korpus belegt. In Typ [1] und [2] steht der Intensivierer an der obligatorischen (bei *gehen, kommen, rüberkommen*) oder fakultativen (bei *abgehen, gefallen, reinknallen*) Ergänzung ein- oder zweiteiliger Verben (9, 10). Häufig intensivierte Nachverben vom Typ [3] sind *ab-1* (z.B. *abkotzen, abrulen*) und *rum-2* (*rumposen, rumflippen*). Zum Typ [4] gehören einteilige absolute und intransitive Effektverben (12). Auffällig ist die Dominanz von Intensivierern im Vergleich zu anderen freien Angaben innerhalb der Verbalklammer.

- (9) *stell ich mir live ja total seltsam vor* (RZp29)
Knallt wirklich gut rein (TRR119)
- (10) *mir gefällt das ganze extrem gut* (SB)
das kommt wirklich tierisch (TR)
- (11) *Pos erstmal voll rum* (GG9p22)
der andere kotzt volles Rohr ab (BDR2)
- (12) *manchmal besaufe ich mich auch ganz tierisch* (FB)
das Bitch-Gelabber nervt extrem (RI)

In LAPP (1989: 70) wird dem Zusammentreten von Nachverb und Intensivierer im Nachfeld ein „besonders starker Effekt“ zugesprochen. Dasselbe Muster wird in SCHLEUNING (1980) „Vorsilbentechnik“ genannt und als Stilmittel der „Scene-Sprache“ angesehen. Er schreibt (1980: 28f):

„[M]eist werden die zusammengesetzten Verben, in der ersten oder dritten Person der Einzahl verwendet, so eingesetzt, daß die Vorsilbe hinter dem Verbstamm steht und den abschließenden Satzhöhepunkt bildet: *Er hängt durch; ich fahr drauf ab; [...]* Die Sprachgeste ist die des Anstiegs mit Schlußhöhepunkt und Abbruch. Den gleichen Dienst tun bei den unzusammen-gesetzten Verben die verstärkenden Adverbien: *Ich check das voll; [...]* Am stärksten wirkt die Kombination beider Mittel: *Das macht mich tierisch an, sie geilts sich da echt tödlich dran auf!* „

Freilich ist die von SCHLEUNING geschilderte Abfolge keine jugend-spezifische syntaktische Erscheinung, sondern ein konstitutives dynamisches Gebilde der deutschen Textgrammatik (WEINRICH 1993: 30). Daher scheint es, daß die von SCHLEUNING (1980) und LAPP (1989) angesprochene ‘Wirkung’ auf prosodische, lexikalische und Wortbildungsfaktoren zurückgeht. Die vier Konstruktionsmuster werden mit emphatischem Akzent realisiert, vgl. z.B. (konstruierte Beispiele):

(26) es kommt ECHT GUT	es geht VOLL REIN	es haut VOLL REIN
killt toTAL	das bockt RIEsig	es bockt VOLL

Die Intensivierer sind hier durch Intonation und Stellung fokussiert (im Sinne von WEINRICH 1993: 24). Viele der beteiligten Verben tragen kolloquial markierte Nachverben wie *ab-*, *rum-*, *rein-* usw. Die entscheidende Rolle für den ‘starken Effekt’ solcher Sätze spielt darüber hinaus wohl die Auswahl der Basisverben und Intensivierer.

4.6.6 Fazit: Pragmatische Motive und strukturelle Innovationen

Die Intensivierung erweist sich also als gemeinsamer Nenner von lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Besonderheiten der Jugendsprache. Warum dem so ist, kann nur vor dem Hintergrund ihrer pragmatischen Wirkung nachvollzogen werden.

Die Verwendung von Intensivierungsmitteln folgt in der Jugendsprache ähnlichen Zwecken und Motiven wie die der Abtönungspartikeln. Genau wie eine Behauptung oder Aufforderung ohne die diesen Sprechhandlungen entsprechenden Abtönungspartikeln (z.B. *ja, wohl, mal*) überheblich oder rüde klingen kann, mangelt es in der Jugendsprache bei subjektiven Meinungs-äußerungen, Bewertungen oder expressiven Sprechhandlungen ohne Intensivierung an pragmatischer Wirkung.

In der Ingroup-Kommunikation Jugendlicher ist ‘Übertreibung’ nicht nur erlaubt, sondern sogar erforderlich, um einen Redebeitrag zweckmäßig zu gestalten.¹³⁴ Geschickt eingesetzte Intensivierungen, z.B. Komparationen vom Typ *dumm wie Knäckebrot*, können den Hörer zum Lachen bringen und metasprachliche Kommentare hervorrufen, gehören also zum Interaktionsspiel. Die Intensivierung ist letztlich eine kommunikative Notwendigkeit. Daher wird häufiger intensiviert als in der nächstsprachlichen Kommunikation Erwachsener (vgl. WILLENBERG 1984) und, vor allem, es wird innovativer intensiviert.

Diese Innovation beschränkt sich allerdings nicht in dem Wortschatz, also in der Entstehung neuer Intensivierungsmittel (vgl. §2.3, §3.3.5, §5.4.4), sondern wirkt sich auf die Morphologie (vgl. die Superlativbildung bei Intensivpartikeln, §2.9.3) und auf die Syntax aus.

Im Fall der mehrfachen Intensivierung greifen jugendliche SprecherInnen, die sich besonders expressiv und überzeugend ausdrücken wollen,¹³⁵ auf die üblichsten Intensivierer zurück (*super, echt* usw.) und setzen sie sozusagen ‘oben drauf’. Die NP-externe Intensivierung ist eine strukturelle Innovation, die das Argument widerlegt, daß der ständige Erneuerungsprozeß im Bereich der Intensivierung „keinen Einfluß auf das System der Intensivierung, sondern nur auf die sprachliche Füllung des Systems“ hat (VAN OS 1989: 215). Sie kommt dadurch zustande, daß gegenüber dem Standard ein zusätzliches Stellungs-feld gewonnen wird, um die Funktion der Intensivierung zu erfüllen. In ihrer häufigsten Realisierung (als satzwertiges Fragment oder im Prädikativ) erscheint sie in bewertenden und expressiven Sprechhandlungen (§4.5), in deiktischen und sequenzabschließenden Kommentaren (§6.3, §6.5) —insgesamt an wichtigen Stellen der jugendlichen Kommunikation.

4.7 Zusammenfassung

Gegenstand dieses Kapitels waren Konstruktionen, die unter anderem mit der Organisation und Gliederung der Äußerung, mit der Wortstellung und der thematischen Progression zusammenhängen und in der Sprachgemeinschaft typischerweise oder ausschließlich von Jugendlichen verwendet werden. Die Beschreibung dieser Konstruktionen kann jedoch nicht auf eine kontextfreie Satzsyntax reduziert werden. Denn die syntaktischen Muster der Jugendsprache

¹³⁴ Auch nach HENNE (1986: 150) liegt der Zweck der jugendsprachlichen Verstärkungsmittel darin, die Glaubwürdigkeit des eigenen Gesprächsbeitrages zu erhöhen und die Aufmerksamkeit der Gesprächspartner zu lenken.

¹³⁵ Man denke z.B. an den typischen jugendlichen ‘ey-Sprecher’, wie ihn SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT skizzieren (1993: 134ff).

beeinflussen den 'harten Kern' der Syntax nicht. Sie sind vielmehr durch pragmatische Faktoren wie Gesprächssorte, Sprechhandlung und semantisch-kommunikative Funktion bedingte Regelmäßigkeiten des Sprachgebrauchs. Ihre Beschreibung kann daher nur mit Rückgriff auf ihren Funktionen und Erscheinungsstellen im Diskurs geleistet werden. Aus diesem Grund wurde in diesem Kapitel die Satzsyntax in zweifacher Hinsicht überschritten. Es wurde die Text- und Gesprächssyntax einerseits, die Verwendung von Abtönungs-, Intensivierungs- und Gliederungsmitteln andererseits berücksichtigt. Die beschreibungspraktische Umsetzung dieser Aufgabe zeigt sich insbesondere bei den expressiven Fragmenten (§4.5.2). Dort konnte eine größere Anzahl von Äußerungen auf eine kleine Anzahl von Strukturmustern zurückgeführt und gleichzeitig die Einbettung jugendspr. Wertausdrücke in den Satz erfaßt werden.

Drei miteinander verbundene varietätenlinguistische Tendenzen konnten aus der Menge der syntaktischen Muster herausgearbeitet werden.

- (1) Als alternative Oberflächenrealisierungen im varietätenlinguistischen Sinne lassen sich die Verfahren der Zitatmarkierung (§4.4.6), die Negatoren *null* und *nix* (§4.4.5), die Wurzelwörter zur Handlungsbeschreibung (§4.4.7), die Intensivierung der definiten Nominalphrase (§4.6.4) beschreiben.
- (2) Die ersten drei dieser Erscheinungen sind gleichzeitig Fälle von Simplifizierung, indem sie (im Vergleich zum Standard) einen Abbau von grammatischer Komplexität bedeuten. *Null* und *nix* bieten SprecherInnen den Vorteil der Flexionslosigkeit und der Vereinheitlichung des Negationsparadigmas. Die Wurzelwörter können als grammatische Vereinfachungen im Hinblick auf ihre syntaktische Stellung als Handlungsbeschreibungen gelten. Durch den Zitatmarker [Personenmarker + *so*] können Rederwähnungen ohne ein Verb des Sprechens eingeführt werden.
- (3) Grammatikalisierungsprozesse konnten bei der Entwicklung von *Hauptsache* zum Fokusmarker (§4.4.3), der Präpositionalisierung von *von wegen* (§4.4.4), dem Negationswort *null* (§4.4.5), der doppelten Intensivierung (§4.6.3) und der NP-externen Intensivierung (§4.6.4) festgestellt werden. Einige dieser Prozesse sind zwar nicht jugendspezifisch, werden jedoch in der Jugendsprache vorangetrieben. Ihre gemeinsame pragmatische Grundlage ist die Expressivität.

Kookkurrenzen zwischen verschiedenen Mustern und ihre Reichweite in der Sprachgemeinschaft wurden an mehreren Stellen angemerkt. Die Verfahren der Verbsyntax hängen mit der Strukturierung und Erweiterung des Jugendwortschatzes zusammen. Sprachgebrauchsmuster und Muster für expressive Sprechhandlungen werden durch jugendsprachliche Lexik aufgefüllt. Rahmen-

phänomene wie der Topik-Wegfall und die Verlaufsform finden sich in Mustern der Verbellipse wieder. Unterscheidet man zwischen jugendspezifischen Mustern einerseits (Zitatmarker, Wurzelwörter, Negatoren) und allgemein kolloquialen bzw. jugendtypischen Mustern andererseits (Typen der Verbellipse, Hauptsache, Nachträge), so besteht vermutlich zwischen den beiden Gruppen ein Implikationsverhältnis derart, daß jugendliche SprecherInnen, die z.B. Handlungen mit Wurzelwörtern beschreiben, Zitate mit dem Marker *und ich so* einleiten und mit *null* negieren, auch den Fokusmarker *Hauptsache* benutzen, expressive Sprechhandlungen fragmentarisch realisieren, Bewertungen mit *echt* bekräftigen und im Erzähltempus Perfekt Hilfsverben wegfällen lassen. Das Zusammentreten dieser syntaktischen und Äußerungsstrukturen ergibt ein jugendspezifisches Vertextungsmuster, das seine prototypische Erscheinungsform in dialogischen und vor allem narrativen Kontexten findet.